Volkswille

ORGAN DER SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI
MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 75 | Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 29. März 1930 | 12. Jahrgang

Brüning beauftragt

Treviranus und Schiele im Kabinett

Berlin, 28. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der am Freitag sozusagen auf Vorschlag des volkskonservativen Abgeordneten Treviranus, des ersten Vertrauensmannes Hindenburgs aus dem Lager der Rechten, mit der Neubildung der Reichsregierung beauftragte Zentrumsführer Dr. Brüning hat entgegen seiner anfänglichen Absicht das geplante Kabinett der Persönlichkeiten bis Freitag abend nicht zustande gebracht. Er hofft am Sonnabend endgültig fertig zu werden und ist unbedingt entschlossen, mit einer Regierung, ob sie nun eine parlamentarische Mehrheit hat oder nicht, zu Beginn der kommenden Woche vor den Reichstag zu treten.

Treviranus hat Brüning gemacht und so muß Brüning seinen Freund im konservativen Lager zum Minister machen. Er hat Treviranus, der gegen den Youngplan und für den Volksentscheid Hugenbergs gestimmt hat, als Nachfolger von Curtius — man traut seinen Ohren nicht — als Außenminister der neuen Regierung in Aussicht genommen. Der Volkspartei hat man diesen Freundschaftsdienst schon halbwegs durch den Vorschlag schmackhaft gemacht, den volksparteilichen Fraktionsführer Scholz als Vizekanzler ohne Portefeuille in die Regierung aufzunehmen. Scholz soll sich damit unter der Voraussetzung einverstanden erklärt haben, daß für Curtius und Moldenhauer ein erträgliches Arrangement zu schaffen ist. Wie das zu machen ist, will man am Sonnabend nach der Rückkehr des bisherigen Außenministers aus Locarno ausklügeln. Aber schon

der Gedanke, einem Gegner des Youngplanes das Außenministerium auszuliefern, zeigt, auf welchen Pfaden das Zentrum in Zukunft unter der Führung des Herrn Brüning zu wandeln gedenkt. Der zweite Gegner des Youngplans und Agitator für Hugenbergs Volksentscheid im Kabinett Brüning soll der Landbundführer Schiele sein. Schiele hatte am Freitag mehrere Unterredungen mit Brüning und schließlich eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der auf Schieles Anwesenheit in der neuen Regierung besonderen Wert legt. Schiele hat sich, wie verlautet, gegen den Willen der deutschnationalen Reichstagsfraktion unter gewissen Voraussetzungen mit der Uebernahme des Reichsernährungsministeriums einverstanden erklärt.

Welcher Art diese Voraussetzungen sind, ist im Einzelnen nicht bekannt. Man erfährt jedoch, daß er in erster Linie eine Ermächtigung für die Durchführung seines Agrarprogramms auf dem Verordnungswege, sowie die Homogenität zwischen der Reichs- und der preußischen Staatsregierung gefordert hat. Sein Einverständnis mit der Uebernahme des Reichsernährungsministeriums läßt darauf schließen, daß Brüning Herrn Schiele weitgehend entgegengekommen ist.

Was im Einzelnen weiter werden wird, dürfte sich erst im Laufe des Sonnabends entscheiden, sicher aber ist, daß der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, der Regierung Brüning trotzdem anzugehören beabsichtigt und seine Mitarbeit bereits zugesichert hat. Er soll nach den vorläufigen Plänen das Innenministerium übernehmen und gleichzeitig das Ministerium für die besetzten Gebiete bis zu dessen Auflösung nach der Räumung des Rheinlandes verwalten.

Als Justizminister ist Rechtsanwalt Brockius aus Mainz, ein rechtsstehender Zentrumsmann, in Aussicht genommen.

Guerard soll in das Verkehrsministerium zurückkehren und Stegerwald das Arbeitsministerium übernehmen.

Das Finanzministerium beabsichtigt Brüning für den bisherigen Reichsernährungsminister Dr. Dietrich zu reservieren.

Wer sich von der Wirtschaftspartei beteiligt und ob sie sich überhaupt beteiligen wird, war bis Freitag abend völlig ungewiß. Ihr Fraktionsführer Dr. Bredt erzählte am Freitag im Reichstag jedem, der es hören wollte, daß er garnicht daran denke, in die Regierung einzutreten.

Es ist jedenfalls höchst fraglich, ob Brüning für seine Regierung eine parlamentarische Mehrheit erhält. Der eventuelle Auszug des deutschnationalen Abgeordneten Schiele aus seiner Fraktion dürfte kaum den erhofften Zuwachs aus dem deutschnationalen Lager bringen. Die Gerüchte, daß im gegebenen Falle 40 Abgeordnete mit Hugenberg brechen und Schiele die Gefolgschaft leisten würden, sind nicht ernst zu nehmen, aber selbst, wenn sie richtig wären, würden an einer tragfähigen Mehrheit für das Kabinett Brüning noch zahlreiche Stimmen fehlen.

So wächst die Wahrscheinlichkeit, daß der Führer des Zentrums entschlossen ist, mit der Auflösungsorder in der Rocktasche vor den Reichstag zu treten und die erforderlichen Finanzgesetze auf Grund des Artikels 48 durchzuführen. Neuwahlen sind deshalb zurzeit wahrscheinlicher denn je.

*

Neue Absage der Sozialdemokraten

Berlin, 28. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die Stadtausgabe des „Vorwärts" berichtet: Dr. Brüning hatte heute vormittag eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Genossen Dr. Breitscheid, in der er diesen fragte, ob die sozialdemokratische Fraktion nicht vielleicht doch noch für das Finanzkompromiß einschließlich der Formel über die Arbeitslosenversicherung zu haben sei. Diese Frage wurde von Dr. Breitscheid natürlich glatt verneint.

Schiele will sein Mandat niederlegen

Berlin, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Die „Deutsche Zeitung" meldet: Der Abgeordnete Schiele hat — was angesichts der Haltung der Fraktion auch das einzig Mögliche ist — bereits zu erkennen gegeben, daß er im Falle seines Eintritts in das Kabinett sein Mandat als deutschnationaler Abgeordneter niederlegen würde. Unter dieser Voraussetzung hat Dr. Schiele sich in den Abendstunden schließlich grundsätzlich zum Eintritt in das Kabinett und zur Uebernahme des Reichsernährungsministeriums bereit erklärt.

Einig und geschlossen

Der Parteiausschuß zum Regierungsrücktritt und zu den kommenden Kämpfen

Berlin, 28. März. (Eigener Drahtbericht.

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie beschäftigte sich am Freitag mit der politischen Lage, die durch den Rücktritt des Kabinetts Hermann Müller entstanden ist. Er billigte die Haltung der Reichstagsfraktion und brachte einmütig zum Ausdruck, daß die Partei dem kommenden politischen Kampf einig und geschlossen entgegen sieht. Der Parteiausschuß nahm ferner den Vorschlag des Parteivorstandes zur Kenntnis, den internationalen Frauentag in diesem Jahre für eine Frauenwerbewoche in der Zeit vom 18. Mai bis 1. Juni zu benutzen. Im Gedenken an August Bebel und sein vor 50 Jahren erschienenes Buch sollen unter dem Motto „Die Frau und der Sozialismus" Veranstaltungen getroffen werden, für die der Parteiapparat zur Werbung weiblicher Mitglieder eingespannt werden soll. Einige organisatorische, nicht sehr dringliche Fragen wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

*

Nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung" hat der bisherige Reichskanzler Hermann Müller in seinem Situationsbericht vor dem Parteiausschuß erklärt, er bedauere die Entwicklung, die die Dinge im Reiche genommen hätten. Er soll weiter ausgesprochen haben, daß man eine Machtposition wie sie die Sozialdemokratie durch ihre Teilnahme an der Regierung inne gehabt habe, nicht um verhältnismäßig kleiner Dinge willen aufgeben dürfe. Der bisherige Reichsarbeitsminister Wissell legte demgegenüber seinen Standpunkt in der Arbeitslosenfrage dar und wurde darin vom Reichstagsabgeordneten Hermann Müller-Lichtenberg unterstützt. Der sächsische Reichstagsabgeordnete Seydewitz begrüßte das Ende der großen Koalition und bedauerte, daß man nicht schon früher aus der Regierung ausgetreten sei.

Seid wachsam und bereit

Die Reichsregierung Hermann Müller ist am 27. März 1930 zurückgetreten. Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung, seit Jahren das Ziel der stärksten Angriffe der gesamten Reaktion, hat zur offenen Krise geführt.

Sicherung der Unterstützung für die Riesenarmee unverschuldet arbeitslos Gewordener ist und bleibt das Ziel der Sozialdemokratie. Abbau der Leistungen ist das Ziel der Deutschen Volkspartei. Dieser Gegensatz führte zum Zusammenbruch.

Schon im Vorjahre erfolgte ein schwerer Angriff auf die Arbeitslosenversicherung. Sozialdemokratie und Gewerkschaften wiesen ihn in einmütiger Geschlossenheit zurück. Es gelang, die Leistungen der Arbeitslosenversicherung aufrecht zu erhalten. Die soziale Reaktion gab sich damit nicht zufrieden. Sie will die Arbeitslosenversicherung abbauen, damit die Not die Arbeiter zwingt, Lohnherabsetzungen widerstandslos hinzunehmen.

Die Sozialdemokratie verlangte rechtzeitig die Sanierung der Arbeitslosenversicherung durch Erhöhung der Beiträge unter Aufrechterhaltung der Darlehnspflicht des Reiches. Aber sowohl die Erhöhung der Beiträge, als auch die Beihilfe des Reiches wurde von der Deutscheen Volkspartei heftig bekämpft. Sie wollte durch Drosselung der Einnahmen die Senkung der Unterstützungen erzwingen. In den Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien am 25. März hat der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz erklärt, „es müsse jetzt endlich ein Haltesignal für die Ausgaben aufgerichtet werden und es sei dringend notwendig, die Arbeitslosenversicherung unter den stärksten finanziellen Druck zu stellen, damit die Reform zum Abbau der Leistungen erzwungen werde."

Darum lehnte die Deutsche Volkspartei die Vorlage der Reichsregierung vom 5. März ab. In ihr war eine Erhöhung der Beiträge bis zu 4 Prozent vorgesehen. Zuschüsse von 200 Millionen Mark sollten in den Haushalt des Reiches für das Jahr 1930 eingestellt werden. Die Darlehnspflicht des Reiches sollte aufrecht erhalten bleiben. Dieser Vorlage, die von den volksparteilichen Ministern mit beschlossen war, stimmten die Sozialdemokraten zu.

In diesem Kampf mit der Deutschen Volkspartei stand die Sozialdemokratie allein. Zentrum, Demokraten und Bayerische Volkspartei suchten zu vermitteln. Sie machten der Deutschen Volkspartei weitgehende Zugeständnisse, obwohl dadurch beträchtliche Fehlbeträge entstehen mußten, über deren Deckung nicht jetzt, sondern im Spätsommer entschieden werden sollte. Dann sollten entweder die Beiträge erhöht, oder neue Mittel durch Verbrauchssteuern beschafft oder die Leistungen abgebaut werden.

Wenn im Spätsommer wieder keine Einigung über die Beitragserhöhung zu erzielen war, was blieb dann übrig?

Nur der Abbau der Leistungen! Denn in dem Schrei nach Steuersenkungen wären neue Steuern besonders zu diesem Zweck nicht bewilligt worden.

Um das hohe Gut der Arbeitslosenversicherung, das für Arbeitslose wie für Arbeitende gleich wichtig ist, unversehrt durch die jetzige Wirtschaftskrise zu bringen, war die Sozialdemokratie zu großen Zugeständnissen auf anderen Gebieten bereit. Sie hatte ihre Bedenken gegen die Erhöhung der Verbrauchssteuern und gegen die geplante Senkung von direkten Steuern zurückgestellt. Sie war bereit, auch mit Opfern der Arbeiterklasse die öffentlichen Finanzen zu sanieren, dem Wirtschaftsleben neuen Antrieb zu geben und die gewaltige Krise auf dem Arbeitsmarkt zu überwinden. Diese Zugeständnisse konnte sie aber nur dann verantworten, wenn durch sie die sozialen Errungenschaften gesichert wurden, die für das Lebensschicksal der erwerbstätigen Bevölkerung von höchster Bedeutung sind.

Die Kompromißvorschläge der bürgerlichen Parteien aber trugen diesem Erfordernis nicht Rechnung. Sie brachten keine Sicherheit für die Finanzgesundung. Sie bürdeten den breiten Massen den großten Teil der Mehrlasten auf, ohne die sozialen Ausgaben, insbesondere die Leistungen der Arbeitslosenversicherung, zu garantieren.

Hier hat die Sozialdemokratie ein Haltesignal aufgerichtet. Ihre Bereitschaft zu gemeinsamer verantwortlicher Arbeit hat dort eine Grenze, wo die Interessen der werktätigen Bevölkerung bedroht sind.

Der Vorstoß der deutschen Volkspartei richtet sich nicht allein gegen die Arbeitslosenversicherung. Er trifft die gesamte soziale Tätigkeit von Reich, Ländern und Gemeinden und damit die Existenz-Grundlage der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratie hat ihren Einfluß in der Koalitionsregierung erfolgreich zur Abwehr der sozial-reaktionären Pläne der Unternehmerverbände benutzt. Sie hat damit in voller Einmütigkeit mit den Gewerkschaften wahrgemacht, was sie auf ihrem Parteitag in Magdeburg feierlich versprochen hat.

An der Arbeitslosenversicherung läßt die Sozialdemokratie nicht rütteln. Den Kampf, den die Sozialdemokratie in der Regierung geführt hat, wird sie außerhalb der Regierung fortsetzen.

Wir sehen ungewissen Ereignissen entgegen, schwerste Konflikte drohen. Festes Zusammenstehen der werktätigen Massen zur Verteidigung und zum Angriff sind notwendiger denn je. Seid wachsam und bereit, stärkt die Reihen der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften!

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Treviranus und Brüning

Nicht nur wirtschaftliche und soziale Gesetze, nicht nur Programme und Ueberzeugungen bestimmen die politischen Entscheidungen. Auch persönlicher Ehrgeiz der führenden Männer und die Sorge um ihre politische Existenz beeinflussen das Geschehen.

Hinter der schweren innerpolitischen Krise, die das Reich jetzt durchlebt, erheben sich die Profile von zwei Politikern der jüngeren parlamentarischen Generation.

Der evangelische Jungkonservative Treviranus, der sich vor wenigen Monaten von dem verkalkten Hugenberg getrennt hat und der katholische Jungkonservative Dr. Brüning. Just zur selben Zeit, da Treviranus Führer der parlamentarischen Volkskonservativen wurde, wählte die Zentrumsfraktion Herrn Brüning zu ihrem Vorsitzenden. Die Verbindung der beiden Jungkonservativen verschiedener Konfessionen, aber gemeinsamen politischen Führerwillens war gegeben.

Treviranus in jeder Beziehung der Schwächere, hat es schwerer als sein Freund Brüning. Er beherrscht nicht eine starke Fraktion mit großer Tradition, mit bedeutenden wirtschaftlichen Kräften und schlechthin gewaltigen kulturellen Energien. Sein Fähnlein ist in Gefahr, bei den nächsten Reichstagswahlen aufgerieben zu werden. Das Schicksal der Volkskonservativen und ihres Führers Treviranus hing und hängt an der Frage, ob und wann es gelingt, durch den Sturz des Parteidiktators Hugenberg die Wiedervereinigung der Deutschnationalen herbeizuführen oder in einer schweren politischen Situation größere Teile der deutschnationalen Reichstagsfraktion von Hugenberg loszulösen. Eine solche politische Lage müßte Treviranus herbeizuführen suchen.

War und ist er nicht stark genug, so wurde durch die zerfahrene Politik der bürgerlichen Parteien doch Hindenburg immer stärker, ja er erhob sich zur mächtigsten politischen Potenz des deutschen Bürgertums. Auf Hindenburg aber hat der einstige Seeoffizier und jetzige Gegner Hugenbergs, eben Herr Treviranus, großen Einfluß. Verlassen von den ängstlichen Freunden muß der greise Reichspräsident allen politischen und persönlichen Trost darin finden, von einem Jungkonservativen soldatischer Herkunft verstanden und unterstützt zu werden.

So fand Treviranus beim Reichspräsidenten ein offenes Ohr. Vom Zentrum her arbeitete Dr. Brüning an derselben Brücke. Man mißverstehe uns nicht. Wir bezichtigen den Zentrumschef nicht der Intrigue; so harte moralische Urteile sollte man bei der Betrachtung des politischen Schachfeldes unterlassen. In Herrn Brüning hat die Zentrumsfraktion nicht nur endlich wieder einen klugen Führer, wie man es früher jahrzehntelang bei dieser parlamentarischen Gruppe gewöhnt war, gefunden, wichtiger ist, daß sie in Brüning wieder von einem hundertprozentigen Zentrumsmann und katholischen Diplomaten geführt wird.

Brünings Reden verdienen mit der Lupe gelesen zu werden. Er ist nicht die Spur eines Rhetors, aber ein gefährlicher politischer Redner. In ihm ist nicht die geringste Neigung, sein Denken durch die Rücksicht auf rednerische Effekte zu verbiegen, wie es der kritische Hörer leider noch an so manchem Parlamentarier beobachten kann, seine Kölner Rede — sechs Tage vor der Krise — war eine Meisterschaft politischer Strategie. Das war nicht nur ein Rückblick auf die Zentrumspolitik der letzten Wochen, es war auch die Anbahnung eines Weges nach rechts hin, immer für den Fall, daß die Koalition an der permanenten Spannung zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie scheitern sollte. Es war mancher Satz in Brünings Rede, der einen Mann der Rechten außenpolitisch aufhorchen lassen mußte. Es war da eine deutliche Distanz zu den stürmischen Reden Dr. Wirths in den Youngdebatten, auch wenn der Reichsminister der besetzten Gebiete gleichzeitig einen bescheidenen Lorbeerkranz gewunden erhielt. Es war da auch die Bemerkung, daß die Zentrumspartei ein Stück nationaler Opposition gegen Stresemann habe führen müssen, weil Hugenbergs Beschränktheit die Aufgaben einer nationalen Opposition nicht begriffe. Da blieb außenpolitisch keine große Kluft mehr zu denen, die wie Treviranus offen gegen Hugenbergs Volksbegehren rebelliert hatten. Gewiß, auch die Volkskonservativen hatten noch gegen die Gesetze gestimmt. Bei vollzogenen Tatsachen bleibt aber ein hundertprozentiger Zentrumsführer nicht übelnehmend stehen. Er nimmt das nächste Stück Weg in Angriff.

Auf diesem nächsten Stück Weg deutscher Innenpolitik müssen aber, wenn erst die Finanzreform vorüber ist, allmählich kulturelle Entscheidungen in das politische Blickfeld rücken. Bei allem schuldigen Respekt vor wirklichen religiösen Kräften in der katholischen Kirche, so weichen Herzens sind die Bischöfe nicht, daß sie nur aus Liebe zum Christentum der christlich-orthodoxen Kirche einen Gebetssturm gegen Sowjet-Rußland hervorrufen. Der Kölner Kardinal-Erzbischof hat ja auch in seinem Fastenhirtenbrief vor kurzem schon neben die bitterbösen Bolschewiken auch die bösen Buben bei den deutschen Marxisten gestellt. Der russische Bolschewismus ist weit, aber der deutsche „Kulturbolschewismus" ist nahe. Kulturelle Bolschewisten sind wir aber alle, die wir eine bescheidene Ehereform anstreben, die wir den § 218 für eine Barbarei halten, die wir die Feuerbestattung von schikanösen Bestimmungen entlasten, die wir ein soziales Reichsschulgesetz unter Befreiung von konfessionellem Zwang für Lehrer und Schüler erstreben.

Man braucht die Sozialdemokratie noch keineswegs hinausdrängen zu wollen, um doch ein großes politisches Grundproblem ins Auge zu fassen, wenn die deutsche Arbeiterpartei in Lebensfragen des Proletariats auch unter stärkstem Druck des Hochkapitalismus sich nicht beugen ließ. Unzweifelhaft wäre es bei einem entsprechenden Nachgeben der Sozialdemokratie möglich gewesen, auch über diese Krise noch einmal hinüber zu kommen. Aber Herr Brüning wußte doch wohl, was er meinte, wenn er auch dann in seiner Kölner Rede der großen Koalition nur eine einigermaßen sichere Lebenszeit von etlichen Monaten zugestand. Die von der Deutschen Volkspartei stets nur widerwillig getragene und auch von einem beträchtlichen Teil des Zentrums nicht eben aus Zuneigung zu uns aufrecht erhaltene Regierungsgemeinschaft im Reiche müßte, so sagte Brüning in Köln, in dem Augenblick ernstlich bedroht sein, wo die außenpolitische Entspannung eingetreten und Kräfte der politischen Rechten für eine politische Schwenkung in Betracht kämen. Diese politische Wendung scheint da zu sein. Sie knüpft sich an die Namen Treviranus und Brüning. Die gemeinsamen Ideen dieser beiden Jung-Konservativen greifen weit über den Tag hinaus, weiter vielleicht, als sie selbst jetzt schon erkennen.

Der Einspruch der Volkspartei

Berlin, 29. März. (Drahtbericht.) Unter der Ueberschrift „Merkwürdige Pläne Brünings" berichtet die „Vossische Ztg.", daß Dr. Brüning gestern die Absicht erwog, dem früheren deutschnationalen Abgeordneten Treviranus, der sich vor einigen Monaten von Hugenberg getrennt und an die Spitze der volkskonservativen Gruppe gestellt hat, das Portefeuille des Auswärtigen anzubieten, daß er davon anscheinend nur auf den Einspruch des Führers der Deutschen Volkspartei, Abgeordneten Dr. Scholz, Abstand genommen, dafür aber Treviranus das Innere angeboten hat.

Das Blatt bemerkt dazu, daß die merkwürdigen Pläne Dr. Brünings nicht nur bei den Demokraten höchstes Erstaunen hervorgerufen haben. Den Demokraten, die den Abgeordneten Treviranus an der Spitze eines anderen nicht so ausgesprochenen politischen Ministeriums ertragen hätten, würde damit eine Belastung zugemutet werden, die sie nicht hinnehmen können. Für die Sozialdemokraten würde die Ernennung von Treviranus zum Reichsinnenminister die offene Kriegserklärung bedeuten.

Realsteuern und Justizfragen

im Landtag

Berlin, 28. März. (Drahtmeldung.)

Der Preußische Landtag nahm am Freitag endgültig die Verlängerung der drei Realsteuern, Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer, bis 31. März 1931 an. Zur Gewerbesteuer gab es noch eine Aussprache, in der Abg. Kölges (Z.) den einmütigen Standpunkt seiner Fraktion dahin betonte, daß den Gemeinden im nächsten Jahr die Möglichkeit gegeben werden müsse, ihren Haushalt durch Einführung eines beweglichen Faktors (Verwaltungskostenbeitrag oder ähnliches) auszugleichen. — Abg. Hecken (Dntl.) hielt dem Landtag, besonders der Sozialdemokratie, vor, daß im Interesse der Wirtschaft schon diesmal der Verwaltungskostenbeitrag hätte beschlossen werden müssen. — Minister Höpker-Aschoff ermahnte das Haus, nicht durch eine Kopierung der Vorgänge im Reich auch in Preußen die geordnete Staatswirtschaft zu erschweren. Ueber die Einführung eines beweglichen Faktors für die Gemeinden werde man beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung reden können. — Dr. Neumann (D. Vpt.) meinte, daß das Zentrum dem „beweglichen Faktor" im Augenblick nur aus politischer Rücksicht auf die SPD. ausgewichen sei.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärte, für die Krise im Reich sei nicht die SPD. verantwortlich; denn sie habe die ursprünglichen Moldenhauerschen Vorschläge annehmen wollen und könne nicht dafür, daß Moldenhauer für den Fall der Annahme seines eigenen Programms mit dem Rücktritt gedroht habe.

Abg. Ladendorf (W.-P.) begründete die Zustimmung seiner Freunde zur Gewerbesteuer damit, daß man ein schlechteres Notgesetz verhindern und mit Einbeziehung der freien Berufe die Front gegen die Gewerbesteuer verbreitern wolle. — Der Kommunist Beck forderte namentliche Abstimmung für seinen Antrag gegen Einbeziehung der freien Berufe.

Die Grundvermögens- und die Hauszinssteuer wurden endgültig mit Entschließungen auf soziale Erleichterungen angenommen. Die von den Deutschnationalen gewünschte Befreiung der Landwirtschaft von der Grundsteuer für ein Jahr wurde abgelehnt.

Bei der Gewerbesteuer wurde die Einbeziehung der freien Berufe endgültig mit 233 gegen 132 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. Geschlossen für die Einbeziehung stimmten Wirtschaftspartei und Sozialdemokraten, geschlossen dagegen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bei den übrigen Fraktionen waren die Stimmen geteilt.

Bei der fortgesetzten Justizdebatte kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei wegen der Angriffe auf die Personalpolitik des Ministers.

Dr. Wester (Z.) hielt dem Angreifer Eichhof (D. P.) vor, daß er selbst „bevorzugt befördert" sei und wies entschieden den Zuruf des Abg. Stendel (D. V.) zurück, daß das Zahlenmaterial des Ministers für die paritätische Personalpolitik falsch sei. — Dr. Losenhausen (D. V.) erörterte die Ausbildung des richterlichen Nachwuchses. — Dr. Rhode (W. P.) verlangte, daß Straf- und Zivilprozeßverfahren auch für den einfachen Bürger verständlich gemacht würden. — Auf kritische Aeußerungen des Grafen v. Posadowsky (Volksp.) sagte der Minister Prüfung der Frage zu, ob verfassungsändernde Gesetze auch immer mit qualifizierter Mehrheit angenommen seien.

Hierauf wurde die Debatte über den Strafvollzug auf Sonnabend vertagt.

Der Youngplan vor der Kammer

Am zweiten Verhandlungstag keine besonderen Zwischenfälle

Paris, 28. März. (Eig. Drahtber.)

Der zweite Tag der Youngdiskussion in der Kammer ging ohne besonderen Zwischenfall vor sich.

Unter anderen ergriff Herriot das Wort, dessen Ausführungen im Zeichen einer persönlichen Polemik gegen Tardieu standen. Der Ministerpräsident hatte vor wenigen Monaten behauptet, Herriot hätte seinerzeit auf wesentliche Artikel des Friedensvertrages, so auf den Sanktionsartikel, verzichtet und dadurch die Position Frankreichs bei allen Reparationsverhandlungen derart erschüttert, daß Tardieu und seine Kollegen im Haag gezwungen wären, in der Sanktionsfrage nachzugeben. Herriot hat dem Ministerpräsidenten diesen Ausfall nie verziehen und verteidigte sich auch am Freitag leidenschaftlich gegen Tardieus Vorwürfe, wobei er sich dazu hinreißen ließ, sein Bedauern über die Aufgabe des Rechts auf die Wiederbesetzung deutschen Territoriums auszudrücken.

In der Nachmittagssitzung hielt der Sozialist Paul Boncour in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der auswärtigen Kommission sein Exposé über den Youngplan. Boncour stellte fest, daß nach erfolgter Räumung des Rheinlandes zwei Möglichkeiten der Kontrolle über die Entmilitarisierungsmaßnahmen im geräumten Gebiet gegeben seien: Die in dem Haager Abkommen vorgesehene Schlichtungskommission und das Ermittlungsverfahren des Völkerbundes auf Grund von Artikel 213 des Genfer Protokolls. Die Wirksamkeit dieses Artikels hänge allerdings bis zu einem gewissen Grade vom gegenseitigen guten Willen ab.

Boncour schloß mit der Feststellung, daß, wenn auch ein Teil der Kammer den Youngplan nur aus dem einen Grunde genehmige, die Regierung Tardieu nicht zu stürzen, das objektive Ergebnis doch die Verwirklichung des Friedens sein werde.

Staatsbeamter Hitler



Frick: „Und nun brauchen Sie nur noch zu schwören, Herr Hitler, daß Sie die republikanische Staatsverfassung allzeit getreu schützen werden, — wie wir beide das ja schon am 9. November 23 am Odeonsplatz getan haben."

Das Schankstättengesetz

vor dem Reichstag

Berlin, 28. März. (Drahtmeldung.)

Im Reichstag nahm in der Fortsetzung der zweiten Beratung des Gaststättengesetzes der Abg. Köster (Wpt.) gegen das Gesetz Stellung, indem er sich mit faulen Witzen über die Situation hinweghalf. — Im Gegensatz zu diesem Redner beleuchtete Abg. Dr. Kahl von der Deutschen Volkspartei die ernste Seite des Problems, den Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Verbrechen! Dieser Zusammenhang ist nach Kahl viel enger, als ihn die Statistik darstellen kann. Mit vollem Recht sei deshalb im neuen Strafgesetzentwurf aufgeräumt worden mit der nachsichtigen Beurteilung der Trunkenheit als milderndem Umstand. — Abg. Sparrer von den Demokraten und Abg. Bides von der Deutschen Volkspartei äußerten ebenso wie vorher der Redner der Wirtschaftspartei Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes, stimmten aber im ganzen der Vorlage zu.

Die Beratung konnte heute nicht zu Ende geführt werden und es scheint fast, als drohe auch der neuen, der fünften Vorlage eines Gaststättengesetzes die gleiche Gefahr, an der ihre Vorgängerinnen gescheitert sind. Bisher blieben diese Vorlagen immer unerledigt, weil inzwischen schwere politische Krisen ausgebrochen waren.

Am Sonnabend und Montag finden Plenarsitzungen nicht statt, weil man warten will, bis die neue Regierung zustande gekommen ist. Präsiden Loebe, dem der Zeitpunkt für die Anberaumung der nächsten Sitzung überlassen worden ist, hofft, daß sich schon am Dienstag nächster Woche die neue Regierung vorstellen kann. Ob diese Erwartung nicht zu optimistisch ist, wird die Zukunft lehren.

Putschgefahr in München?

Ein sozialdemokratischer Aufruf und eine Regierungserklärung

München, 28. März. (Eig. Drahtbericht.)

Zu einem in der sozialdemokratischen „Münchener Post" veröffentlichten Aufruf, der die Möglichkeit eines Putsches in Bayern andeutet, wird von amtlicher Seite eine Erklärung veröffentlicht, in der gesagt wird, es bestünden nicht die geringsten Anzeichen für eine Putschgefahr in Bayern. Der Alarumruf der „Münchener Post" sei geeignet, innerhalb und außerhalb Bayerns falsche Eindrücke zu erwecken und dem Ansehen des Reiches und Bayerns Schaden zuzufügen. Die bayerische Staatsregierung besitze alle Machtmittel, die notwendig wären, um jeden Putschversuch, von welcher Seite er auch kommen möge, im Keim zu ersticken. Man dürfe sich darauf verlassen, daß sie keinen Augenblick zögern würde, von diesen Machtmitteln energischen Gebrauch zu machen.



Der große Aufschwung, den meine Spezial-Abteilung

Herrenstoffe

in den letzten Jahren genommen hat, ist zurückzuführen

1. auf meine einzigartige **Auswahl** welche augenblicklich aus über 800 verschiedenen Mustern in reinwollenen Kammgarnen und Cheviots besteht,
2. auf meine bekannte **Preiswürdigkeit**
3. auf meine zuverlässigen **Qualitäten**

Moderne Herren-Stoffe

Ich kaufte als besondere Gelegenheit

einen Posten
Reinwollene Kammgarne
unbedingt solide Qualitäten in mod. Streifen u. Karo-Mustern, braun, grau und bleufarbig, 150 cm breit . Meter **14.75**

Original englische
Reinwollene Cheviots
in ganz modernen Karo und anderen Mustern für Reise- und Sport-Anzüge besonders geeignet, 150 cm breit, Met. **16.75**
weit unter Preis

Reinwollener Fresco
das beliebte Gewebe für besonders tragfähige Frühjahrs- und Sommer-Anzüge in grau- und beigemelierten Mustern, 150 cm breit, Meter **12.75**
extra preiswert

Blau Fischgrät-Kammgarn
diese neue Art wird für den immer vornehmen blauen Anzug bevorzugt, Ia reinwollenes Aachener Fabrikat, 150 cm breit . . . . . Meter **16.75**

Die Frühjahrs-Mode für Paletots bevorzugt glatte, graumelierte Stoffe.

Neu eingetroffen
Original engl. Shetland
in hell und mittelgrau, besonders elegante Qualität aus bestem reinwollenem Material, 150 cm breit, Meter **19.75**

Besonders preiswerte
Herren-Socken
Baumwolle mit Kunstseide, moderne Dessins . . . . Paar **90 Pf**

Ein Posten
Herren Socken Flor m. Kunstseide, solide Qualitäten mit guter Verstärkung, neue Muster . . Paar **1.65**

Die hervorragenden Qualitäten
Reinwollene Kammgarne
Deutsche u. Englische Fabrikate, in mehr. hundert mod. Must., 150 cm breit . Meter **16.75** bis **24.75**

Reinwollenes
Kieler Kuch
bewährte, tiefblaue Qualität für beste Knaben- und Einsegnungs-Anzüge, 145 cm breit . . . . . Meter **8.75**

Moderne
Knaben-Anzugstoffe
solide Qualitäten, in schönen grauen und bräunlichen Mustern, 140 cm breit, Meter **5.60**

Strapazier-
Knaben-Anzugstoffe
praktische, mittelfarbige Muster, 140 cm breit . . . . . Meter **2.60**

Manchester
für Knaben-Garderobe und Arbeiter-Hosen, gute Qualität, in grau, braun, oliv usw., ca. 70 cm breit . . . Meter **1.65**

Besondere Gelegenheit
Reinwollene
Tennishosen-Stoffe
145 cm breit . . . . . Meter **8.75**

Auch Herren-Trikotagen sehr vorteilhaft
Verkauf II. Stock
Einsatz-Hemden
alle Größen, mit schönen Einsätzen . . . . . Stück **95 Pf**

Extra schwere
Einsatz-Hemden
Imitat, mit mod. Einsätzen, Stück **1.95**

Gustav Blum Essen
G. M. B. H

STADT GELSENKIRCHEN-BUER



Liebe Redakzion!

Morgen is ja in die Stadthalle die proletarische Kulturtagung für den Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen. Ich wünsche diese Konferenz den besten Erfolg, aber weil nu grade von Kultur die Rede is, da möchte ich auch mal zu diese Fragen etwas sagen.

Et is ganz richtig un steht auch in unserem Parteiprogramm, dat für die geistige Hebung des Arbeiters wat getan wird. Wir haben auch schon wat erreicht auf dieset Gebiet un wir können auch behaupten, dat heute schon die Arbeiterschaft auf eine ganz andere Bildungsstufe steht, wie — na, sagen wir mal, noch vor 10 Jahren. Die Bildungsausschüsse in unsere Partei un auch die Kulturkartelle, di an viele Orte auch mit die Gewerkschaften gegründet worden sind, haben hier schon allerhand geleistet. Wat ick heute sagen will, is dat: Et is eine neue Kunst im Werden un unsere Aufgabe als Freunde vom Fortschritt muß et sein, dat wir diese neue Kunst unterstützen. Die Kunst dem Volke, sagt die Freie Volksbühne, un sie hat recht, aber jetzt kommt et darauf an, wat is für dat Volk, ich mein, für dat Proletariat, zu gebrauchen? Wat kann man bei proletarische Veranstaltungen seine Volksgenossen vorführen?

Ich sag dat heute nich zum erstenmal, aber ei muß immer wieder gesagt werden: **Man muß zum Volke in Volkstönen sprechen.** Uns nützt dat schönste Bühnenstück oder der schönste Sprechchor nix, wenn wir im Saal sitzen — alle abgerackerte Proleten un unsere sorgengequälten, armen Frauen — un wir verstehen dat nich, wat wir hören un sehen. Wat sollen wir damit anfangen, wenn wir zum Beispiel auf eine offene, dunkle Bühne kucken un et ertönt jetzt als erstes eine Stimme:

Es rang ein Schrei sich durch den Raum,
Ein Etwas schlug ins Meer der Energien,
Da wallten jäh die Fluten auf
Und auf die Wellen sprang ein neues Glühen.

Eine zweite Stimme antwortet:

Ewiges Rätsel, ewigen Seins
Nie begriffen,
Nie erwiesen,
Urweltväter-Sehnsucht,
Schlummerst du in allem, was lebt,
Bist du im Winseln des Hundes,
Kettengefesselt in lastender Nacht
Gehst du durch die Träume der Mädchen,
Bist du im Ahnen ihrer jungen Brüste.

Et blitzt, et donnert, der Horizont brennt, er wird rot, dann blaurot, dann blaugelb, auf einmal scheint die Sonne, ein Jüngling, Typ „Jünger im Weinberge des Herrn", sitzt in eine felsige Gegend und säuselt ein Gänseblümken an:

„Du kleines, unschuldiges Blümlein,
Wer gab dem Menschen,
Geboren aus dem Nichts, wie du,
Recht, dich zu zertreten?"

Sagense mal, wat soll sich ein ollen, ehrlichen Arbeiter oder eine abgeschuftete Proletenfrau dabei denken? Man soll niemals vergessen, dat wir nich nur Schwielen an die Hände, sondern auch an die Seele kriegen.

Wenn aber auf der Bühne ein Sprechchor steht un der Chor der Kinder spricht:

Mutter, ist kein Brot im Haus?
Wir hungern ja so sehr.
Mutter, ist kein Brot im Haus?
Gibt es heut gar nichts mehr?

Und die Mütter antworten:

Das ist ein bitt're Los,
Arm, ohne Arbeit sein.
Die Sorgen werden groß.
Und ach, das Brot so klein.

Und der ganze Chor kommt dumpf und schwer:

Die bitt're Not,
Sie bäckt kein Brot,
Sie zimmert nur einen Schrein.
Seid still, sein still, ihr Kinder,
Bald legt man euch hinein.

Da können wir Elefanten- un Nilpferdseelen haben, da zuckt unser Proletenherz, da steigt et uns heiß in die Augen, denn dat sind einfache Worte, beinahe einfältige Worte, aber aus ihnen brüllt unser Proletarierleid; dat verstehen wir alle, denn so haben wir alle schon unsere Mutter gefragt, oder so haben wir schon unseren Kindern geantwortet.

Und wenn es klingt:

Volk der Arbeit, dir der Boden,
Volk der Arbeit, dir das Bergwerk,
die Fabriken!
Dir das Schöpfungslied der Räder,
Dir der Sturmgesang der Zeit!

Den Proletarier will ich mal sehen, der da nich mitgeht! Sehense, dat meine ich, wenn ich sage: Zum Volke in Volkstönen reden. Dat sollen sich die merken, die berufen sind, Feiern für Proletarier zu machen. Die Spreu muß vom Weizen gesondert werden. Die „Dreigroschenoper", „Revolte im Erziehungshaus", „§ 218", „Die andere Seite", „Zyankali", dat sind Stücke, die zeigen, wo dat heutige Gesellschaftssystem falsch un lügnerisch is. Solche Stücke müssen wir unterstützen. Solche Stücke haben für uns Wert.

Am Donnerstag hat auch in unsere Zeitung gestanden, dat im Wuppertal, wie ja Elberfeld-Barmen jetzt heißt, eine Uraufführung von ein Bergmannsdrama war unter den Titel „Auf Sohle 3" von Carl Traut.

Wenn wir mal irgendwie Gelegenheit dazu haben, dann müssen wir uns gegen dat Stück wenden, denn dat hat für uns absolut keinen Wert. Wat da auf die Bühne gezeigt wird, dat is alles, bloß kein Kohlberg. Dat meiste is von dem Unterstand in „Die andere Seite" abgekuckt un dann wird reihenweise gestorben. Erstens is dat doch auf die Bühne keine Mode mehr un zweitens geht dat im Kohlberg etwas anders.

Knorke, wie da Kohlen gefördert werden. Ein Wagen fährt rum un sammelt hier ne Schüppe voll, da ne Schüppe voll usw. Wat sollen bloß die Leute denken, die noch nie im Kohlberg waren? Bei dat Stück is die Hauptsache ein Weib, welchet die Männer liebt, einen nach dem andern, un da kommt se denn auch auf einen, dat is ein Renommierfatze un ein Feigling, aber weil ja diese Eigenschaften von die Frauen besonders geschätzt werden, da hat er natürlich viele Frauen un dat reizt denn wieder andere Frauen, un unsere Heldin, die will denn nu mit Gewalt den Schürzenjäger haben. Sie läßt sich von einen Bergmann mit in den Kohlberg schmuggeln, knorke, wat?

Wie soll dat eigentlich gehen un dann noch mit ein Weib? Na, un denn kommt natürlich ein Grubenunglück. Der Schürzenjäger is selbstverständlich in die Kameradschaft von dem Mann von dem liebestollen Weiblein. Die Kameradschaft mauert sich ein, um sich vor Nachschwaden un Gase zu retten. Dat Gas kommt aber doch durch, un alle kommen um, auch die Frau, bloß der Schürzenjäger bleibt am Leben, un der wird von dem Ehemann gerettet, trotzdem der alles weiß. „Er is doch ein Kumpel", sagt er, un darum tut er dat.

Dat ganze Stück is genau so'n Kitsch wie die Schmöker

„Eleonore, die verstoßene Grafentochter" oder „Die lebende Mumie". Herr Traut is nie im Kohlberg gewesen, sonst hätte er sowat nich schreiben können. Im Kohlberg is alles anders. Auch, warum im Kohlberg Kameradschaft herrscht, wie im Schützengraben, dat hat Herr Traut nich richtig begriffen. Ein Stück aus dem Kohlberg kann nur ein Bergmann schreiben, un da muß dann zu sehen sein, wie die Jagd nach dem schwarzen Diamanten geht, wie dat Treibersystem blüht, wie immer un an alle Ecken un Kanten die Bergpolizeivorschriften übertreten werden. Son Stück muß anklagen un immer wieder anklagen. Aber nich sone romantische Liebesgeschichte zeigen mit Kameradschaft drumrum. Herr Traut soll in Krefeld weiter für die Zeitung schreiben, aber vom Kohlberg versteht er nix.

Damit will ich meine Kulturepistel schließen.

Hoffen wir, dat unsere Märzgefallenenfeier am Sonntagabend so wird, wie wir uns proletarische Feiern denken.

Damit verbleibe ich mit viele Grüße

Euer Nepomuk Gelsenkicker.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Ringstraße.

Ein Straßenbahnwagen von einem Fordwagen aus dem Gleise gehoben.

Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein Mann schwer verletzt wurde, ereignete sich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, kurz vor 12 Uhr, an der Kreuzung der Ring- und Wiehagenstraße. Ein Fordwagen, in dem sich der Chauffeur und ein Mitfahrer befanden, kam die Ringstraße in sehr scharfem Tempo heruntergefahren in der Richtung nach der Hochstraße zu. Der Führer, Willi Franzen aus Herten, der wohl hier nicht ortskundig war und nicht an die Kreuzung der Straßenbahn gedacht hatte, fuhr in vollem Tempo auf einen Wagen der Linie 3, der von der Ausstellungshalle herkam, auf. Der Anprall war so heftig, daß der doch immerhin kleine Fordwagen den Straßenbahnwagen aus dem Gleise schleuderte, so daß der Straßenbahnwagen mit dem Vorderperron an dem Bürgersteig an der Ecke landete, Glasscheiben klirrten, der Vorderperron wurde eingedrückt, die sechs Fahrgäste und das Personal der Straßenbahn kamen aber mit dem, allerdings nicht geringen Schrecken davon. Schlimmer erging es dem Herrn Förster aus Herten, der neben dem Chauffeur des Autos saß. Er trug schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung davon und mußte nach dem katholischen Krankenhaus gebracht werden. Der Führer des Autos muß vor Schrecken ganz kopflos geworden sein, denn er war nach dem Unfall nicht aufzufinden. Trotz der späten Stunde hatte sich am Orte des Unfalls sofort eine große Zuschauermenge eingefunden, die Polizei traf sofort die ersten Feststellungen. Die Schuld dürfte bei dem Führer des Autos liegen. — Wie wir erfahren, geht es dem Verletzten verhältnismäßig gut; augenblickliche Lebensgefahr besteht nicht.

Unsere Hotels und die Fremdenwerbung.

Warum wurde das Hans-Sachs-Hotel „vergessen"?

Dr. Friedrich, der Geschäftsführer des Gelsenkirchener Verkehrsvereins, schreibt uns:

„Im Februarheft des Verkehrs-Turms hatte ich unter der Ueberschrift „Ein Mahnwort an unsere Hotel- und Gasthausbesitzer" folgende Behauptungen aufgestellt:

1. In Gelsenkirchen gibt es keine Hotelpreisverzeichnisse.
2. Gelsenkirchen hat kein Vertragshotel des Mitteleuropäischen Reisebüros.
3. Das Gelsenkirchener Fremdenverkehrsgewerbe nahm bisher an der Fremdenwerbung keinen oder nur geringen Anteil.

Zu diesen Behauptungen hat nunmehr der Wirteverein Stellung genommen; er hat beweisen wollen, daß die Schuld an den Gelsenkirchener Zuständen auf den Gelsenkirchener Verkehrsverein zurückfalle. Ich will nach wie vor keinen unnötigen Pressestreit heraufbeschwören, aber doch ganz kurz auf die Fehlschlüsse des Wirtevereins hinweisen:

1. Das letzte Hotelpreisverzeichnis wurde vom Gelsenkirchener Verkehrsverein im Jahre 1926 herausgegeben. Es hat damals Wochen gedauert, ehe der Verkehrsverein von den Gaststätten einwandfreie und exakte Angaben erhalten konnte. In der Folge nahm die ablehnende Haltung immer mehr zu. Wenn der Wirteverein schreibt: „Es wird von unseren Mitgliedern ausdrücklich erklärt, daß Angaben über die verfügbaren Zimmer oder den Preis solcher Zimmer in keinem Falle verweigert worden sind", so beweist das höchstens, daß ihm seitens seiner Mitglieder die Wahrheit vorenthalten worden ist. Es ist selbstverständlich, daß ich im ureigensten Interesse der Gaststätten die Namen derjenigen, die mit der Preisangabe zurückhielten, der Oeffentlichkeit nicht preisgebe. Die Frage, ob es wahr ist, „daß die Hoteliinhaber den anfragenden Beamten des Verkehrsvereins warten und warten lassen, bis der anfragende Fremde das Lokal verlassen" hat, vermögen die Beamten des Gelsenkirchener Verkehrsvereins am besten selbst zu beantworten.

2. Die Hotelinhaber bzw. der Wirteverein scheinen in der Tat nicht zu wissen, was unter einem „Vertragshotel des Mitteleuropäischen Reisebüros" zu verstehen ist, sonst wären sie wahrlich nicht zu dem Schluß gekommen: „so würde es hier der Werbearbeit des Verkehrsvereins überlassen sein, die hiesigen Hotels zur Aufnahme dieses Verzeichnisses zu bewegen". Es ist in meinen Ausführungen nicht von einem Verzeichnis, sondern von einem „Vertrag" die Rede. Daß dieser Vertrag zwischen den Hotels und dem Mitteleuropäischen Reisebüro (und nicht zwischen dem Gelsenkirchener Verkehrsverein und dem Mitteleuropäischen Reisebüro) abzuschließen ist, versteht sich doch wohl von selbst. Ob der Gelsenkirchener Verkehrsverein noch nicht auf die Bedeutung des Pauschalreisesystems, das auch die Vorausbestellung von Hotelzimmern und die Vorausbezahlung der Zimmerpreise in sich schließt, aufmerksam gemacht hat? O ja! in mehr als einem Aufsatz. Diese Aufsätze sind nur nicht gelesen worden. Im übrigen dürften auch die Fachzeitschriften des Gastwirtegewerbes hierüber mehr oder minder berichtet haben.

3. Auf die Frage: Erfüllt der „Verkehrs-Turm" seinen Zweck? soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Das lehren am besten die Erfolge des Verkehrsvereins, von denen bald berichtet werden soll.

*

Wir haben die oben erwähnten Ausführungen des Wirtevereins nicht wiedergegeben, weil sie uns etwas gar zu einseitig anmuteten, und weil in ihnen das neue Hans-Sachs-Hotel, das doch in Friedrichs Ausführungen eine bedeutende Rolle spielte, nicht genannt worden ist. Im übrigen hat uns erst am letzten Mittwoch ein Beamter des Verkehrsvereins versichert, daß es ihm niemals möglich gewesen sei, in den einzelnen Hotels trotz mehrfacher Bemühungen Angaben über Zimmerpreise usw. zu bekommen. Zu hoffen ist nur, daß das Hans-Sachs-Hotel, sobald es eine andere Verwaltung bekommt, ein Vertragshotel in dem vom Verkehrsverein angestrebten Sinne werde.

Willkommen zur proletarischen Kulturtagung

Besucht die Märzgefallenenfeier!

Es liegt in der geistigen und seelischen und auch in der körperlichen Struktur des Menschen begründet, daß er aus der Eintönigkeit des Alltags heraus sich nach Entspannung, nach Erholung sehnt. Aus diesem naturgegebenen Trieb heraus erklären sich ebensosehr die dionysischen Feste und die Aufführungen von Tragödien durch die alten Helenen, wie das Weihnachtsfest unserer Tage, dem sich der übergroße Teil unserer Zeitgenossen auch heute noch nicht zu entziehen vermag. Wir als Sozialisten wären Toren, wenn wir uns diesen Tatsachen und den aus ihnen heraus sich ergebenden Erkenntnissen verschließen würden, und wir tun das auch nicht; aber wir, die wir aus dem Sozialismus heraus eine neue Gesellschaftsordnung, eine neue, bessere und edlere Kultur schaffen wollen, fühlten und fühlen uns auch verpflichtet, für unsere Veranstaltungen, mag es sich nun um solche mehr festlicher oder mehr parteipolitischer Natur handeln, einen neuen Modus und, wenn schon nicht einen neuen Kult, dann aber bestimmt eine neue Kultur zu suchen. Wir fühlen uns dazu um so mehr verpflichtet, als uns Lassalle mit eherner Stimme gewarnt hat, vor der verfluchten Bedürfnislosigkeit und jenen müßigen Vergnügungen, in denen noch heute allzu viele ihre „Erlösung" vom Alltag suchen. Darunter sind leider, leider auch noch sehr viele Männer und Frauen des Proletariats mit samt ihren Familien.

Die Sozialdemokratische Partei hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch auf diesem Gebiete führend zu wirken und den Massen, die sie glücklicherweise anzuziehen vermag, anstatt ödesten, blödesten Unterhaltungskitsch, von künstlerischem Inhalt erfüllten Feierstunden zu bieten, die nicht allein über den Alltag hinweg zu erheben vermögen, sondern aufrütteln und begeistern im Sinne unserer sozialistischen Idee.

Auch in unserem Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen wurde auf diesem Gebiete schon manches versucht und geleistet. Aber es blieb doch vielfach — einmal bedingt durch die Unzulänglichkeit der Mittel und zum anderen durch Mangel an geeigneten leitenden Kräften und Menschenmaterial — beim Versuch, beim unsicheren Tasten. Das Zusammenfallen verschiedener glücklicher Umstände, die hier nicht weiter erörtert werden sollen, setzte uns in die Lage, im Laufe der letzten Jahre Veranstaltungen zu bieten, die gewiß nichts anderes waren und sein sollen als ins Künstlerische gehobenes Laienspiel, die aber die Menschen erhoben und zugleich immer wieder aufs neue für die große Idee des Sozialismus begeisterten.

Aus diesem Wissen heraus übertrug der Unterbezirksvorstand der SPD., Recklinghausen-Gelsenkirchen, dem Gelsenkirchener Bildungsausschuß die ehrenvolle Aufgabe, in einer

Märzgefallenenfeier

morgen, Sonntag, abend eine Veranstaltung zu bieten, die den Erfordernissen der geistig-seelischen Erhebung und der propagandistischen Auswirkung gleichermaßen entspricht und die — und das ist das Wesentliche — Vorbild sein soll für die Bildungsausschüsse und Parteivorstände im gesamten Unterbezirk. Ob und inwieweit uns das gelungen ist, das mögen am Sonntagabend die Delegierten, die Parteivorstände, kurz, alle unsere auswärtigen Gäste und die hiesigen Freunde beurteilen. Wir heißen jedenfalls alle, alle auf das herzlichste willkommen, nicht nur zu der Abendfeier, sondern die Delegierten der Bildungsausschüsse, Parteivorstände usw. auch zu der theoretischen Tagung, auf der wir uns am Sonntagvormittag mit proletarischer Festkultur und der Möglichkeit der Ausgestaltung unserer Parteiversammlungen zu beschäftigen haben werden.

Auf der Abendfeier, die um 18.30 Uhr im großen Saale der Stadthalle in Gelsenkirchen, Essener Straße, beginnt, wirken u. a. mit: Der Volkschor Gelsenkirchen, die Sprechchöre der SAJ. und Naturfreunde Gelsenkirchen-Buer und der SAJ., Bochum; ferner der Gelsenkirchener Bewegungschor.

Wir geben nachstehend die

Vortragsfolge

wieder:

Trauermarsch von Chopin
Begrüßungsworte
Märzsturm von Uthmann
Trauertanzchor (Nach der Melodie: „In Flandern, da reitet der Tod")
Trauergedenkrede
Pause
He uch la (Russ. Volkslied) bearbeitet von Malden
„Masse Mensch", Ein Stück aus der sozialen Revolution des 20. Jahrhunderts von Ernst Toller.
Spieler: Arbeiter, Arbeiterinnen, der Namenlose, Offizier, Priester, Mann (der Beamte), Sonja Irene L., eine Frau. Spieler der Traumbilder: Der Begleiter, der Beamte, Wachen (Männer und Frauen), Gefangene und Schatten.
Requiem für die gemordeten Brüder von Ernst Toller.
Der Sturm von Uthmann.

Die weiteren Einzelheiten werden sich auf der Feier selbst ergeben. Wir heißen, wie gesagt, nochmals alle herzlich willkommen und wollen hoffen und wünschen, daß diese Veranstaltung wieder einen Schritt vorwärts bedeuten möge auf dem Wege dessen, was wir erstreben, auf dem Wege zur proletarischen Festkultur.

—3—r.

Eintrittskarten zur Feier sind noch zu haben!

Eintrittskarten zur Märzgefallenenfeier sind bei den Parteifunktionären und im „Volkswillen" zum Preise von 50 Pf. noch zu haben, auch werden solche an der Abendkasse ausgegeben.

Betriebsratswahl auf Consolidation 1-2, 6 u. 8.

Severing will die KPD. verbieten. — Sozialdemokraten dürfen nicht Betriebsrat werden.

Das war die Parole für den diesjährigen Wahlkampf auf unserer Schachtanlage. Ein ganzer Schmutzkübel voll Verleumdungen wurde über unsere alten Betriebsratsgenossen ausgeschüttet. Jede Verhetzung war recht, um nach echter Moskauer Methode zum Ziel zu kommen. Es wurde sogar ein Flugblatt verbreitet, das unsere Genossen als Denunzianten und Angeber bezeichnete.

Und das Ergebnis. Wenn man bedenkt, daß sogar der vorjährige gelbe Betriebsratskandidat auf Schacht Oberschuir einer der eifrigsten Agitatoren der rrrevolutionären Liste war. Kläglich, mehr als kläglich.

Man kann gratulieren zu dem Anhang der KPD., den quittengelben Werkskolonisten im roten, revolutionären Gewande.

Wahlberechtigt 3562, abgegebene Stimmen 3093.
Liste 1: Freie Gewerkschaft 1612, im Vorjahre 1836.
Liste 2: Christliche 722, im Vorjahre 753.
Liste 3: KPD. 759, im Vorjahre 426.
Ungültig: 22 Stimmen.

Angestellte:

Liste 1: Afa 67 Stimmen.
Liste 2: obere Beamten 25 Stimmen.
Liste 3: kaufmännische Beamten 33 Stimmen.
Liste 4: Reichsverband 27 Stimmen.
Ungültig 2 Stimmen.

Betriebsratswahl auf Küpperbusch.

Die Wahlbeteiligung betrug 83 Prozent.
Es erhielten Stimmen:
Liste 1: Freie Gewerkschaften 1146 Stimmen (10 Sitze).
Liste 2: Einheitsverband 159 Stimmen (1 Sitz).
Liste 3: Christen 306 Stimmen (2 Sitze).

In Verwahrung der Kriminalpolizei Gelsenkirchen befinden sich zwei Dosen Salzgurken von je 4,5 Kilogramm mit der Firmenbezeichnung „Hengstenberg". Vermutlich stammen die Gurken aus einer strafbaren Handlung, weil sie in einer Anlage vergraben vorgefunden wurden. Die Dosen sind luftdicht verschlossen. Eigentümer wollen sich auf Zimmer 6 der Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, unverzüglich melden.

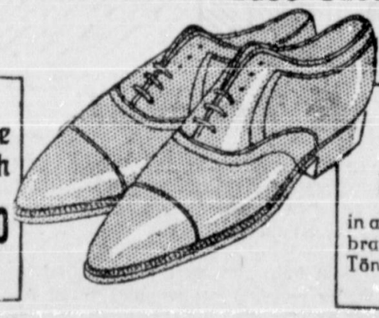


Die Reihe ist jetzt an Ihnen

den guten Schuh zum niedrigen Preis in unserem Hause auszusuchen.



Der elegante Lack-Schuh zum blauen Anzug ab 12.50



Die beliebte Budapester Form in allen braunen Tönen 16.50 14.50

F.W. Böhmer

Gelsenkirchen und Wattenscheid

Nr. 75. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer. Samstag, den 29. März 1930.

Buer

Proletarische Jugendfeier.

Am Sonntag, dem 30. März, vormittags 10 Uhr, veranstaltet der Bund der Freien Schulgesellschaften, Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer in der Schauburg in Buer die diesjährige Jugendfeier. Die Festrede hat die Schulfreundin Frau Dr. Torhorst Düsseldorf, übernommen. Der Volkschor Buer wirkt bei der Feier mit, außerdem ist Orchestermusik mit Orgelvorträge vorgesehen. Gesänge des Kinderchors, ein Kindersprechchor und ein Bewegungschor werden besonders dem Charakter des Tages, der ein Fest für die Kinder sein soll, gerecht werden. Ein Film wird im Rahmen der Veranstaltung gezeigt werden, so daß in jeder Weise für reiche Ausgestaltung der Feier Sorge getragen ist. Es wird erwartet, daß die Parteigenossen und Genossinnen, sowie die freien Gewerkschaftler und die Arbeitersportler ihr Interesse für die freie Schulbewegung durch den Besuch der Feier zeigen.

Kinderpflegerinnen-Schule Buer Mitte.

Am Montag, dem 24. dieses Monats fand unter dem Vorsitz der Oberstudiendirektorin Kraneburg die theoretische Prüfung der Kinderpflegerinnen statt. Es wurde geprüft in Erziehungslehre Jugendliteratur, Deutsch, Bürgerkunde und Säuglingspflege. Am Freitag, dem 21. dieses Monats, war die praktische Arbeit — Kindergartenarbeit, Hausarbeit, Kochen, Handfertigkeit und Handarbeit —. 31 Schülerinnen waren zur Prüfung zugelassen; sie bestanden alle die Prüfung.

So haben sich die jungen Mädchen in zweijähriger (bzw. einjähriger) Arbeit eine Berufsausbildung errungen. Als Kinderpflegerinnen — auch Kindergärtnerinnen zweiter Klasse genannt — werden sie demnächst in Familien oder in Kindergärten und Kinderheimen sich nützlich machen. Zugleich haben die jungen Menschenkinder durch die Ausbildung eine gute Vorbereitung für den späteren Hausfrauenberuf und für die mütterliche Erziehungsarbeit erhalten.

Die Handarbeiten und Handfertigkeiten, die von den Schülerinnen im Laufe der Ausbildungszeit angefertigt worden sind, sind in der Kinderpflegerinnen-Schule, Brinkaartenstraße 30, ausgestellt. Geöffnet ist die Ausstellung am Samstag, dem 29. dieses Monats, nachmittags von 15 bis 18 Uhr, und Sonntag, den 30 dieses Monats, von 11 bis 18 Uhr.

Schwerer Zusammenstoß.

Am Donnerstag ereignete sich auf der Bismarckstraße in Erle ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Lieferauto. Der Kaufmann Emil B. befuhr vorschriftsmäßig die Bismarckstraße, als plötzlich in der Höhe der Barbarastraße ein Lieferauto in zu weitem Bogen in die Bismarckstraße einbog. Dem Motorradfahrer gelang es nicht mehr, weit genug auszubiegen, so daß er mit dem vorderen Kotflügel des Autos zusammenstieß. Bei dem Zusammenstoß kam B. heftig zu Fall und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Das Lieferauto beförderte den Schwerverletzten zum Erler Krankenhaus. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Anschlüsse sind dazu da, daß sie abgewartet werden!

In letzter Zeit wird mehrfach darüber Klage geführt, daß an verschiedenen Verkehrsknotenpunkten, vor allen Dingen dort, wo Gemeinschaftsstrecken verschiedener Straßenbahngesellschaften Uebergänge vermitteln, bei geringen Verspätungen die Anschlußwagen den Anschluß nicht abwarten. Die Klagen berühren sowohl den Anschluß am Rathaus Gladbeck in der Richtung Zweckel, als auch die verschiedenen Anschlußmöglichkeiten an der Freiheit in Buer, als auch die Uebergangsmöglichkeiten der verschiedenen am Horster Stern zusammentreffenden Bahnlinien. Vor allen Dingen, wenn die Anschlüsse in der Zeit verpaßt werden, wo der Berufsverkehr morgens eine stärkere Besetzung der Bahnen mit sich bringt, macht sich der unfreiwillige Aufenthalt, der in allen Fällen mindestens 20 Minuten beträgt, außerordentlich unangenehm bemerkbar und führt zu verspäteter Dienstaufnahme berufstätiger Personen in Geschäft und Büro. Da die langen Strecken genügend Möglichkeit bieten, etwaige kleine Verspätungen wieder herauszuholen, kann im Interesse einer reibungslosen und schnellen Abwicklung des Uebergangsverkehrs an die beteiligten Straßenbahngesellschaften nur das Ersuchen gerichtet werden, durch entsprechende Anweisungen dem Fahrtpersonal der in Frage kommenden Bahnen die Möglichkeit zu einer sinngemäßen und nicht zeitlich auf die letzte Minute beschränkten Erleichterungen des Umsteigeverkehrs, zu geben, weil dadurch für die davon betroffenen Fahrgäste viel Aerger erspart, andererseits aber auch ein erhöhtes Zutrauen zur Sicherung des Anschlußverkehrs gewonnen wird.

Die eingefriedigte Löchterheide.
Neue Wege und Plätze.

Das prachtvolle Frühlingswetter der letzten Tage hat manchen Spaziergänger zum nahen Westerholter Wald gelockt. Mancher, der lange nicht mehr in dieser schönen Gegend gewandert hat, wird erstaunt sein, daß manche Wege durch Stacheldraht versperrt sind und man einen Umweg machen muß, um endlich wieder ins Freie gelangen zu können. Die schon vor einem Jahr angekündigte Umäunung der Löchterheide (nördlich der Westerholter Straße bis zur Eisenbahnlinie Hamm-Osterfeld) ist seit mehreren Monaten fertiggestellt. Zur Zeit sind Tiefbauarbeiter in der Nähe von Möllersbauer mit besonderen Arbeiten beschäftigt. Wenn auch an sich die Absperrung einiger Teile zu bedauern ist, so hat aber das Publikum eigentlich keinen Grund, darüber zu klagen, zumal die Disziplinlosigkeit mit der viele Spaziergänger kreuz und quer den ganzen Wald durchstreiften, Schonungen vernichten usw., machte eine unbedingte Schonung des Waldes zur zwingenden Notwendigkeit. An manchen Stellen war der Waldboden so fest getreten, daß sich die Bäume nicht mehr entwickeln konnten. Auch Wild und Vögel fanden infolge der Begehung aller Waldteile kein stilles Plätzchen mehr. Das mußte im Interesse eines gedeihlichen Grünflächenschutzes anders werden. Wer neuerdings durch den Wald gewandert ist, wird sagen müssen, daß noch viele schöne Spaziergänge durch die Löchterheide möglich sind. Die durchgehenden Wege bleiben für den allgemeinen Publikumsverkehr geöffnet. Rechts von der Straße, in der Nähe der Kapelle, hat man einen Kinderspielplatz angelegt, der in den nächsten Wochen wahrscheinlich in Benutzung genommen werden kann. Der erste öffentliche Weg ist die Allee, die vom verlängerten Wandelsweg quer durch den Wald läuft und in die Baut einmündet. Mitten im Wald mündet von der Westerholter Straße her der zweite öffentliche Waldweg. Dieser führt westlich am Forsthaus vorbei. Es ist der alte und bekannte öffentliche Weg, der an der Furter in die Baut mündet und bis Westerholt führt. Schließlich bleibt noch ein Weg am Westrande der Löchterheide frei: eine Verbindung zwischen der Westerholter Straße und dem Bauernhof von Möllers, der hier idyllisch im Wald liegt. „Möllers Bur" hat bekanntlich seine Besitzung zu einem schönen Ausflugslokal hergerichtet. Die Bevölkerung kann nach des Tages Lasten und Mühen trotz der Stacheldrahteinzäunung sich des großen Waldteiles mit seinen alten Buchen und Eichen und tausendjährigen Ilexbäumen erfreuen.

Aus dem Tagebuche des Emscherbrüchers.

Der buchtagfreundliche Mann vom Städtischen Presseamt verrät aus der letzten Hauptausschußsitzung heraus, daß wieder einmal eine Reihe von Straßen fröhliche Taufe erfahren hat. Es handelt sich dabei um neu angelegte Straßen, denn die Umtaufe der alten, soweit diese notwendig war, ist bereits bald nach der Gründung der Gesamtstadt erfolgt. Damals handelte es sich um Namensdrillinge und -zwillinge in den drei früher selbständigen Gemeinden, die mit der ihr eigenen Stimmkraft nach Umtaufe schrien, weil natürlich eine Viktoriastraße in Gelsenkirchen, eine gleichnamige in Buer und die dritte gleichen Namens in Horst zu allerlei Unzuträglichkeiten und Verwechslungen führten, die für den Dritten manchmal recht belustigend sein mochten, für den Betroffenen aber Gegenstand von stiller Wut und Kummer bildeten. Damals sind, soweit der Emscherbrücher sich zu entsinnen weiß, über 150 neue Namen ausgetüftelt worden. Es hat den Anschein, daß Städte mit einer derartigen Entwicklung wie sie die Großstädte des Industriegebiets im allgemeinen haben, einen besonderen Sachverständigen unterhalten müssen, der gleichzeitig Germanist und Heimatforscher ein besonderes Talent an den Tag zu legen hätte, Beziehungen zwischen Straßennamen und alten Flurbezeichnungen herzustellen. Dann geht es wenigstens nicht so, wie man in Großdortmund vorgegangen ist, wo man noch den letzten Eingemeindungen, bei denen man bei den zirka 40 bis 50 Dörfern, die neu in den Gesamtstadtbezirk hineingezogen sind, aus lauter Verlegenheit dazu überging, in einzelnen Gemeinden bestehende uralte Straßennamen verschwinden zu lassen, weil man ohne Kenntnis ihrer Herkunft war und statt dessen serienweise neue Namen ausknobelte, so daß die eine Gemeinde, wenigstens soweit ihre Straßennamen in Frage kamen, in allen Blumenwohlgerüchen Arabiens duftete, und machten die Mistbaufen noch so hoch vor den Ställen liegen, während in einer anderen Gemeinde das Tierreich Pate bei der Straßentaufe stand. Es mag ein wenig angenehmes Gefühl sein, als Inhaber einer über einem wohlbelebten Schweinestall gelegenen Wohnung in der Ballastraße zu wohnen. Aber noch viel weniger angenehm wird es für einen empfindsamen Menschen mit literarischen Anwandlungen sein, bei der Versendung lyrischer Ergüsse an Zeitschriften und Almanache verraten zu müssen, daß man in der Marder- oder Rattenstraße wohnt. Wenn in Horst unter den jetzt neugetauften Straßen auch eine Schumacherstraße erscheint, so ist hier anscheinend eine kleine sinnige Ehrung für das letzte Amtsoberhaupt der alten Gemeinde Horst mit verbunden, denn wenn's der ehrsamen Gilde Hans Sachs galt, dann müßte dem Täufer genauere Bekanntschaft mit Konrad Duden anempfohlen werden, da die Leute von Pechdraht und Ahle immer noch das h hinterm u tragen. Im übrigen, wenn wir schon einmal in der heiligen Gesamtstadt Gelsenkirchen ein Schuhmacherstraße taufen wollen, dann würde die nächste Nähe des Hans-Sachs-Hauses dringend zu empfehlen sein, damit das für das Handwerk nötige Pech in genügenden Mengen schnell zur Hand ist.

Es hat sich immer etwas mit dem Großstadtwerden und der Großstadtwürde, das heißt, dem Großstadtsein so daß sich leicht Wilhelm Buschens schnurriger Vers von der Vaterschaft auch auf kommunale Verhältnisse — man bittet, das nur nicht wörtlich zu nehmen — vermutieren läßt. Wenn die Altstadt Gelsenkirchen nach dieser Richtung hin noch allerlei zu wünschen übrigläßt, dann mutet es doch etwas absonderlich an, wenn ein begeisterter Rhapsodist, der die Schwärmerei für sein geliebtes und für ihr so nahrhaftes Horst schon mit Muttermilch eingesogen hat und mit dem Kopf zum Himmel stößt, ohne die nötige Vorsicht walten zu lassen, mit beiden Beinen auf der Erde zu bleiben, von der Horster City und von Ausfall-, Einfall- Unfall- und Durchfallstraßen spricht. Man sieht schon die Wolkenkratzer mit Kinos im 50., Säuglingsheimen im 51. und psychiatrischen Instituten im 52. Stockwerk wie indische Faksirwunderpflanzen aus der Erde wachsen, und angesichts solcher Phantasien wundert man sich eigentlich über die Horster Bescheidenheit, daß man nur Berücksichtigung des Horster Wappenlöwen im Gesamtstadtwappen fordert und nicht einfach das Negerdorf Gelsenkirchen mit dem Kasernkral Notthausen und der Prumenköttersiedlung Buer nach der Weltstadt Horst mit seiner City einverleibt. Verehrter Heide lobbebär, so macht man keine Heimatpolitik, noch nicht einmal Kirchturmspolitik, sondern so macht man seine engere Heimat in den Augen aller vernünftigen Leute lächerlich.

Als ob man das in Horst gerade so nötig hätte! Olle Kamellen wieder aufwärmen, ist nicht Aufgabe des Emscherbrüchers. Aber wer ihm in seinen Plaudereien in den letzten Monaten gefolgt ist, der wird haben feststellen können, daß auch in Horst sich genug des zum Lachen Reizenden getan hat, ohne daß deshalb die Absicht bestände, den schlechten Vogel zu markieren, der das eigene Nest beschmutzt. Die liebe Nachbarschaft beobachtet das, was in Horst vor sich geht oder auch nicht vor sich geht, sehr genau, zieht ihre Lehren daraus, schwelgt vielleicht weniger in allühenden Zukunftsbildern, macht aber desto mehr Realpolitik. Als Beispiel hierfür möge die eine Tatsache dienen, daß ganze Hektoliter-Fässer rabenschwarzer Tinte um die Straßenbahnlinie Bottrop-Boy—Horst verschrieben worden sind, und daß von den Schreibmaschinenbändern, die zum Behufe darauf bezüglicher Artikel verbraucht worden sind, sich ein lilablaues Band, an dem ein jeder Frühlingsdichter seine Freude haben würde, um die Grenzen der Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer-Horst legen lassen würde. Aber darum ist die Verwirklichung der Bahn, der Bau des fehlenden Teilstücks zwischen dem Bottroper Ortsteil Boy und der ehemaligen Gemeinde Horst keinen Schritt weitergekommen. Auf der anderen Seite muß aber festgestellt werden, daß die gute Nachbarstadt Gladbeck es fertigbekommen hat, die Straßenbahnlinie nach Kirchhellen, der der Stempel der Unrentabilität von vornherein auf die Stirn gedrückt ist, so weit zu fördern, daß jetzt am 1. April der Betrieb aufgenommen wird. Weiter ging gerade in den letzten Tagen eine Mitteilung durch die Presse, daß der Bau einer Straßenbahnlinie Bottrop—Karnap mit Weiterführung nach Essen bzw. Gladbeck in greifbare Nähe gerückt ist. Der Emscherbrücher kann natürlich nicht feststellen, wie weit es sich hier um einen Versuchsballon handelt, oder wie weit bei den Süddeutschen Straßenbahnen in Essen tatsächlich Neigung besteht, gutes Geld für ein großes Risiko zu opfern. Es darf dabei allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß man in Essen es zwar sehr geschickt verstanden hat, den Aerger über die Abgabe alter Essener Gebiete an Bottrop zu verbergen, daß man aber hinter den Kulissen desto eifriger an der Arbeit ist, positive Vorarbeit für eine weitere Ausdehnung von Groß-Essen nach Norden hin zu leisten, und der Emscherbrücher verrät keineswegs ein Geheimnis, wenn er feststellt, daß man dabei in Essen in allererster Linie die Städte Bottrop und Gladbeck im Auge hat. Wie weit diese Pläne allerdings in den im stillen umworbenen beiden westlichen Städten Gegenliebe finden, das steht auf einem anderen Blatte. In Gladbeck bestehen zweifellos immer noch gewisse Neigungen und alte Beziehungen sowohl nach Buer, als auch nach Horst, und diese Beziehungen fester zu knüpfen, dürfte für die Gesamtstadt Gelsenkirchen eine lohnenswerte Aufgabe für die nächste Zeit sein. Dann darf man es allerdings nicht so machen, wie der Horster Postmeister, der wie ein Löwe um die 2000 Seelen im Natap-Viertel kämpft, die, obwohl zu Gladbeck gehörig, postalisch von Horst erfaßt werden. In der letzten Jahreshauptversammlung des Gladbecker Verkehrsvereins spielte diese Frage wieder eine erhebliche Rolle, und der Gladbecker Postdirektor wies darauf hin, daß es sich letzten Endes um einen Kampf um einen halben Briefträger handele, denn heute wird dieser Teil von Brauck und Horst mit einer halben Kraft bedient, während bei einer Angliederung an das Postamt Gladbeck, die er auch für das Gegebene hält, eine ganze Kraft notwendig sei. Nun sollte man die Ermöglichung weiterer guter Beziehungen zwischen engverbundenen Nachbargemeinden wirklich nicht von dem Riesengehalt abhängig machen, das ein halber Briefträger bei der heutigen Reichspost bezieht, sondern kühn den Schuß ins Schwarze tun und den Gladbeckern einen ganzen Stephansjünger konzedieren.

Der Emscherbrücher.



Nun wird die untere Hochstraße ausgebaut.

Wie aus einer städtischen Bekanntmachung ersichtlich ist, erfolgte neuerdings die Sperrung der unteren Hochstraße, und zwar heißt es hier, daß die Hochstraße zwecks Umbaues zwischen Hagen- und Gladbecker Straße auf die Dauer von zwei Monaten für den öffentlichen Fahrrad- und Fuhrwerksverkehr gesperrt ist. Die Umleitung erfolgt durch die Hagenstraße und Freiheit. Schon lange hat man auf den Ausbau dieses Teiles der Hochstraße gewartet, und es ist erfreulich, daß nunmehr bei dem schönen Wetter die Arbeiten in Angriff genommen werden, zumal hier wieder eine Anzahl Arbeiter Beschäftigung finden. Eine Menge Materialien lagert bereits seit Monaten auf dem freien Platz zwischen der Gladbecker und der Bärenkampstraße. Bei dieser Gelegenheit wird nun auch die Neueinfriedigung des Pastoratsgebäudes, gegenüber der Oberbürgermeisterswohnung, erfolgen können und damit der provisorische Drahtzaun, der sich hier gerade nicht sehr schön ausmachte, verschwinden.

Schulanfang der Volksschulen. Es wird daran erinnert, daß alle neu aufgenommenen Schulkinder am Dienstag, dem 1. April, vormittags 8 Uhr, sich in den Schulen einfinden müssen.

Horst

Proletarische Jugendfeier.

Die Ortsgruppe Horst des Bundes der Freien Schulgesellschaften veranstaltet am Sonntag, dem 30. März, vormittags 10 Uhr, in dem schönen Saale der Rektoratschule eine proletarische Jugendfeier, die durch ein gutes, künstlerisches Programm ausgestaltet ist. Es wird erwartet, daß die Parteigenossinnen und Genossen sowie die Freigewerkschaftler und Arbeitersportler diese Feier, die den Kindern aus unseren Kreisen, die nun die Schule verlassen, gilt, besuchen und damit ihre Anteilnahme an der Sache der weltlichen Schulen bekunden.

Betriebsratswahlen auf Bergmannsglück und Westerholt.

Die Betriebsratswahlen auf Bergmannsglück und Westerholt hatten folgendes Ergebnis:

Bergmannsglück:

Liste 1: Alter Verband 532 Stimmen (3 Sitze)
Liste 2: Gew. christl. Bergarbeiter 704 Stimmen (4 Sitze, 1 Ersatz)
Liste 3: Kommunisten 945 Stimmen (5 Sitze, 1 Ersatz)
87 Prozent haben sich an der Wahl beteiligt.

Ergebnis von Westerholt:

Liste 1: Gew. christl. Bergarbeiter 568 Stimmen (3 Sitze, 1 Ersatz)
Liste 2: Kommunisten 965 Stimmen (6 Sitze, 1 Ersatz)
Liste 3: Deutsche Arbeiter 151 Stimmen (1 Sitz)
Liste 4: Alter Verband 503 Stimmen (3 Sitze)

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Ein Opfer der Firma Offergeld.

Die berichtigte Postquittung.

Aus Hamburg, wo er jetzt bei seiner Mutter wohnt, erscheint der 22jährige Verkäufer Erich P., um sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Er ist geständig. P war bei einem hiesigen Gemüsehändler Offergeld gegen eine Vergütung von 10 RM je Woche und gegen Stellung von Essen und Trinken beschäftigt. Arbeit gab es in übereichem Maße, vom frühesten Morgen bis abends 10 oder 11 Uhr. Auch Sonntags hatte er nicht ganz frei. Essen und Trinken waren ihm, wie Frau O. eines Tages gesagt haben soll, gegönnt, jedoch war ihr die Zeit zum Essen zu schade. Seine wöchentlichen 10 RM bekam er schließlich auch nur selten zu sehen. Dafür erhielt er hin und wieder Sonntags ein Taschengeld von 1 bis 2 RM. Was er aber reichlich erhielt, war ewiges Schimpfen, Tag und Nacht. Mit nichts waren die O. zufrieden. Das alles erweckte bei dem jungen Mann nicht die beste Stimmung, wozu dann noch das Heimweh nach seiner Mutter trat. Am 18. Januar war das Unglück geschehen. An dem Tage erhielt er von O. 100 RM, um sie auf die Post zu geben. Er gab jedoch nur 10 RM auf und behielt die übrigen 90 RM für sich. Als die Postquittung verlangt wurde, änderte er diese auf 100 RM um. Dann fuhr er nach Hamburg zur Mutter. Hier wurde er später erwischt. Das Gericht unterstellte bei dem Geständnis des P. auch diese ganzen Angaben als richtig und kam zu einer milden Verurteilung mit drei Wochen Gefängnis. Die Untersuchungshaft aber wird ihm nicht mit angerechnet, weil er sich trotz angeblicher Reue nicht der Polizei gestellt hat.

Nicht immer der Autofahrer.

Ein Student aus Koethen in Anhalt hielt am 11. November mit seinem Auto im Wiehagen. Vor der Weiterfahrt wollte er wenden und setzte seinen Wagen rückwärts in eine Seitenstraße. Hierbei wurde der Wagen leicht von einem Straßenbahnwagen gerammt. Damit soll sich der Student der fahrlässigen Eisenbahntransportgefährdung schuldig gemacht haben. Die fast übereinstimmenden Aussagen unbeteiligter Zeugen bekunden jedoch, daß der Straßenbahnführer das sperrende Auto bereits auf 100 bis 150 Meter gesehen habe, und messen die Schuld an dem Zusammenstoß entgegen den Aussagen des Straßenbahnpersonals dem Straßenbahnführer zu. Ja, dieser soll sogar gleich nach dem Zusammenstoß von seiner nicht ganz sicher funktionierenden Bremse gesprochen haben. Auch das Gericht konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend frei.

Pfandverschleppung oder nicht?

Ueber diese Frage hatte das Gericht zu entscheiden. Die finanziellen Verhältnisse in der Familie J., jetzt in Essen, waren keine sehr rosigen, was zum Teil wohl auch auf die Ausweisung des Vaters J. zur Zeit der Franzosenbesetzung zurückgeführt werden mag. Deshalb erhielten sie nun mehrfach Besuch durch den Gerichtsvollzieher. Die Mutter J., sehr herz- und nervenleidend, auch deshalb vom Erscheinen vor Gericht entbunden, lag nun eines Morgens nach einer krank durchwachten Nacht noch im Bett, als wieder einmal der Gerichtsvollzieher erschien, um aus dem Schlafzimmer zwei Oelgemälde und aus dem Wohnzimmer ein weiteres Bild, die gepfändet waren, sicherzustellen. Der Beamte soll sich hierbei unangenehm benommen haben, was aber von diesem bestritten wird. In der Tatsache nun, daß die Mutter J. und ihre inzwischen verheiratete Tochter, erstere dadurch, daß sie einen der Bilderrahmen auseinandergerissen, letztere, daß sie an einem Bilde die Glasscheibe vollends zertrümmerte, und auch dieses gepfändete Bild, wenn auch nur einen Augenblick, an sich gebracht hatte, als in der Absicht, ihren Gläubiger zu schädigen, erblickte das Gericht den Tatbestand der Pfandverschleppung und verurteilte Mutter und Tochter zu je 15 RM Geldstrafe.

Vorsicht beim Offenbarungseid!

Der vorstehend genannten Tochter der Eheleute J., jetzigen Eheirau W. in Essen wurde auch weiterhin die wissentliche Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zur Last gelegt, nachdem die zuerst erhobene Anklage wegen fahrlässigen Meineids fallen gelassen war. Die Schulden der Familie J. hatten Klagen zur Folge. Fruchtlose Pfändungen folgten, und am 3. Februar 1927 leistete die Tochter einen Offenbarungseid dahingehend, daß sie nichts besitze und selbst Kleidung und Wäsche nicht ihr, sondern ihren Eltern gehörten. Im Juli 1928 wurde wiederum bei den Eltern gepfändet, und nun reichte die Tochter eine Interventionsklage ein und versicherte hierbei am 6. August 1928 an Eides Statt, und die bereits vorhin genannten Bilder sowie ein Chaiselongue nicht ihren Eltern, sondern ihr gehörten. Das Chaiselongue will sie von ihrer Mutter nach dem Offenbarungseid für 15 RM für ihren kommenden eigenen Hausstand gekauft und die Bilder von ihrem Vater an ihrem Verlobungstage Neujahr 1928 ebenfalls für ihren demnächstigen Hausstand übereignet erhalten haben. Dieses hat aber auch den Vater nicht abgehalten, die Gegenstände zur Sicherheit für ungedeckte Schulden nacheinander verschiedenen Gläubigern zu verschreiben. Auch uneingelöste Wechsel spielen bei diesen Dingen eine Rolle. Dieser öftere Besitzwechsel der Gegenstände wirft ein sehr schiefes Licht auf die ganzen Verhältnisse. Das Gericht spricht der Angeklagten, der Tochter, infolge der vielen Gerichtsstreitigkeiten eine umfangreiche Rechtskenntnis und die Absicht zu, die Gegenstände den Gläubigern zu entziehen, diese zu schädigen und sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Es kommt infolgedessen wegen Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Versicherung zu einer Verurteilung zu vier Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht darauf, daß die Tochter damals erst 20 Jahre alt war und sich inzwischen verheiratet hat, soll die Frage der Zulässigkeit einer Bewährungsfrist geprüft werden.

Buerscher Gerichtstag

Ein Fahrrad in Schnaps umgesetzt.

Ein hiesiger Bergarbeiter wurde vor mehreren Wochen arbeitslos, und da die Eltern zu Hause nicht über die notwendigen Mittel verfügten, den kräftigen Burschen zu unterhalten, wurde er eines Tages des Hauses verwiesen. Dies kam auch wohl daher, weil er nicht genügend Geld von seiner Unterstützung abgab. Aus Aerger hierüber verfilberte der junge Mann dann eines Tages ein noch nicht bezahltes Fahrrad, und der Erlös wurde natürlich in Schnaps und Bier umgesetzt. Die Lieferfirma kam recht bald dahinter und holte sich das Fahrrad von dem Käufer, der nunmehr das Nachsehen hat, zurück. Der Angeklagte gab an, daß er nicht wußte, wie er in dieser schweren Zeit zu Geld kommen sollte. Er erhielt eine Woche Gefängnis und Strafaussetzung für den Fall, daß er dem Käufer den entstandenen Schaden von 30 Reichsmark ersetzt.

Wenn ein Stotterer Auskunft gibt.

Bei dieser Verhandlung waren die Rollen eigentlich nicht richtig verteilt. Stand da ein Kaufmann F. aus Düsseldorf als Angeklagter vor dem Richtertisch, der die allerwenigste Schuld an einem Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto gehabt hat, der sich vor einigen Monaten in Buer-Hassel ereignete. Der Autofahrer hatte das Pech, auf offener Landstraße, in der Nähe der Wirtschaft Heilhoff, einen Stotterer nach der Beschaffenheit der Straße nach Recklinghausen zu fragen. Weil diese Unterhaltung wohl etwas länger gedauert hatte, wie der Autolenker erwartet hatte, kam im selben Augenblick ein Straßenbahnwagen aus der Richtung Buer herangesaust, der das auf dem Gleiskörper stehende Auto von hinten rammte. Das Auto konnte rechts von den Schienen nicht halten, ohne vom Straßenbahnwagen berührt zu werden, weil die beiden Gleise fast die ganze Straße einnehmen. Der Straßenbahnführer mußte bei der guten Sicht das Auto zeitig bemerken und hat, wie er selbst angab, nicht einmal mehr auf 15 Meter den Wagen zum Halten bringen können. Entweder hat er ein stärkeres Tempo gehabt oder aber die Bremsen haben versagt. Jedenfalls ergab die Beweisaufnahme, daß der als Zeuge auftretende Straßenbahnführer die größte Schuld an dem Zusammenstoß hatte. So mußte denn der Kaufmann aus Düsseldorf, der nicht früh genug das Nahen des Wagens bemerkt hatte, auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden.

Theater / Musik

Städtische Veranstaltungen.

Neue Musik instrumentaler Art wird in der vierten Morgenfeier am kommenden Sonntag, dem 30. März, von 11.15 bis 12.30 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums (Gelsenkirchen, Hochstraße) vom Westdeutschen Trio geboten.

Zunächst werden wir eine Violin-Klavier-Sonate des Deutsch-Russen von Albrecht hören, ein in klassischer Sonatenform geschriebenes Werk mit impressionistischem Einschlag, in dem das Schwermütig-Russische immer wieder zum Durchbruch kommt. Dann folgt Gaspar Cassados temperamentvolles Klaviertrio, das, sehr geschickt gearbeitet, den neuen Stil mit südlicher Farbenfreudigkeit in Einklang zu bringen sucht.

Einen besonderen Genuß wird das Konzert durch die Mitwirkung der bekannten hochdramatischen Johanna Heß, Köln, bringen, die sich mit großem Geschick und Können auch auf die Anforderungen des Konzertpodiums umgestellt hat. Johanna Heß wird Lieder von Schubert und Wolf, also dem Begründer und dem Vollender der klassischen Lied-Epoche, zum Vortrag bringen.

Eintrittskarten zu 0,50 und 1 RM sind bei den bekannten Verkaufsstellen und am Sonntag am Eingange zur Aula des Realgymnasiums zu haben.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Der Meisterjongleur Rastelli.

Nur Morgen tritt der Meisterjongleur Rastelli im Hans-Sachs-Haus auf, und zwar um 16.30 Uhr und 20 Uhr.

Rastelli ist 27 Jahre alt und entstammt einer Familie, die bereits in der dritten Generation Jongleure hervorbringt. Sein Vater reiste 45 Jahre lang mit Zirkussen verschiedener Nationalität durch die Welt und ist der eigentliche Erfinder der „Rastelli-Tricks". Rastelli selbst trainierte vom vierten bis elften Lebensjahre bei seinem Vater, seine Sehnsucht dahingegen war, Trapezkünstler zu werden. Rastelli übt heute noch täglich acht Stunden. Seine Kunst hat den Ursprung bei den alten japanischen Gauklern, die diese Arbeit bereits vor 100 Jahren gekannt haben, allerdings nicht in dieser Vollendung. Nach Rastelli gibt es keine Thorie des Jonglierens, das einzige, was er immer wieder betont, ist, daß er — im Gegensatz zu den Japanern — nicht hart mit gespannten Muskeln arbeitet, sondern in völliger Entspannung der Muskulatur. Für Rastellis Kunst spricht insbesondere, daß es bereits über ein Dutzend guter Nachahmer gibt, die allerdings von ihrem Meister so weit entfernt sind, wie die meisten Musikalclowns von Crock.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 10
Die Pfarrer Heumann-Heilmittel erhalten Sie
in allen Apotheken
Niederlage für Gelsenkirchen-Ueckendorf:
Schwan-Apotheke, Ecke Bochumer- und Ueckendorfer Straße

Arbeiter-Schach

Spielgelegenheiten:

Gelsenkirchen: Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus. Freitags ab 20 Uhr: Volkshaus. — Buer-Mitte: Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Lindenhof. — Hassel: Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Grümer. — Erle: Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Matheis. Resse: Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Romerswinkel. — Scholven: Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Müller. — Alle diese Spalte betreffenden Mitteilungen sind an folgende Adresse zu richten: Hans Franzem, Gelsenkirchen, Wiehagen 27.

Partie Nr. 4.

Sizilianische Partie

gespielt am vergangenen Sonntag im Wettkampf Gelsenkirchen gegen Scholven.

Weiß: Mildner, Scholven.	Schwarz: Franzens, Gelsenkirchen.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. Sg1—f3	Sg8—f6
4. Lf1—c4?	— — —

Eine veraltete Methode. Besser ist d2—d4

4. — — —	e7—e6
5. 0—0	d7—d6

Schwarz spielt die Scheveninger Variante und gibt somit die Absicht kund, sich geschlossen zu verteidigen.

6. Tf1—e1	Lf8—7
7. a2—a3?	— — —

Dieses Mal sind die folgenden Züge von Weiß nicht empfehlenswert, da sie den Damenflügel schwächen. Weiß sollte lieber einen Durchbruch im Zentrum versuchen.

7. — — —	a7—a6

Kein Tempoverlust, da der Zug in der Sizilianischen früher oder später immer nötig ist, um der Dame das Feld c7 zu gestatten, was wegen Sb5 sonst nicht geht.

8. Ta1—b1	0—0
9. b2—b4	c5+b4
10. a3+b4	d6—d5

Besser war 10. Sc6+b4! Tb1+b4, d6—d5! und Schwarz stand gut. Der Textzug gewinnt zwar einen Bauern, der aber nicht behauptet werden kann, entwertet aber den schwarzen Damenflügel.

11. e4+d5	c6+d5
12. b4—b5!	d5+c4
13. b5+c6	b7+c6
14. Dd1—e2!	Lc8—e6
15. Sf3—e5	Dd8—c7
16. Se5+e4	Tf8—e8
17. Lc1—b2	Le7—c5
18. De2—e5??	— — —

Ein Fehler, der die Partie kostet. Der Gedanke war gewiß nicht schlecht, der Weiß zum Tausch der Figuren zwang und dann ein ganz annehmbares Spiel hatte.

18. — — —	Lc5+f2+

Der weiße König kann nicht schlagen, da sonst Sg4+ die Dame gewinnt.

19. Kg1—h1	De7+e5
20. Sc4+e5	Lf2+e1
21. Tb1+e1	Le6—f5!
22. d2—d3	Sf6—g4!!
23. Sc3—d1	f7—f6
24. Te1—f1	f6+e5
25. Tf1+f5	Te8—f8!
26. Tf5+f8	— — —

Erzwungen.

26. — — —	Ta8+f8

und Schwarz gewann leicht. Die letzten Züge von Schwarz waren sehr zwingend. Weiß muß die Eröffnung sorgfältiger behandeln.

Gelsenkirchen — Scholven 5½ : 2½.

Ein recht annehmbares Resultat für die Scholvener Genossen. Man hatte mit einer höheren Niederlage gerechnet, besteht doch die Abteilung erst 5 Monate. Die Scholvener stellten eine recht zähe und kampfesfreudige Mannschaft dar und dürften noch manches von sich erwarten lassen. Sie wurden meist erst weit im Endspiel eine Beute der besseren Gelsenkirchener Technik. Ihre stärkste Waffe ist das Kombinationsspiel, wovon sie manche Probe gaben. Bei fleißigem Training, besonders der Eröffnungslehre, dürfte die Mannschaft übers Jahr ein ernsthaftes Wort in der Meisterschaftsfrage reden.

Allmeister Müller (Gelsenkirchen) spielte noch gegen sieben Scholvener Genossen simultan und gewann 4 : 3.

SPD

GELSENKIRCHEN-BUER

SPD., Gelsenkirchen-Buer.

Die Abrechnung der Karten zur Märzgefallenenfeier muß unbedingt an der Abendkasse erfolgen.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

O.-G. Gelsenkirchen.

Kameradschaft 3: Sonntag, den 30. März, vormittags 10 Uhr: Versammlung bei Daul, besonders die Jungkameraden sind zu dieser Versammlung eingeladen zwecks Bildung einer Handball-Abteilung. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, am dieser Versammlung teilzunehmen.

Kameradschaft 7: Sonntag, den 30. März, vormittags 10 Uhr: Versammlung bei Weskamp.

Theaterabteilung: Probe für „Von Front zu Front" am Sonntag, dem 30. März, 16 Uhr, im Lokal Breder, Gewerkenstraße 21. Außerdem Rollenverteilung für ein Lustspiel.

Kameradschaftsführer: Samstag, 6 bis 8 Uhr, Richtung abholen. Eilt!

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsportabteilung Gelsenkirchen.

Samstag abend um 7.45 Uhr Turnen im Lyzeum, Rotthauser Straße. Erscheinen aller Schutzsportler ist Pflicht!

Die Spiele der einzelnen Mannschaften am Sonntag finden früher statt, und zwar auf dem Halfmanns Hof in Rotthausen. Deswegen werden die Spieler der Mannschaften gebeten, vormittags um 8.30 Uhr bei Weskamp in Rotthausen, Ecke Wiehagen- und Rotthauser Straße, pünktlich zu erscheinen.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Die freien Gewerkschaften bei den Betriebsratswahlen

Im Ruhrbergbau an der Spitze — Teilresultat

g Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten über die Betriebsratswahlen haben erhalten:

Freie Gewerkschaften	37 670 Stimmen,	292 Mandate
Christen	24 277 Stimmen,	174 Mandate
Hirsch-Dunckerschen	1 409 Stimmen,	6 Mandate
Polen	241 Stimmen,	2 Mandate
Kom. Opposition	13 444 Stimmen,	80 Mandate
Syndikalisten	129 Stimmen,	— Mandate
Gelbe	2 920 Stimmen,	8 Mandate
Ungültig	935 Stimmen,	— Mandate

Nach diesem Teilresultat haben die Kommunisten nicht die geringste Ursache, Siege in die Welt zu posaunen. Trotz der gehässigen Angriffe der Kommunisten und trotz der widerwärtigen Zeitverhältnisse ist es den Freien Gewerkschaften gelungen, den vereinten Ansturm ihrer Gegner abzuschlagen. Da bisher die Resultate aus den größten Werken vorliegen, werden die Ergänzungsmitteilungen die Stimmenzahlen für die Freien Gewerkschaften nur noch wesentlich verbessern können.

Keine kommunistischen Betriebsräte im Zwickauer Kohlenrevier

g Im gesamten Zwickauer Kohlenrevier sind die Betriebsratswahlen auf allen Schachtanlagen eben zum Abschluß gebracht worden. Auf sämtlichen Werken des Zwickauer Reviers und des Plauenschen Grundes ist überall nur eine gewerkschaftliche Liste eingereicht worden, so daß Wahlen überhaupt nicht stattfanden. Die Kommunisten haben kein Mittel unversucht gelassen, eigene Listen der revolutionären Gewerkschaftsopposition aufzustellen. Das ist ihnen jedoch in keinem Falle gelungen.

Falsche Berichte der Kommunisten

g Die KPD. überschlägt sich in der Presse fast, weil bei den Betriebsratswahlen ihre arbeiterschädigenden Listen hier und da ein paar Stimmen mehr erhalten haben als sonst. In ihrem Eifer schmückt sich die sogenannte revolutionäre Gewerkschaftsopposition bewußt mit fremden Federn. So meldet sie für die Schachtanlage Recklinghausen 2, Recklinghausen, daß die Opposition 917 Stimmen erhalten habe. Diese Meldung entspricht nicht der Wahrheit. Die kommunistische Gewerkschaftsopposition hat auf dieser Schachtanlage eine selbständige Liste überhaupt nicht aufgestellt. Diese angeblich für die Gewerkschaftsopposition abgegebenen 917 Stimmen sind für die Liste des Bergbauindustriearbeiterverbandes abgegeben worden.

Auch bei einigen sonst noch von den Kommunisten verbreiteten Meldungen sind Differenzen enthalten. Die Zahlen der KPD.-Presse sind daher mit Vorsicht zu genießen.

Der Ruhrsiedlungsverband tagte

Im Verbandsgebäude in Essen war am Donnerstag nachmittag die elfte Verbandsversammlung des Ruhrsiedlungsverbandes. Verbandspräsident Happ eröffnete die Tagung mit einer längeren Rede. Anläßlich der im letzten Jahre erfolgten großen kommunalen Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sind der Stadtkreis Hagen sowie die Landkreise Düsseldorf-Mettmann, Ennepe-Ruhr, Iserlohn und Rees als neue Mitglieder in den Verband eingetreten. In dem Gebietszuwachs erblickt der Verbandspräsident eine Anerkennung und Bestätigung des von der Verbandsversammlung geäußerten Wunsches auf Zugehörigkeit des Ruhrtales als Erholungsstätte zum Ruhrsiedlungsverband und des Gedankens einer Zusammenfassung derjenigen Stadt- und Landkreise im Verbandsgebiet, die durch gleiche siedlungstechnische Nöte und Wünsche verbunden sind.

Die durch den Haushaltsplan angeforderten Mittel sollen der Fortführung der einmal begonnenen Arbeiten dienen. Den Vorrang nimmt wie bisher der Straßenausbau ein. Die Bestrebungen, bei der Reichsbahn durch Einführung von Vorortstarifen eine Gleichstellung des hiesigen Gebietes mit anderen Gegenden zu erreichen, sind leider vergeblich geblieben. Mit einer Aenderung des ablehnenden Standpunktes der Reichsverwaltung ist nach Ansicht des Verbandspräsidenten fürs Erste kaum zu rechnen. Die Verbandsversammlung vertritt einhellig die Auffassung, daß eine Erhaltung der für das Gesamtgebiet wichtigen Wälder nur durch Ueberführung in die öffentliche Hand gesichert ist. Durch mancherlei Bemühungen ist es gelungen, bei der Staatsregierung einen Zuschuß von 200 000 Reichsmark zum Ankauf von Waldbeständen zu erlangen.

Die Bestrebungen, eine Fortsetzung der Unterstützungspolitik zu erreichen, waren erfolgreich.

Verbandsdirektor Dr. Schmidt erstattete hierauf den Verwaltungsbericht. Zur Aenderung der inneren Gestaltung des Verbandsgebietes habe die Bildung von Groß-Dortmund den Anstoß gegeben.

Der Kreis der Stadtwirtschaft von Dortmund-Duisburg sei nunmehr geschlossen. 120 Gemeinden seien verschwunden. Die an diesen Umgemeindungsprozeß geknüpften Hoffnungen auf eine allgemeine Gesundung der kommunalen Finanzen, hätten sich noch nicht erfüllt.

Die vorgesehenen Arbeitsgemeinschaften seien noch nicht in Aktion getreten. Mit der Provinz Westfalen sei über die Straßenbauten Wetter—Hagen und Witten—Bochum verschiedentlich verhandelt. Der Verbandsstraßenbau sei trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse wesentlich fortgeschritten. Zurzeit seien von 148 Kilometer Ausbaustrecken 115 Kilometer chausseemäßig oder mit schwerer Decke hergestellt, 33 Kilometer noch im Bau.

Der Verbandsdirektor wies auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Darlehn aus der Erwerbslosenfürsorge hin. Von der Finanzlage des kommenden Jahres wird es abhängen, ob der Teilabschnitt der großen Ost-West-Straße von Dortmund über Bochum, Essen, Mülheim, Duisburg in Richtung Mörs im Jahre 1932 dem Verkehr übergeben werden kann. Einschließlich des Anbaues dieser Strecke sind noch weiter 415 000 Mark erforderlich, 350 000 Mark sind bereits verbraucht. Alsdann fehlt noch ein Stück von 3 Kilometer in Dortmund-Lütgendortmund, welches 600 000 Mark Aufwendung erfordert. Nachdem nunmehr die Umgemeindungen erledigt sind, werden manche zurückgestellte Projekte für schnellfahrende Ueberlandbahnen wieder aufgegriffen werden müssen, umsomehr, als die Reichsbahnverwaltung erklärt hat, daß sie wegen der hohen Kosten des Ausbaues eines Eisenbahnnetzes für den Vorortverkehr genötigt sei, diesen Verkehr den Straßenbahnen zu überlassen.

Zur Frage des Erlasses von Baupolizeiverordnungen erwähnte er, daß der Erlaß einer neuen Polizeiverordnung für das Verbandsgebiet beabsichtigt sei.

Der Haushaltsplan 1930 hält sich auf der Höhe des Vorjahres. Er schließt ab im ordentlichen Haushalt mit 5 433 100 Mark, der außerordentliche Haushalt beziffert sich auf 7 491 000 Mark.

Zum Schluß betont der Verbandsdirektor, daß bei der jetzigen Straßenbauumlage das Tempo des Straßenbaus sich nicht werde einhalten lassen, da bis zum Jahre 1937 nur noch rund 1 Million Mark, das heißt nach heutigen Zinssätzen die Aufnahme von etwa 10 Millionen Mark möglich wäre, dennoch blicke er mit gutem Vertrauen in die Zukunft.

Sozialdemokratische Anträge.

Die sozialdemokratische Fraktion habe im volkswirtschaftlichen Ausschuß eine Erhöhung der Verbandsumlage für 1930 gefordert zwecks beschleunigter Durchführung des Straßenbaues. Die Kommunisten lehnten diesen Antrag ab. Sie sind der Auffassung, daß die Finanzierung der Verbandsausgaben aus Reichsmitteln unter anteilmäßiger Beteiligung der Provinzen durchgeführt werden müsse.

Seitens der sozialdemokratischen Fraktion liegen zum Haushaltsplan die folgenden Anträge vor:

Die Position „Reisekosten" wird auf 20 000 Mark beantragt. Die Mieten der Beamtenwohnungen des Verbandes sind so festzusetzen, daß keine Zuschüsse seitens der Verwaltung mehr erforderlich sind.

Der zur Verfügung des Verbandsdirektors eingesetzte Betrag wird auf 2500 Mark herabgesetzt, ferner: Die kurzfristigen Anleihen sind durch eine langfristige Auslandsanleihe abzulösen. Die dadurch freiwerdenden Mittel des Anleihedienstes sind restlos zur Durchführung der begonnenen Straßenbauten zu verwenden.

In der Aussprache stimmt Oberbürgermeister Dr. Bracht namens der Zentrumsfraktion dem Haushaltsplan zu.

Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Abgeordneter Brüntink-Gelsenkirchen, bemängelt, daß die Aufgaben des Ruhrsiedlungsverbandes zu geringe Fortschritte machen. Mit der Vereinheitlichung des Straßenbahnverkehrs müsse endlich einmal der Anfang gemacht werden. Die Frage der Vorortstarife im Industriegebiet sei für die arbeitende Bevölkerung direkt brennend geworden. Der Redner begründete die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion. Er kritisiert die Studienreisen des Verbandsdirektors nach Italien und Spanien zur Ergründung des dortigen sicherlich nicht mustergültigen Straßenbaues. Der Redner fordert die verstärkte Durchführung des Straßenbauprogramms. Hätte der Verband im Jahre 1925 die volle Verbandsumlage erhoben, so könne heute wahrscheinlich mehr geleistet werden. Die Finanzsorgen seien nicht so groß. Die sozialdemokratische Fraktion habe ihren im volkswirtschaftlichen Ausschuß gestellten Antrag auf Erhöhung der Verbandsumlage im Hinblick auf die Finanznot der Kommunen zurückgezogen, dafür aber fordere sie die Aufnahme einer langfristigen Auslandsanleihe in Höhe von 20 Millionen Mark. Die außerordentliche Verknappung der Gelder aus der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge verdankten wir dem früheren Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Brüntink hofft, daß der neue Reichsbankpräsident Dr. Luther den Gemeinden baldigst zu Hilfe kommt. Dem Etat stimmt die sozialdemokratische Fraktion bis auf die geforderten Abänderungen zu. Den Verbandspräsidenten bittet der Redner, die gemeinnützigen Baugenossenschaften bei Vergebung der Hauszinssteuermittel besser als bisher zu berücksichtigen. Er werde sich dafür den Dank der minderbemittelten Wohnungssuchenden erwerben.

Für die kommunale Gruppe erklärt Oberbürgermeister Eichhoff-Dortmund das Einverständnis zu dem vorliegenden Haushaltsplan.

Der kommunistische Redner Renner lehnt namens seiner Fraktion den Haushaltsplan ab.

Es erfolgen die Abstimmungen. Der vorliegende Haushaltsplan wird genehmigt.

Die Verbandsversammlung ermächtigt den Verbandsausschuß zur

Aufnahme von Anleihen im Höchstbetrage von 5 480 000 Reichsmark.

Hiervon sollen 4 Millionen RM. zum Verbandsstraßenbau, 1,4 Millionen zur Errichtung von Bauwerken und 80000 RM. zur Ausgestaltung des Ruhrtales verwandt werden.

In einer Entschließung des Verbands-Ausschusses, die zur Annahme gelangt, wird eine stärkere finanzielle Unterstützung von Reich, Staat und Provinzen für den Verbandsstraßenbau gefordert, ebenso die Hergabe von Darlehen aus der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge zu erträglichen Zins- und Rückzahlungsbedingungen. Weiterhin wird eine angemessene Beteiligung an den Ueberweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer verlangt.

Die sozialdemokratischen Anträge werden von der kommunalen Gruppe, dem Zentrum und den übrigen bürgerlichen Vertretern abgelehnt.

Ebenso die Anträge der Kommunisten.

Man hatte den Eindruck, daß der Antrag betreffs Aufnahme einer Auslandsanleihe manche Sympathien, auch auf bürgerlicher Seite, auslöste. Da es aber ein sozialdemokratischer Antrag war, wurde er abgelehnt.

Die vierstündige Sitzung bot im allgemeinen wesentlich erhebende Momente.

Tagung der Bergarbeiterinternationale in Madrid

Das Exekutivkomitee des Internationalen Bergarbeiterverbandes tritt am 31. März im Volkshaus in Madrid zusammen, um die Vorbereitungen für den am 12. Mai beginnenden Internationalen Bergarbeiterkongreß in Krakau zu treffen und die Stellungnahme der Internationale zu der auf der nächsten Genfer Arbeitskonferenz zur Behandlung kommenden Regelung der bergbaulichen Arbeitszeit durchzuberaten. Die Wahl des Tagungsortes ist auf eine oft wiederholte Einladung des Spanischen Bergarbeiterverbandes zurückzuführen, der auf diese Weise die Kameraden der übrigen Länder mit den kohlenwirtschaftlichen Einrichtungen Spaniens, die dem Aufbau der deutschen Kohlengemeinwirtschaft nachgebildet sind und mit dem sehr interessanten Versuche der gewerkschaftlichen Eigenbewirtschaftung eines Bergwerks näher bekanntzumachen wünschte.

Der Spanische Bergarbeiterverband zählte etwa 15 000 Mitglieder. Die sich gegenwärtig allgemein stärker bemerkbar machenden Kohlenmarktschwierigkeiten sind auch in Spanien zu beobachten und haben auch dort die Entlassung von Tausenden von Bergleuten zur Folge gehabt. Diese akute Verschärfung der internationalen Kohlenkrise wird die Bergarbeiterinternationale zum Anlaß nehmen, auf eine Beschleunigung der Kohlenarbeiten des Völkerbundes und des IAA. zu drängen.

Neben dem Vorsitzenden des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, dem Abgeordneten Husemann, nehmen Abg. Limbertz und Dr. Berger, Bochum, als deutsche Vertreter an der Madrider Komiteesitzung teil.

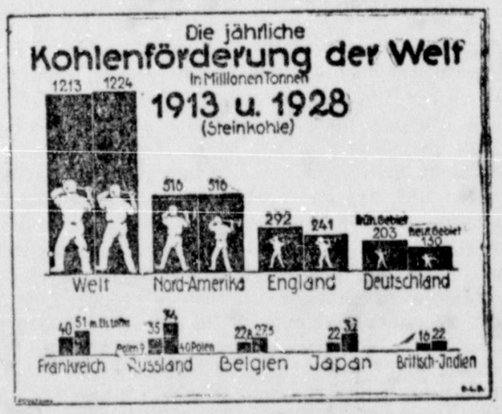
Der Tarifkampf der Angestellten im Ruhrbergbau

Scheitern der Nachverhandlungen in Berlin.

g Der Butab teilt mit: Am 26. März fanden im Reichsarbeitsministerium die Nachverhandlungen mit den Tarifparteien über den vom Zechenverband in Essen gestellten Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des unter dem Vorsitz des Schlichters Professor Brahn am 21. März gefällten Arbeitszeit-Schiedsspruchs für die technischen Ruhrbergbau-Angestellten statt. Die Vertreter der technischen Angestellten wiesen das Reichsarbeitsministerium darauf hin, daß der Schiedsspruch in der vorliegenden Fassung mit dem § 6a der Arbeitszeitverordnung nicht in Einklang zu bringen sei. Nach diesem Schiedsspruch erhält ein Grubensteiger im Durchschnitt 20 Pfennig für jede Mehrarbeitsstunde, während die normale Arbeitsstunde mit 1,33 Mark durchschnittlich bezahlt wird. Da der Schiedsspruch an zwei Sonntagen im Monat unbezahlte Pflichtarbeit für die Angestellten für die Tagesbetriebe vorsieht, beträgt für die Bezahlung der Mehrarbeit einschließlich Sonntagsarbeit sage und schreibe nur 10—16 Pfennig für jede Mehrarbeitsstunde. Die Angestelltenvertreter gaben die Erklärung ab, daß dieser Schiedsspruch, der eine Lauffrist bis zum 28. Februar 1931 vorsieht, für die technischen Angestellten nicht tragbar ist und beantragten Ablehnung des Antrages der Verbindlichkeitserklärung. Die Verhandlungen wurden abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt.

Schiedsspruch im rheinischen Baugewerbe

Köln, 26. März. Nachdem der Schiedsspruch des ersten Tarifamts, das die Verlängerung der alten Löhne im rheinischen Baugewerbe mit den Stimmen der Arbeitnehmervertreter ausgesprochen hatte, von beiden Seiten abgelehnt worden war, trat heute in Köln das sogenannte verstärkte Tarifamt zusammen. Dieses fällte nach langwierigen Verhandlungen einen Schiedsspruch, wonach die bestehenden Löhne bis zum 31. März 1931 in Kraft bleiben. Der Schiedsspruch ist mit den Stimmen der drei Unparteiischen und des Vertreters der Arbeitnehmer zustande gekommen und somit endgültig und bindend.



Die Kohlenförderung der Welt.

Der Enqueteberich über die deutsche Kohlenwirtschaft des Unterausschusses für Gewerbe zieht in seinem dritten Bericht „Die deutsche Kohlenwirtschaft" zwar keine Folgerungen, aber jeder Leser muß zu dem Resultat kommen, daß es um unsere Kohlenwirtschaft nicht rosig steht. Wie paradox es klingen mag: Die Kohlenpreise sind zu hoch. Durch die hohen Preise wurde nämlich die Produktion so gefördert, auch die der Ersatzprodukte wie Braunkohle usw., ferner wurde der Verbrauch dermaßen eingeschränkt, daß nun Absatzschwierigkeiten eintreten müssen. Die Weltproduktion ist heute schon bedeutend größer als vor dem Kriege und steigt weiter in allen Ländern. Dazu kommt eine Kohlenfrachtverbilligung, so daß unter Würdigung all dieser Momente der Enqueteberich zu dem Schluß kommt, daß die Inlandspreise für Steinkohle eine Erhöhung nicht mehr vertragen. Die Rentabilität der Kohlewirtschaft ist nach Meinung des Berichtes nicht schlecht.

Unterhaltung und Wissen

Das Werk des Mutterschutzes, das alle Menschen angeht — Eine Jubiläumstagung

25 Jahre Menschheitsdienst

Für Mütter und Kinder

Kürzlich hielt der Deutsche Bund für Mutterschutz und Sexualreform seine Jubiläumstagung in Berlin ab. Bei der Festsitzung sprach unter den vielen Freunden der Bewegung auch der Reichstagspräsident Löbe dem Bunde seine Anerkennung für die geleistete Reformarbeit aus. Nicht etwa, wie er bedauernd betonte, im Auftrage des Deutschen Reichstages, der leider nur in der Minderheit die Ziele des Bundes bejaht, sondern als langjähriges Mitglied des Bundes.

Viele Errungenschaften auf den Gebieten der Schwangeren- und Säuglingsfürsorge, des Mutterschutzes vor und nach der Entbindung, auch für die ledigen Mütter, sind erst durch die Pionierarbeit des Bundes unter Führung von Dr. Helene Stöcker unumstrittene Teile der sozialen Fürsorge und der Gesetzgebung geworden. Löbe wünschte dem Bunde für die nächsten 25 Jahre für seinen bisher weniger glücklichen Kampf gegen alle Mächte der Finsternis in Fragen einer ethischen Reform des sexuellen Lebens den gleichen Erfolg wie in der praktischen Sozialpolitik.

In einer öffentlichen Versammlung sprachen der Soziologe Geheimrat Professor Dr. Julius Wolf, der Münchener Arzt Dr. Julian Marcuse, Frau Rita Bardenheuer, Leiterin einer Sexual- und Eheberatungsstelle in Bremen, und der Berliner Stadtarzt Dr. Max Hodann über das Thema „Abtreibung und Geburtenregelung", das heute als brennendstes Problem im Mittelpunkt der Bundesarbeit steht.

Eingehende Erhebungen beweisen, daß der durch die Strafbarkeit der Abtreibung erzwungene Pfuschabort in Deutschland jährlich 4000 Todesfälle zur Folge hat und bei über 100 000 Frauen Siechtum bewirkt. In etwa 30 Proz. der Fälle erzeugt der Pfuschabort völlige Unfruchtbarkeit, der kunstgerecht ausgeführte Abort dagegen nur bei 3 Proz.

Noch vor wenigen Jahren schätzte man die Zahl der Abtreibungen auf etwa 800 000 im Jahre, heute dürfte sie mindestens die Zahl der Geburten, also 1 200 000 erreicht haben. Dabei kommen 92 Proz. auf die unbemittelten Schichten der Bevölkerung, 7,9 Proz. auf die nur wenig bemittelten und der verschwindende Rest auf die begüterten. Es sei unerklärlich, so wurde ausgeführt, daß sich angesichts dieser Tatsachen nicht eine Volksbewegung allergrößten Maßes wie eine Brandung erhebt, um diese Terrorisierung der leidenden Volksmasse durch eine von kirchlichen oder Standesinteressen geleitete Minderheit zu beseitigen.

Historischer Hintergrund für den Kampf um eine vernünftige Geburtenregelung ist die Besitznahme des Frauenkörpers durch den Arbeitsmarkt der Welt. Der Frauentypus von heute ist nicht mehr mit dem früheren zu vergleichen.

So hat die Textilarbeiterenquete vor vier Jahren ergeben, daß 64 Proz. der in der Textilindustrie beschäftigten Frauen nicht mehr normal gebären könnten. Als praktischen Ausweg aus dem Elend gibt es neben den zu erstrebenden Aenderungen in den sozialen Lebensbedingungen der Masse nur die weitgehendste Aufklärung über den Gebrauch von Verhütungsmitteln, die jedoch auch nach dem neuen Strafgesetzentwurf immer noch unterbunden wird. Dazu kommt die Schwierigkeit der hohen Preise, die Dr. Bendix, der Leiter der Berliner Krankenkassenambulatorien, zu beseitigen hoffte: auf seine Anregung hin beschloß die letzte Krankenkassentagung in Fürth, daß die Kassen berechtigt seien, unentgeltlich Verhütungsmittel als freiwillige Mehrleistung zu bewilligen, in der richtigen Erkenntnis, daß die finanzielle Seite der Frage nur durch die Krankenkassen zu lösen sei. Dagegen erhob das Versicherungsamt Einspruch, und es steht heute bei den Kassenmitgliedern, diesen notwendigen Fortschritt durch rege Beteiligung an den Vorstandswahlen zu erkämpfen. Die Selbsthilfe der zahlreichen Laienbünde ist deshalb so gefährlich, weil sie bei der Auswahl der von ihnen propagierten Verhütungsmittel keinen ärztlichen Beistand haben, der das besondere, für den einzelnen Fall geeignete und erfolgverheißende Mittel bestimmt.

Die öffentliche Generalversammlung war den „Forderungen zum Sexualstrafrecht" gewidmet und von der Hoffnung getragen, vielleicht noch in allerletzter Stunde durch tatkräftige Propaganda die Position der Linksparteien im Reichstag zu stärken und die Annahme der schlimmsten Paragraphen des neuen Strafgesetzentwurfs zu verhindern.

Im Anschluß an Referate von Dr. Kurt Hiller und Professor Felix Halle und nach eingehender Diskussion einigte sich die Jubiläumsversammlung auf eine Resolution, mit der die gesetzgebenden Körperschaften der deutschen Republik aufgefordert werden, das Verfügungsrecht des Menschen über den eigenen Körper anzuerkennen und gegen Eingriffe zu schützen. Das Strafrecht sei keine Predigt einer veralteten, von großen und entscheidenden Teilen der Nation längst nicht mehr anerkannten Moral, sondern Interessenschutz.

Neben diesen theoretischen und politischen Forderungen geht die praktische Arbeit des Bundes, die Einrichtung von Ehe- und Sexualberatungsstellen, lange bevor Krankenkassen und Gemeinden dieses Arbeitsgebiet übernahmen, und von Mütterheimen. Eine Tätigkeit, die in vielen Teilen des Reiches mit überwiegend reaktionärer Bevölkerung bzw. Stadt- und Landesverwaltung immer noch auf ungeheure Schwierigkeiten stößt.

Hilde Walter.

Der Held

Von Siegfried Sassoon

„Mein Sohn fiel als ein tapferer Soldat,
Der sich den Heldentod erkoren hat.
Wie schön der Hauptmann schreibt . . ." Die Stimme bricht.
Die Mutter birgt ihr schluchzendes Gesicht.
„Ich bin so stolz in meinem großen Leid . . ."
Im müden Antlitz ist Ergebenheit.
Jacks Tod mit frommer Lüge ausgeschmückt
Hat ihr der Jüng're, lindernd ihren Gram,
Doch wie die Mutter stolz fast vor sich blickt,
Schleicht er sich weg, gewürgt von Scham.
War auch ihr Blick von Tränen übertaut,
Sie hatte triumphierend aufgeschaut.
Er wußt' es anders, wie sein Bruder starb,
Wie die Granate seinen Leib zerschlug,
Wie der im Graben gleich dem Vieh verdarb,
Er, der nur Heimweh in der Seele trug.
Und niemand denkt an den zerfetzten Leib,
Nur dieses arme, alterswelke Weib.

(Aus dem Englischen übertragen von Leo Kortes.)

Rätselhafte Hausinschrift

Vor ungefähr dreißig Jahren wurde in dem hessischen Dorfe Damshausen ein Haus abgetragen. Dieses trug eine merkwürdige Inschrift, die wohl ein Sonderling verfaßt hat. Man las nämlich folgende einfachen Zeilen:

Kann Mann Gott Not
Lesen klugen meinem und
Recht einen zu Kreuz
Worte für auf ich
Die ich ich hab
Mir halt will Erden
Der den drum auf.

Die meisten Leser dieses „Hausspruches" sind wahrscheinlich nicht hinter die Lösung dieses eigenartigen Poems gekommen. Man muß nämlich ein wenig nachdenken, um die Lösung zu finden, das heißt, eigentlich braucht man nur die Augen richtig aufzusperren. Wenn man zunächst von unten nach oben die letzten Worte auf jeder Zeile liest und das mit den vorletzten Worten ebenso tut und so weiter, so bekommt man schließlich diese sinnvollere Inschrift heraus:

Auf Erden hab ich Kreuz und Not,
Drum will ich auf zu meinem Gott.
Den halt ich für einen klugen Mann,
Der mir die Worte recht lesen kann.

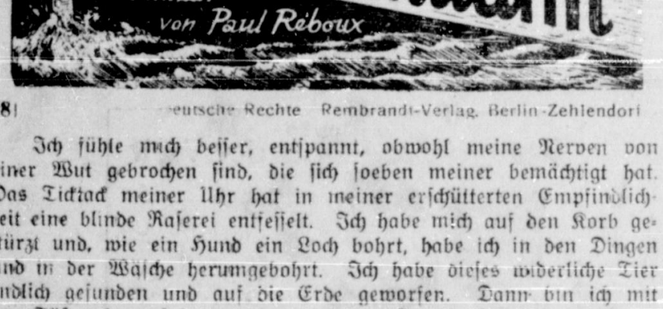
K. S.

Warum gilt die Zahl 13 als Unglückszahl?

Wenige werden wissen, daß dieser Aberglaube zurückgeht um mehr als 1000 Jahre vor Christi Geburt auf die alten Babylonier. Ihnen verdanken wir unsere Zeitrechnung. Sie teilten die Woche in 7 Tage, den Tag in 24 Stunden, die Stunde in 60 Minuten, die Minute in 60 Sekunden ein. Das Jahr hatten sie eingeteilt in zwölf Monate, die abwechselnd je 29 und 30 Tage zählten. Da das nicht ausreichte für das natürliche Jahr, das Jahr der Sonne, so wurde in gewissen Zwischenräumen ein 13. Monat eingeschoben, wie wir heute im Schaltjahr einen 29. Tag für den Februar einschieben. Die regelmäßigen 12 Jahresmonate standen im Zeichen der 12 Sternbilder des Tierkreises, wie sie heute noch gedeutet werden, in neuester Zeit besonders auch von Astrologen. Für den 13. Monat wählte man als Tiersymbol den Raben und da dieser als Unglücksvogel galt, wie es auch im neueren Volksaberglauben der Fall ist, so wurde zunächst der 13. Monat abergläubisch als Unglücksmonat angesehen. Diese Vorstellung übertrug sich dann auf die Zahl 13 an sich.

Der begehrte Honig

Nicht weit von Norfolk (USA.) befindet sich, so erzählt ein Bostoner Blatt, ein Speicher, in dem 60 000 Tonnen Zucker lagern. In der Nähe des Speichers hat ein Imker seine Bienenkörbe aufgestellt. Die Bienen besuchen natürlich fleißig die süße Nachbarschaft. Es stellte sich nun heraus, daß der Honig, den die Bienen aus dieser Zuckernahrung herstellten, stark nach Alkohol schmeckte. Und der Imker ist auf dem besten Wege, ein steinreicher Mann zu werden. Die Prohibitionsbeamten wissen nicht, wie sie den verbrecherischen Bienen an den Kragen können, da das Prohibitionsgesetz einen solchen Fall nicht vorsieht. Werden sie den Imker oder die Bienen verhaften?



28] Deutsche Rechte Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Ich fühle mich besser, entspannt, obwohl meine Nerven von einer Wut gebrochen sind, die sich soeben meiner bemächtigt hat. Das Tictack meiner Uhr hat in meiner erschütterten Empfindlichkeit eine blinde Raserei entfesselt. Ich habe mich auf den Korb gestürzt und, wie ein Hund ein Loch bohrt, habe ich in den Dingen und in der Wäsche herumgebohrt. Ich habe dieses widerliche Tier endlich gefunden und auf die Erde geworfen. Dann bin ich mit den Füßen darauf herumgetrampelt... Ich bin frei. Endlich!

Wie ich mich langweile . Je mehr ich um mich blicke, desto deutlicher wird mir die Aehnlichkeit des Leuchtturms mit einem Gefängnis. Die dicken Mauern, die dichten Fenster, die massive Täfelung und die starken Schlösser verstärken diesen Eindruck. Ich habe irgendwo gelesen, daß für die zum Tode Verurteilten, die man nicht hinzurichten wagt, eine grausame Folter besteht. Man sperrt den Betreffenden in einen Raum, der eine runde Decke hat und dessen Wände nirgends einen Winkel bilden. In diesem Raum steht ein runder Tisch und ein runder Schemel... Und der Mensch, der wie besessen einen Winkel sucht, um seine irren Blicke ausruhen zu lassen, stirbt vor Beklemmung.. Auch hier ist alles rund, der Leuchtturm, die Laterne, die Treppe, der Horizont. Oh, dieser mit dem Kompaß gezogene, unerbittlich runde Horizont! Ich hasse seine Regelmäßigkeit. Mir wird schwindlig davon!

Ich war gestern abend in der Laterne (denn trotz meines elenden Zustandes habe ich nie meinen Dienst im Stiche lassen wollen), und plötzlich hörte ich wieder, wie man mich rief... Dieses Mal war es Redecs Stimme... Ich hatte Angst, er könnte sich nicht wohlfühlen und wäre beinahe hinuntergegangen. Aber ich konnte doch meinen Posten nicht verlassen! Redec rief immer noch... Ich glaube, ich verbrachte eine ganze Stunde im Kampfe zwischen meiner Pflicht als Wärter und meiner Menschenpflicht.

Am seltsamsten jedoch ist, daß Redec später heraufkam, um mich abzulösen, und er behaupten, mich gar nicht gerufen zu haben! Dahinter steckt bestimmt irgend etwas Geheimnisvolles

Mir kommt immer wieder der Gedanke, ich sei hier gar nicht als gewöhnlicher Mensch und auch Redec sei kein Wächter wie die anderen... Was sind wir denn? Ueber diesem Turm lastet ein Geheimnis. Diese Frage martert mein Gehirn unablässig. Ich habe versucht, Redec zum Sprechen zu bringen; er ist stumm wie das Grab. Er sieht mich an und lacht. Man könnte meinen, ich hätte ihm einen Witz erzählt. Dieses Benehmen bestärkt mich in meiner Ueberzeugung.

Ich weiß alles! Ich weiß, warum sie mich hier eingesperrt haben und gefangen halten! Wie kommt es, daß ich nicht früher daran gedacht habe! Sie hatten Angst vor mir. Oh, sie wußten sehr gut, wie sie vorzugehen hatten. Hier, mitten im Meer, ein Gefängnis bauen zu lassen, wo ich von allen Menschen abgeschnitten bin — der Gedanke ist sogar grandios und beweist, daß sie ebenso grausam wie raffiniert sind! Menschengesindel! Aber ich muß anerkennen, daß ein solches Gefängnis meines Ranges würdig ist. Ich brauche nicht zu betonen, wer ich bin. Jeder weiß, woran er sich in dieser Beziehung zu halten hat, und kennt die dramatischen Umstände, durch die die Regierung es für notwendig gehalten hat, sich meiner zu entledigen. Wenig großzügig ist jedoch die Tatsache, daß sie mich auch geistig verbannt haben, indem sie ein solches Individuum zu meinem Wächter machten, denn jetzt weiß ich es genau, Redec ist nie mein Kamerad gewesen. Er ist ein Gefangenenwärter. Es bringt mich zur Verzweiflung, daß man ihm die strenge Vorschrift gegeben hat, unbedingte Gleichheit zwischen uns aufrecht zu erhalten und mich ständig durch seine unerträgliche Vertraulichkeit zu kränken. Ich werde nochmals an die Verwaltung schreiben, um einen weniger peinlichen Gefährten zu erhalten als diesen Narren von Redec, dessen rötliches, gutmütiges und glänzendes Gesicht mit seinem Barte mich zur Verzweiflung bringt.

Dieser Schuft! Ich hielt ihn für harmlos, aber jetzt beginne ich seine Rolle zu durchschauen. Er ist nicht nur mein Wächter, er ist auch der Folterknecht. Mit einem Raffinement, das ich ihm niemals zutraute, setzt er mich geflissentlich tausend Aengsten aus. Er ruft mich unaufhörlich, er streift mich mit seinem roten Bart, wenn ich schlafe, so daß ich aufwachen muß, und dann höre ich, wie er behende in sein Bett schleicht und so tut, als schnarche er.

Aber das muß anders werden. Ich werde ihn meine Situation und meinen Einfluß fühlen lassen. Ich werde ihm Respekt beibringen. Und er wird mich nach Gebühr einzuschätzen lernen.

Ich werde wohl keinen Erfolg damit haben. Eben habe ich behutsam versucht, ihn zurechtzuweisen. Er hat mich einfach ausgelacht. Dieses Tier!

Aber ich halte es wirklich nicht mehr aus. Unsere Wege müssen sich trennen. Während er Wache hielt, habe ich heimlich meine Ration an Nahrungsmitteln in das Zimmer des Ingenieurs geschafft. Ich werde von jetzt ab allein essen und entgegen den Vorschriften oben im Zimmer schlafen, denn die Vorschriften sind für gewöhnliche Wächter, nicht für mich.

Aber ich werde weiter Wache halten. Wie leicht kann es geschehen, daß meine Anhänger mit einem Dampfer kommen, um mich zu befreien und mir meinen Rang wiederzugeben. Und wie könnten sie mich finden, wenn das Licht nicht brennt?

Redec schien aus allen Wolken zu fallen, als er sah, daß ich mich im Zimmer des Ingenieurs eingerichtet hatte. Alles, was sein Bedürfnis, mich zu demütigen, ihm eingeben konnte, hat er mir ins Gesicht gesagt. Ich habe mich natürlich nicht im geringsten darum gekümmert. Ich muß diesem Menschen endlich das Gefühl für meinen Wert beibringen. Wie aber kann man in eine so niedrige Seele dringen? Je mehr Zeit vergeht, desto geringere Achtung bezeugt mir Redec. Um die volle Wahrheit zu sagen, muß ich mir eine sonderbare Tatsache verzeichnen. Seit einigen Tagen sieht mich Redec mit sonderbaren Augen an... Das ist sehr seltsam... Gestern kam ich zur gleichen Zeit auf die Terrasse wie er. Als ich auftauchte, war mir, als versuche er zu fliehen. Ich bin bis an die Balustrade gegangen und habe ihn aufgefordert, dasselbe zu tun. Er lehnte ab und machte Ausflüchte. Warum? Ich überlege... Ich denke nach... Dinge tun, die sich logisch nicht erklären lassen, ist die Eigenart von Wahnsinnigen. Sollte Redec wahnsinnig sein? Das ist der Gipfel. Mit einem Wahnsinnigen zusammen eingesperrt sein!... Ja, dieser dumme Kerl ist verrückt. Das ist die volle Wahrheit. Jedesmal, wenn ich seine Handlungen durch das Sieb meines Verstandes gehen lasse, stelle ich einen Beweis für die Erschütterung seines Geistes fest! Ich will nicht mehr, daß er das Zimmer betritt, in dem ich mich befinde. Ich will nicht mehr die gleiche Luft atmen wie er. Oh, er hat Glück, es mit einem so guten und vernünftigen Jungen zu tun zu haben wie mit mir, denn sonst...

Hat er nicht schon wieder eine neue Bosheit ersonnen? Höre ich ihn nicht von oben rufen? Aber wie kommt er nach oben, da ich ihm ausdrücklich untersagt habe, die Treppe herauf und an meinem Zimmer vorbeizugehen?... Genügt es denn nicht, daß ich Tag und Nacht mit einem Hammer auf Wache ziehe, um ihn daran zu hindern, vorbeizugehen? Spielt er mir nur die Komödie seiner Angst vor?

(Fortsetzung folgt.)

Kegelei

O. Back.



„Sehnse mal, Herr Piesecke, mit welchem Schwung ich die Kegel durcheinander schmeiße!" „Denken Sie dabei an Ihre Frau mit den acht süßen Kinderchen?"

Jubiläum.

„Ach", klagte Lilly, „Fred ist so furchtbar vergeßlich in Familienangelegenheiten. Immer vergißt er das Datum unseres Hochzeitstages. Das ist so unaufmerksam!"

„Welches Datum ist es denn?"

„Ja, das weiß ich allmählich auch nicht mehr. Einmal sollte es gestern sein und einmal vor vierzehn Tagen. Eigentlich wollten wir ja schon vorige Ostern heiraten!"

*

Denken und Schenken.

„Herr Lehrer, morgen bring ich Ihnen etwas mit", sagte der kleine Max. Und weil er es gar so verheißungsvoll sagt, fragt ihn der Lehrer, was er ihm denn mitbrächte. „Eine Gans, Herr Lehrer!" ist die noch verheißungsvollere Antwort. Als daher der Kleine am anderen Tag in die Schule kommt und keine Gans hat, ist der Lehrer schon ein wenig verwundert und fragt den Max, wo er denn seine Gans hätte, und warum er sie nicht mitgebracht hat. „Herr Lehrer", sie frißt wieder!" ist die vielsagende Auskunft des Kleinen.

Letzte Erste-April-Meldungen.

Aus München wird gedrahtet, daß die bayerische Regierung sich für die einhundertprozentige Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer ausgesprochen hat. Sämtliche Parteien Bayerns haben daraufhin der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen.

*

Am ersten April, mittags zwölf Uhr, hat die Deutsche Volkspartei ihren Standpunkt gefunden. Wie offiziös verlautbart, soll es sich um ein besonders schönes Exemplar handeln!

*

Die Vereinigten Hausbesitzerverbände haben sich entschlossen, bei den Regierungen vorstellig zu werden, damit dieselben Maßnahmen ergreifen, die Mieten um die Hälfte herunterzusetzen.

*

Hugenberg läßt durch seine Organe verbreiten, daß seine Politik keineswegs als schlechter Aprilscherz zu betrachten sei. Er nimmt sich sogar selber völlig ernst!

*

Beamte

R. Mehl.



Der Obersekretär Publte wagt es, eine halbe Stunde zu spät in sein Amt zu kommen! Das darf man sich doch erst vom Regierungsrat an aufwärts erlauben!"

Porträt, verkehrt

(Il Travato-Rom.)



„So ein Porträt gelingt mir immer. Aehnlichkeit garantiert!"

„— hm, der Kerl sieht ja ganz anders aus —"

„Sie haben einen viel zu hohen Schädel, mein Herr!"

„Dann entbehrt Ihre Nase jeder klassischen Linie."

„Ihre Ohren sind nicht musikalisch genug!"

„Ueberhaupt sitzt Ihr Kopf gar nicht graziös auf dem Hals!"

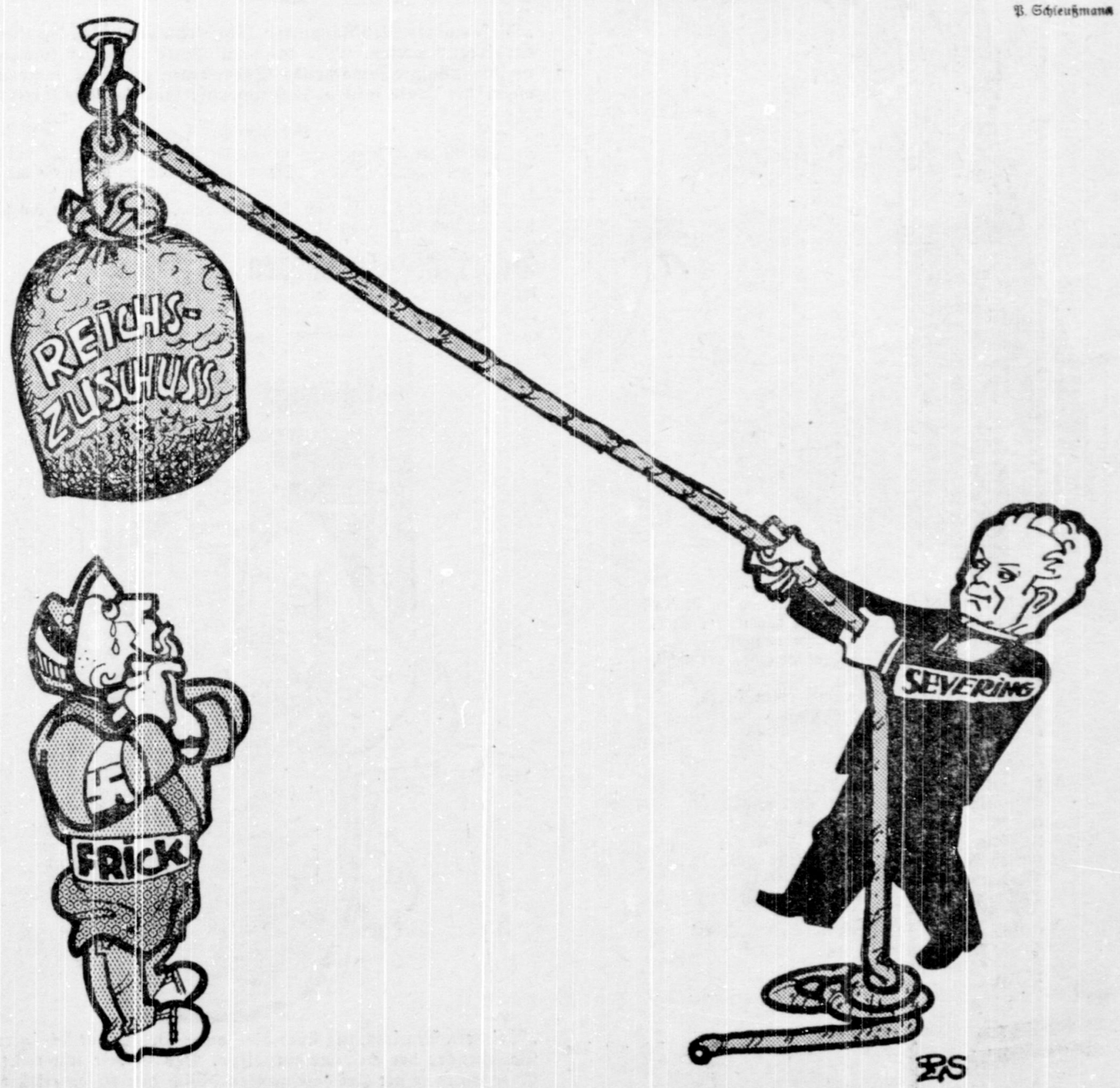
„So, jetzt hab ich Sie aber wunderbar ähnlich." — —

„Hoffentlich erkennt mich meine Frau wieder."



Den Brotkorb höher gehangen!

P. Schleußmann



Frick: „Um Himmels willen! Was soll ich nun machen? Zum Putschen braucht man doch Geld!"

Der Schrei nach Freiheit



„Wir wandern in Lumpen, wir wallen in Not!
Wir haben kein Heim, und wir haben kein Brot!
Wir sind geschunden, gemartert, gequält,
dem Elend verschwistert, dem Jammer vermählt,
ohne Sonne, ohne Stern,
verhöhnt und verachtet vom weißen Herrn,
Abschaum und Hefe, verzweiflungsnah,
arme indische Paria.

Aber ein Vater der Leiden kam,
der uns das dunkelste Grauen nahm,
Gautama Gandhi, vom Glauben erfüllt,
wie wir in zerrissene Lumpen gehüllt;
ließ sein Heim und ließ sein Haus,
zog zu den Schwachen, Geächteten aus,
führt zur Freiheit hungerndes Heer,
Volk ohne Waffen, Macht ohne Wehr!

Wir wollen nicht Maisbrot und Hirsebrei.
Freiheit, Freiheit! — einziger Schrei!
Hungerschwur der Paria:
Indische Erde, die Rettung ist nah!"

Henning Duderstadt.

Zustände.

„Es ist im allgemeinen eine undankbare Sache, sich mit den Musen zu befassen", sagte Anatole France einmal. „Von 100 Unsterblichen sterben 99 an Hunger!"

„Und wovon lebt der Hundertste?" fragte man ihn?

„O, der lebt auch nur davon, daß die 99 gestorben sind."

Glauben und Wissen



Floreth.

„Diese ewigen Revisionen der Mordprozesse müssen langsam verheerend wirken. Wie kann im Volke z. B. der Glaube an die alleinseligmachende Todesstrafe erhalten bleiben, wenn die Leute wissen, daß sich unsereins so häufig irrt!"

Beruhigung.

„Wenn ich anfange, Sie zu langweilen", unterbrach der junge Mann sein Thema, „müssen Sie es sagen, Margot, ich gehe dann sofort."

„Bleiben Sie ruhig noch, Karl! Ueber den toten Punkt bin ich jetzt weg und dann kann ich noch stundenlang aushalten . . ."

Bayrisches Eigenleben

W. Schulz.

(Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei enthielt sich bei der Abstimmung über die Young-Gesetze der Stimme.)



„Bei dera Abstimmung über die Joung-Gesetze hot sich inser Vorsitzender der Stimme enthalten. Des ist mir scho recht. Aber wann er nit glei dem ganzen Reich den Krieg erklärt, wann sie in Berlin die Maß Bier verteiern, alsdann ist er für mi ein toter Mann! Prosit!"

Was anders.

Barlog.



„Warum weinst du denn, mein Junge?" „Ich bin mit meiner Hose in den Dreck gefallen, da hat sie mir meine Mutter ausgeklopft." „Aber darum brauchst du doch nicht zu weinen?" „Doch, Mutter hat sie mir beim Klopfen nicht erst ausgezogen!"

Resignation.

Eine Lehrerin der 147. Gemeindeschule hat ihre Klasse anläßlich des Geburtstages der früheren Kaiserin (wie sich jetzt herausgestellt hat) vor das schaurige, Angstträume verursachende Standbild der verflossenen Auguste im Tiergarten geführt. Vermutlich, um dort eine kurze Andacht zu verrichten oder sowas ähnliches. — Dieselbe Lehrerin hat ihre Klasse auch an Wilhelms Wiegenfest erinnert. — Und nun hat sie kürzlich ihre Schüler gefragt, ob sie ihr noch andere große und bedeutende Vertreter des Hauses Hohenzollern nennen könnten. Da hat sich Moritzchen gemeldet und gesagt: „Goethe".

„Goethe war doch kein Hohenzoller!" beschwor die erbleichende Lehrerin. Worauf sich Moritzchen mit den Worten setzte:

„Der is doch immer derselbe Käse mit die Hohenzollern: — entweder et is nischt los mit ihnen oder et sind keene Hohenzollern!"

Die Idee.

Als Adolf Hitler seine große Rede über die Zehnjahrsfeier der Nationalsozialistischen Partei gehalten hatte, soll er zu seinen Vertrauten geäußert haben: „Das ist ja alles ganz schön und gut, aber an den Faschisten gemessen, kommen wir doch gar nicht recht vorwärts. Begreif ich nicht. Ich habe doch Mussolini alles genau nachgeahmt. Ich habe seine eminente rednerische Begabung, ich habe seinen Gruß eingeführt, wir tragen dieselben Hemden wie er, wir verfolgen dieselbe Politik wie er — und doch will alles nicht recht in Schuß kommen . . . !" Bekümmert grübelten die Nazis darüber nach. „Tja", sagte dann einer, „vielleicht . . . — Mussolini ist glatt rasiert — vielleicht — wenn du dir deinen Schnurrbart abnehmen ließest . . ."? „Meinen Schnurrbart?" sagte Hitler-Adolf empört, „nein, das versteht ihr nicht, das geht auf keinen Fall — eine eigene Idee muß ein politischer Führer haben!!!"

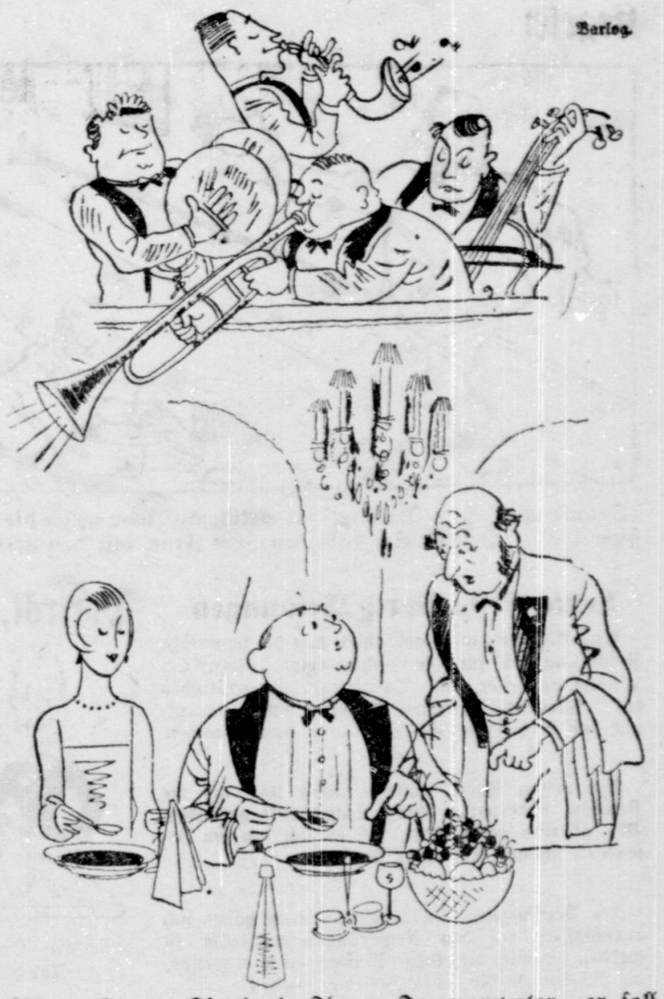
Alte Diplomatie

Floreth.



Schade, daß dieser Herr Mac Donald die Flottenabrüstung so ernst nimmt. Wenn wir allein gewesen wären, hätten wir die Londoner Konferenz viel schneller zum Scheitern gebracht!

Barlog.



„Bitte, Sagen Sie doch Ihrem Jazztrompeter, er soll mir mal in die Suppe pusten, sie ist mir zu heiß!"

Frühling 1930.

Philipp.



Der Winter ist pünktlich verschwunden, und meine Braut von Weihnachten ist mir auch glücklich untreu geworden. Dieser Frühling fängt mal wieder richtig an.

ARBEITER-SPORT

Schwimmwettkampf Düsseldorf, Wuppertal und Gelsenkirchen.

Am Sonntag, dem 23. dieses Monats, weilten die Gelsenkirchener Arbeiterschwimmer in Elberfeld, um dort im 3-Städte-Kampf Düsseldorf, Wuppertal und Gelsenkirchen unsere Stadt zu vertreten.

Sämtliche Kämpfe waren äußerst schnell, spannend und fair, so daß die Veranstaltung als voller Erfolg für die Arbeitersportbewegung gebucht werden kann. Insbesondere gab es einen äußerst spannenden und harten Kampf im Freistilschwimmen 100 Meter, in welchem der Gelsenkirchener Siekmann von dem Düsseldorfer Leonard nur knapp auf den zweiten Platz verwiesen wurde. Im Seiteschwimmen 100 Meter konnte Gineberg (Gelsenkirchen) nach äußerst hartem Kampfe den ersten Platz belegen. Umrahmt wurden die Kämpfe von einigen Wasserballspielen sowie einem sehr interessanten Pushballspiel. Sämtliche geschwommenen Zeiten sind für die Elberfelder Verhältnisse als sehr gut zu bezeichnen.

Nachstehend die Ergebnisse des Städtekampfes:

Männerlagenstafette, 4 mal 100 Meter:
1. Düsseldorf 5,10; 2. Gelsenkirchen 5,22; 3. Wuppertal 5,25.

Jugendbruststafette, 6 mal 50 Meter:
1. Wuppertal 3,97; 2. Düsseldorf 3,58; 3. Gelsenkirchen

Frauenfreistilstafette, 4 mal 50 Meter:
1. Wuppertal 2,37; 2. Düeldorf 2,41; 3. Gelsenkirchen

Männerbrustschwimmen, 100 Meter:
1. Düsseldorf 1,23; 2. Wuppertal 1,27; 3. Gelsenkirchen 1,28.

Männerseiteschwimmen, 100 Meter:
1. Gelsenkirchen 1,17; 2. Düsseldorf 1,18; 3. Wuppertal 1,19.

Männerrückenschwimmen, 100 Meter:
1. Düsseldorf 1,18; 2. Wuppertal 1,22; 3. Gelsenkirchen 1,27.

Männerfreistilschwimmen, 100 Meter:
1. Düsseldorf 1,07; 2. Gelsenkirchen 1,08; 3. Wuppertal 1,21

Frauenbruststafette, 6 mal 50 Meter:
1. Wuppertal 4,31; 2. Düsseldorf 4,50; 3. Gelsenkirchen 4,52

Männerspringen:
1. Düsseldorf; 2. Wuppertal; 3. Gelsenkirchen.

Streckentauchen, 50 Meter:
1. Gelsenkirchen; 2. Wuppertal; 3. Düsseldorf.

Männerbruststafette, 3 mal 50 Meter:
1. Düsseldorf 5,12; 2. Wuppertal 5,14; 3. Gelsenkirchen 5,33.

Jugendlagenstafette, 4 mal 50 Meter:
1. Düsseldorf 2,18; 2. Wuppertal 2,24; 3. Gelsenkirchen 2,28.

Wasserball:
Düsseldorf (Frauen) — Wuppertal (Frauen) 3 : 4.
Düsseldorf (Männer) — Wuppertal (Männer) 6 : 0.
Gelsenkirchen (Männer) — Wuppertal (Männer) 5 : 3.

Vorwärts Herveſt-Dorſten — Gladbeck-Zweckel 4 : 7 (2 : 3).

Am Sonntag trafen sich obige Mannschaften auf der Kampfbahn Herveſt-Dorſten. Mit etwas Glück, aber nicht unverdient nahmen die Gäste Revanche, denn der Platzverein wurde mit 7 : 4 niedergerungen. An drei Toren waren Torwart und Verteidigung nicht ganz schuldlos. Sie hätten vermieden werden können, wenn der rechte Verteidiger besser auf dem Posten gewesen wäre. Der linke Verteidiger konnte nicht immer gefallen. Die Läuferreihe paßte sich dem Sturm gut an, wobei der Mittelläufer seine Nebenleute überragte. Der linke Läufer war unermüdlich, dagegen spielte der rechte Läufer zu eigensinnig. Im Sturm war der Halbrechts die treibende Kraft. Er war wohl der beste Mann auf dem Platz, hatte mit seinen Torschüssen aber reichlich Pech. Der Rechtsaußen konnte gefallen. Der Mittelstürmer ist in Ballbehandlung sehr gut, darf aber den Ball nicht immer so lange festhalten, denn dadurch wird der Sturm zuviel gestoppt. Der Halblinks ist im Sturm zu langsam, wäre als Verteidiger vielleicht besser zu gebrauchen. Linksaußen war sehr gut. Seine Flankenschüsse waren vor dem Tor immer gefährlich. — Die Zweckeler konnten gut gefallen, bloß der Torwart zeigte sich ein wenig unsicher. Wenn Zweckel so weiterspielt, kann die Mannschaft es bestimmt zum Gruppenmeister bringen. Nun zum Spiele selbst. Zweckel hat den Wind als Bundesgenossen und bringt gefährliche Momente vor dem Tor. Es dauert nicht lange, und es heißt 1 : 0 für Zweckel. Kaum ist der Jubel im Zweckeler Lager verhallt, da steht die Partie schon 1 : 1. Der Linksaußen war mit dem Ball davongelaufen, flankt, worauf Halbrechts direkt aus der Luft unhaltbar einsendet. Es war das schönste Tor des Tages. Der Herveſt-Dorſtener Torwart bekommt jetzt harte Arbeit. Er kann es nicht verhindern, daß er bis zur Pause noch zweimal hinter sich greifen muß. Nach Wiederanstoß legen sich die Vorwärtsjungens mächtig ins Zeug, um den Sieg an sich zu reißen. Zweckel weiß aber geschickt das Heiligtum zu verteidigen. Langsam kommt Zweckel wieder auf und bringt das Herveſt-Dorſtener Tor wiederholt in Gefahr. Sie können das Spiel auch bald auf 4 : 2 erhöhen. Die Verteidigung und der Torwart sind schuld, daß Zweckel noch dreimal erfolgreich ist. Mit so einer Gleichgültigkeit, die der Torwart da zeigte, kann man keinen Verein wie Zweckel besiegen. Wir hoffen, daß beim nächsten Spiel in Bottrop nicht wieder so etwas vorkommt. Der Kampfgeist muß bis zum Schlußpfiff herrschen. Nur dann kann man siegen. Der Schiedsrichter konnte gefallen.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität",
Ortsgruppe Gladbeck.

Am Sonntag, dem 30. März, findet um 17 Uhr unsere monatliche Mitgliederversammlung im Vereinslokale Gustav Boerste statt. Die Vorstandsmitglieder sind gehalten, eine halbe Stunde früher zu erscheinen. Wegen besonderer Wichtigkeit ist das Erscheinen aller unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität",
Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 30. dieses Monats: Erste Tour ins Freie. — Herten — Westerholt. — Abfahrt 13 Uhr vom Gewerkschaftshaus, Essener Straße. Da hierbei unsere Tourenpläne für 1930 zur Verteilung gelangen, wird restlose Beteiligung an dieser Tour erwartet.

Der dritte Meisterschaftssonntag.

Mit unverminderter Heftigkeit gehen die Meisterschaftsspiele weiter vonstatten. Wenn wir nun den letzten Sonntag als Gradmesser für die weiteren Spiele nehmen sollen, so werden wir noch auf allerhand Ueberraschungen gefaßt sein müssen.

Die Gladbecker Gruppe.

Hier steht die Lage so, daß Herveſt-Dorſten und Sportfreunde Bottrop noch ohne Punkte dastehen. Holsterhausen hat sich am besten bewährt.

Gladbeck-Rentfort — Rasensport Dorsten.

Der Platzverein versagte am Sonntag gegen Holsterhausen vollkommen. Der große Wurf gegen Rasensport dürfte ihm wohl gelingen, wenn er die letzte Reserve aufstellt.

Sportfreunde Bottrop — Sportfreunde Holsterhausen.

Ein interessantes Spiel wird sich auf dem Platz an der Tannenstraße in Bottrop entwickeln. Die Ungeschlagenen aus Holsterhausen werden auch den Sportfreunden aus Bottrop eine Niederlage beibringen.

Gladbeck-Zweckel — Sportfreunde Buer-Hassel.

Unser Benjamin der Gladbecker Gruppe hat morgen einen schweren Gang zu machen. Gladbeck-Zweckel, in spieltechnischer Hinsicht die beste Mannschaft der Gruppe, hat die obengenannte Mannschaft zum Serienspiel. Verfügen die Hasseler auch über einen Torwart von Klasse, und ist die Fünferreihe auch noch so sehr auf dem Posten: Gladbeck-Zweckel spielt — und gewinnt. — Platz an der Dorstener Straße.

Die Westische Gruppe.

Wenn wir hier den Tabellenstand der einzelnen Vereine verfolgen, so stehen Rapen wie auch Datteln ohne Punkteverlust da, Essen, Haltern und auch Suderwich noch ohne Punkte, ebenso auch Marl, während sich die Hillerheider am Sonntag behaupten konnten.

Spiel und Sport Datteln — Schwarz-Weiß Rapen.

Wenn wir nach der spieltechnischen Seite hin die beiden Mannschaften unter die Lupe nehmen, so geben wir hier dem Gastverein die meisten Aussichten.

Recklinghausen-Suderwich — Recklinghausen-Hillerheide.

Das Kräfteverhältnis obengenannter Mannschaften dürfte sich verschoben haben. Hillerheide hat seine Mannen bedeutend verstärkt und wird ohne große Mühe den Sieg an seine Farben heften.

Titania Essel — Vorwärts Marl.

Schon immer haben sich die beiden Mannschaften gute und spannende Kämpfe geliefert. Wer morgen siegen wird, ist ungewiß.

Aus der Wanner Gruppe.

Hier wollen wir schweigen, bis die einzelnen Vereine die ersten Meisterschaftsspiele absolviert haben.

F. T. Sp. Wanne — Röhlinghausen.

Beide Mannschaften sind gleich gut, und beide haben das Zeug in sich, eine Sache zu vertreten. Jedenfalls ist hier ein Spiel zu erwarten, welches Zugkraft ausüben wird.

Fr. T. Eickel — Herten.

Was den Platzverein anbelangt, so ist er in Form. Die Hertener sind trotzdem nicht zu unterschätzen, der Sturm ist durchaus ernst zu nehmen. — Platz an der Richard-Wagner-Straße.

Grün-Weiß Eickel — Sportfreunde Wanne West.

Diese beiden Mannschaften begegneten sich unlängst, und der Gast behielt die Oberhand. Die Platzmannschaft wird versuchen, den Vorsprung aufzuholen.

Und die Gelsenkirchener Gruppe — was bringt uns die?

In dieser Gruppe scheint es toll herzugehen. Ueberraschungen auf Ueberraschungen! Die beiden Anwärter müßten schon eine Niederlage hinnehmen, während wir von den anderen Vereinen sagen können, es stimmt schon so mit der Vorschau. Nur etwas Außergewöhnliches leisteten sich die Scholvener, die die Vorwärtser abhängen konnten nach einem klaren, einwandfreien Sieg.

Vorwärts Gelsenkirchen — Rasensport Wattenscheid.

Die Platzmannschaft hat in dem letzten Spiel nicht überzeugen können. Der Sturm ließ zu wünschen übrig. Der Gast weiß, worum es geht. Vorwärts muß schon auf der Hut sein, sonst gehen die Punkte wiederum verloren. — Platz an der Kurfürstenstraße.

Freiheit Gelsenkirchen — Buer-Scholven.

Ein Unglücksstern scheint über der Mannschaft der Freiheitler zu stehen. Sie hatten schon zwei Niederlagen. Scholven konnte am vergangenen Sonntag imponieren. Ob es aber morgen langen wird, steht dahin. — Platz Halfmannshof.

Buer-Resse — Gelsenkirchen-Heßler.

Bisher behielt leider der Gast in den Serienspielen die Oberhand. Es sollte sich aber nicht zum Gebrauch entwickeln, daß wiederum der Gast die Oberhand behält. — Platz Resser Stadion.

Reservemannschaften.

Gladbeck-Rentfort — Rasensport Dorsten.
Bottrop — Holsterhausen.
Gladbeck-Zweckel — Buer-Hassel.
Datteln — Rapen.
Vorwärts Recklinghausen — Hillerheide-Recklinghausen.
Essel — Marl.
Wanne — Röhlinghausen.
Eickel — Herten.
Grün-Weiß Eickel — Wanne West.
Vorwärts Gelsenkirchen — Wattenscheid.
Freiheit Gelsenkirchen — Buer-Scholven.
Buer-Resse — Gelsenkirchen-Heßler.

Jugendspiele.

Leider scheinen es die Jugendleiter der einzelnen Vereine noch nicht erfaßt zu haben, was Berichterstattung heißt. Es sollten doch alle Spiele gemeldet werden.

Holsterhausen — Herveſt-Dorſten.
Haltern 2 — Gladbeck-Zweckel.
Datteln — Marl.
Scholven — Freiheit Gelsenkirchen.
Haltern 1 — Wanne West.
Wanne — Röhlinghausen.

Die Anstoßzeiten für sämtliche Mannschaften sind die vom Bezirk angesetzten: 1. Mannschaften 15.30, 2. Mannschaften 13.45, Jugend 10.30 Uhr.

Platzverhältnisse halber werden die Spiele der Jugendmannschaften Haltern 2 — Gladbeck-Zweckel auf 13.30 Uhr und die der ersten Jugend Haltern — Wanne West auf 15 Uhr festgesetzt.

Aus der Sparte der Handballer.

Um die Bezirksmeisterschaft.

Bottrop-Boy — Freie Schwimmer Recklinghausen.

Auf dem Platze an der Rennbahn Hillerheide wird sich morgen das Spiel obiger Vereine um die Bezirksmeisterschaft entfalten. Der Gruppenmeister Bottrop-Boy hat es verstanden, sich durchzusetzen und konnte im vorigen Jahre die Kreismeisterschaft holen. Er verfügt heute wieder über eine stabile Mannschaft.

Die Schwimmer Recklinghausen haben sich aus kleinen Anfängen gut herausgearbeitet und stehen in ihrer Gruppe ohne Punktverlust da.

Wir brauchen hier nicht viel zu sagen. Kein Parteigenosse, kein Gewerkschaftsmitglied sollte es versäumen, sich dieses Spiel anzusehen.

Anwurf 15.30 Uhr. Vorher treffen sich die Turnerinnenmannschaften Kreismeister Eickel — Erkenschwick.

Ab 12 Uhr herrscht Spielverbot.

Folgende Vereine meldeten Gesellschaftsspiele:

Eickel — Hordel.

Der Altmeister aus dem 12. Bezirk weilt bei den Eickelern zu Gast. Wir glauben hier bestimmt annehmen zu können, daß der Gast mit einer Niederlage abfährt. Eickel spielt in der alten, bewährten Aufstellung.

Anwurf 10 Uhr morgens. — Platz an der Richard-Wagner-Straße.

Eintracht Recklinghausen Reserve — Herne-Baukau 1.

Die Reserve der Eintrachtler hat die Baukauer als Gast. Erstere werden bestimmt die anderen mit einer Niederlage heimwärtsschicken.

Platz im Reitwinkel. Anwurf 11 Uhr morgens.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Achtung! 13. Organisationsbezirk!

Am Sonntag, dem 6. April, findet in Gladbeck der Frühjahrs-Waldlauf statt.

Es haben sämtliche Sparten daran teilzunehmen: Turn-, Wasser- und die Fußballsparte.

An Läufen sind ausgeschrieben:
Für Sportler über 18 Jahre: 3000 Meter,
für Jugend unter 18 Jahren: 2000 Meter,
für Frauen: 1000 Meter.

Außerdem findet für jede Sparte ein Gemeinschaftslauf statt.

Treffpunkt 9 Uhr morgens im Sportlerheim.

An dem Tage herrscht Spiel- und Startverbot.

Ritter, Bezirkstechniker.

13. Fußballbezirk.

Allen Vereinen zur Kenntnis, daß Datteln seine Jugendmannschaft zurückgezogen hat.

Ebenso ist zu ändern im Serienheft: Vorwärts, Recklinghausen-Suderwich. Vereinslokal ist jetzt Otto Kemper (früher Lüke), Haltestelle der Straßenbahn, Linie 3.

Landeskartell für Arbeitersport und Körperpflege,
Regierungsbezirk Münster.

Sonntag, den 6. April 1930, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus in Recklinghausen:

Vollversammlung.

Alle Ortskartelle müssen Vertreter entsenden.

Rundfunk-Programm

Samstag, 29. März. 11.30: Schulfunk. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde. ● 15.45: Studienrat Brüls: Organisationsformen des europäischen Rundfunks. ● 16.05: Dr. Rodens: Spaltung und Einheit in der bürgerlichen Jugend. ● 16.25: Frauenstunde. Dr. med. Margret Haase-Koeppe: Zeit gespart, Kraft gespart — wozu? ● 16.45: Dr. Horatz: Ausländische Kapitaleinflüsse in der deutschen Wirtschaft. ● 17.05: Englisch. ● 17.30: Konzert. Massenet: Marsch aus „Aschenbrödel". — Bellini: Duo. zu „Norma". — Luigini: Aegyptisches Ballett. — Puccini: Fant. aus „Schwester Angelica". — Hruby: Rendezvous bei Lehar. ● 18.30: Rechtsanwalt Dr. Bielantz: Der Arbeiterschutz. ● 18.50: Mitteil. der Interessengem. westd. Funkvereine. ● 19.15: H. Schneider: Die Genesendenfürsorge der reichsgesetzlichen Krankenkassen. ● 19.35: Prof. Dr. Förstering: Das physikalische Weltbild. ● 20: Lustiger Abend. ● Danach: Nachtmusik und Tanz.

Sonntag, 30. März. 7: Schallplatten. ● 8.10: Selbstverteidigungskursus. ● 8.30: Esperanto. ● 9: Geläut der Trinitatiskirche, Köln. ● 9.05: Evangelische Morgenfeier. ● 11: Wert und Ehre deutscher Sprache. ● 11.30: Chorkonzert des Allg. Blindenvereins für Köln und Umgegend. ● 12.20: Th. Däubler liest seine Erzählung „Der Styx. ● 13: Konzert. Rossini: Duo. „Diebische Elster". — Strauß: Kaiser-Walzer. — d'Albert: Melodien aus „Tiefland". — Allbout: Verherrlichung: Bauern-Suite. — Binot: Johnnie. — Anieli: Laurette. — Suppe: Chor und Präludium aus „Das Pensionat". ● 14.30: Mitteil. der Interessengemeinschaft westd. Funkvereine. ● 14.50: Schach. ● 15.15: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. ● 15.40: P. Gehlh: Offenbach-Anekdoten. ● 16.10: Bücherstunde. ● 16.30: Stuttgart: Konzert. Weber: Duo. zu „Peter Schmoll"; Arie aus „Freischütz". — Beethoven: Menuett. — Schubert: Der Hirt auf dem Felsen; Ballettmusik aus „Rosamunde". — Mozart: Duett aus „Die Zauberflöte". — Fucik: Einzug der Gladiatoren. — Feigel: Potp. über Kalmansche Operettenmelodien. ● 17.30: Dr. Holitties Abenteuer. ● 18.20: H. Steiger: Ein Karussellbesitzer erzählt vom Schaustellergewerbe. ● 18.40: Bernh. v. Brentano: Von der Armut reicher Leute, eine Geschichte. ● 19.10: Chefredakteur Dr. Scharp: Aufbauelemente der Reichsform. ● 19.45: Tanzstunde. ● 20.15: Madame Favart. Operette von J. Offenbach. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Deutsche Welle. Sonnabend, 29. März. 12: Künstlerische Darbietungen für Schulen. ● 14.30: Kinderbastelstunde. ● 15: Reg.- und Schulrat Eckhardt: Beseitigung oder Veredlung der einklassigen Schulen? ● 15.45: Loutle Diel: Was die verheiratete Frau über die berufstätige denkt und umgekehrt. ● 16: Dr. Legmann: Beziehung der Charakterologie zur pädagogischen Wissenschaft. ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: Carmen Hertz: Eine Frau reist allein durch das asiatische Rußland. ● 17.55: Lic. Dr. Hartmann: Religiöse Spannungen im Arbeiterleben. ● 18.20: M. v. Ardenne: Guter und schlechter Empfang im Rundfunk. ● 18.40: Französisch für Anfänger. ● 19.05: Stille Stunde: „Welt im Aufbruch". ● 20: München: Streiflichter. Morena: Streiflichter. Potp. — Lanner: Pesther. — Rhode: Vom Rhein zur Donau. — Wilhelm Bauer singt drei Loewe-Balladen. — Morena: Marsch-Potpourri. — Kaeßmayer: Volkslieder in humoristischer Bearbeitung für Streichorchester. — Balfe: Die Zigeunerin. Duo. — „Der Heiratsantrag." Lustspiel in einem Akt von A. Tschechow. — Sinfonische Jazzmusik. ● Anschl.: Zeit. Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Sonntag, 30. März. 8: Praktische Winke für den Landwirt. ● 8.15: Marktlage. ● 8.25: Prof. Dr. Nolte: Chemische Mittel als Helfer im Kampf gegen das Unkraut. ● 8.50: Morgenfeier. — Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. ● Anschließend: Glocken des Berliner Doms. ● 10.05: Sonntagswetter. ● 11: Schallplatten. ● 11.30: Elternstunde. ● 12: Konzert. Scassola: Duo. „Britannicus". — Joh. Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. — Komzak: Potp. über Wiener Lieder und Tänze. — Elgar: Salut d'amour. — Galkine: Serenade. — Voyn: Balletsuite. — Herrmann: Sag mir nur einmal ja. — Arnold: Bilderbuch aus Biedermeiertagen. — Zeller: Potp. aus „Der Vogelhändler". — Boulanger: Avant d mourir. — Brahms-Joachim: Ungarischer Tanz Nr. 2. — Woodford-Finden: Liebeslied aus Kaschmir. — Wakefield-Cadman: Liebeserwachen. — Berlin: The Song is ended. — Wilke: Soljanka, russisches Potp. ○ 14: Jugendstunde. ● 14.30: Meta Hagedorn spielt Klavierstücke von Skrjabin, Sgambati und Liszt. ● 15.10: Lola Polajewer singt Shakespeare-Sonette von Anton Beer-Walbrunn. ● 15.30: Rennbahn Straußberg: „Premiere der Berliner Galopprennen". ● 16: Blasmusik auf zwei Arten. ● 16.30: Philharmonie, Berlin: J. Joos, M.d.R.: Unser Kampf um die deutsche Familie. — Dr. Maria Schlüter-Hermkes: Neugestaltung der Familie aus dem Geiste des Christentums. ● 17.30: Aktuelle Abteilung. ● 18.15: Schallplatten. ● 18.30: Stunde des Alters. Aus Wilhelm Rabes Roman „Leute aus dem Walde". ● 19: Hermann Stehr liest aus eigenen Werken. ● 19.30: O. Schmitz: Wert der verschiedenen Lebensalter. ● 20: München: Oberbayerisches Volksspielsingen in Egern am Tegernsee. ● Anschl.: Zeit. Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Zwei Meer-Kanal?

In Paris wird augenblicklich sehr eifrig der Bau des Zwei-Meer-Kanals diskutiert, der den Atlantischen Ozean mit dem Mittelmeer unter Vermeidung des Riesenumweges um Spanien, den die Schiffe heute nehmen müssen, verbinden würde. Von der notwendigen Steigerung der wirtschaftlichen Prosperität abgesehen, wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich den französischen Staat die runde Summe von 300 Millionen Goldfrancs kosten wird, also etwa die Hälfte des Betrages, für den vor dem Kriege bereits der Zweimeerkanal, durch den diese Ueberschwemmung unmöglich geworden wäre, hätte gebaut werden können.

Es ist ohne Zweifel grotesk, daß noch die ganze spanisch-portugiesische Halbinsel umfahren werden muß, wenn man von der Ostseite Frankreichs nach der Westseite, wenn man von Marseille nach Bordeaux gelangen will. Der Landweg, bzw. der Kanalweg würde auf seiner technisch kürzesten Entfernung nur die Ueberwindung von 400 Kilometern verlangen.

Das südfranzösische Kanalprojekt ist nicht neu. Der erste Plan dieser Art tauchte bereits im Jahre 1662 auf. 200 Jahre später, 1867, wurde das Projekt ernstlich erwogen, aber 1870 verhinderte der plötzlich ausgebrochene Krieg die Bewilligung der Kredite. 1876 und dann wieder 1880 war der Zweimeerkanal abermals Gegenstand einer Parlamentsdebatte. Von Bordeaux ausgehend, sollte der Kanal dem Laufe der Garonne folgen, über Toulouse führen und bei Narbonne ins Meer münden, also genau das jetzt von den Ueberschwemmungen heimgesuchte Gebiet durchziehen.

Immer wieder im Laufe der folgenden Jahre wurde der für die französische Wirtschaft so außerordentlich wichtige Kanalbau gefordert. Mehr als einmal hatte das Parlament Kommissionen eingesetzt, um die Vorarbeiten zu beschleunigen. Zuletzt trat eine solche Kommission im Jahre 1906 zusammen. Es hat auch Parlamentsmehrheiten gegeben, die die Kosten bewilligt hätten, die vor dem Weltkrieg auf 700 Millionen Goldfrancs geschätzt worden sind. Aber neue Militärvorlagen und fortschreitende Erhöhungen des Militärbudgets verschlangen immer wieder alle Steuergelder und alle Summen, die dem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt besser hätten dienen können. England hat den Suez-Kanal gebaut, Amerika den Panama-Kanal, aber Europa verplemperte sein ganzes Geld für Kriegspiel, das zu Kriegsernst wurde, ohne daß freilich ein einziger der europäischen Staaten Vorteil davon gehabt hätte. Die 700 Millionen Francs, mit denen der südfranzösische Kanal hätte gebaut werden können, sind für Rüstungszwecke ausgegeben worden. Der zivile Teil Frankreichs fordert heute, daß die nächsten 700 Millionen Francs für Rettungszwecke verwandt werden und es ist möglich, daß nun, wo das Kind in den Brunnen gefallen ist, dieser zivile Teil sein Recht bekommen wird.

Vier Kinder

von einer explodierenden Sprengkapsel verletzt.

Teuschnitz (Oberfranken), 28. März. (Drahtmeldung.) Im benachbarten Ort Haßlach spielten 12 Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren mit einer Sprengkapsel, die sie gefunden hatten. Die Kinder gruben ein Loch in die Erde, legten die Kapsel hinein und brachten sie zur Entzündung. Die Explosion war so heftig, daß alle zwölf Kinder zu Boden geschleudert wurden. Vier von ihnen erlitten schwere Verletzungen.

Explosionsunglück in Neuyork

Neun Verletzte.

Neuyork, 28. März. Im Stadtteil Bronx explodierte bei der Bohrung eines Schachtes für die neue städtische Wasseranlage vorzeitig eine Dynamitsprengladung. Neun Personen wurden verletzt, davon vier schwer.

Riesenfeuer in einer japanischen Stadt

Tokio, 28. März. (Drahtmeldung.) In der Stadt Komatsu-machi im Nordwesten des Landes sind durch einen Brand 700 Gebäude, darunter die Polizeiwache, die Schulen und das Rathaus, zerstört worden. Der Schaden beträgt etwa 200 Mill. Mark. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute getötet.

Vergiftetes Frühstücksbrot

Heimtückische Mordtat in Elsterwerda

Berlin, 28. März. (Eigene Meldung.) Aus Elsterwerda wird dem Lokal-Anzeiger gemeldet: Auf dem gestrigen Markt brach der Viehhändler Lösche aus Groß-Thienig beim Frühstück unter Zuckungen zusammen. Er verschied nach einer Viertelstunde. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab, daß der Butter auf einer Schnitte Strychnin beigemengt war. Der Staatsanwalt hat daraufhin die Verhaftung der Ehefrau des Lösche und seines früheren Geschäftsfreundes, eines 65 Jahre alten Viehhändlers Weber aus Ortrand, angeordnet. Der Verdacht richtet sich in erster Linie gegen Weber, der übel beleumdet und mehrfach vorbestraft ist und seit einiger Zeit mit Lösche in Feindschaft lebte. Es besteht die Vermutung, daß Weber Lösche beiseite schaffen wollte, um sich dessen Frau zu nähern und dadurch das Besitztum in die Hände zu bekommen. Das Ehepaar Lösche stand im Alter von 33 bzw. 29 Jahren und hatte zwei Kinder.

Ein Russe zeugt für Jakubowski

Am Donnerstag tagte das Neustrelitzer Schwurgericht in der Turnhalle der neuen Schule in der Strelitz'schen Enklave Schoneberg in der Nähe von Palingen. Die Zeugenvernehmung dreht sich zuerst um die verschiedenen heuchlerischen Briefe der Frau Kähler, die zwar über die angeblich durch Jakubowski erfolgte Ermordung des kleinen Ewald ein großes Jammergeheul anstimmte, aber durch ihre Abreise erst die Ermordung möglich gemacht hatte. Frau Kähler bereiten die neuauftauchenden Widersprüche große Schwierigkeiten. Sie behauptet, daß erst ihre Eltern sie auf den Verdacht gebracht hätten, daß der Russe der Täter gewesen wäre. Auch sonst stellt sie völlig neue Behauptungen auf. — Die als Zeugin vernommene Frau Mett, die früher in Palingen wohnte, wird vom Vorsitzenden erinnert: „Hat Jakubowski Ihnen nicht einmal erzählt, August Nogens habe ihm angeboten, die beiden Kinder beiseite zu schaffen?" Frau Mett: „Das stimmt. Ich sagte darauf zu Jakubowski: Joseph, vergreif dich nicht an den Kindern! Er antwortete mir: Nein, Mutter, das tue ich auch nicht." — Rechtsanwalt Brandt: „Frau Zeugin, Jakubowski ist ja leider tot. Trauen Sie ihm einen Mord zu?" Zeugin: „Niemals! Er war ein guter weicher Mensch. Immer hat er von Ewald und Anni gesagt „meine Kinder", obwohl Ewald ja gar nicht sein Kind war. Er konnte nicht einmal vertragen, wenn ich meine eigenen Kinder anfuhr. Dann sagte er immer: „Das nicht gut, Mutter, das nicht gut." — Nach der Vernehmung des Polizeimeisters Hoffmann aus Schlutup, der Jakubowski deswegen einen Mord zutraut, weil der Russe ihm einmal mit dem Fuß einen Tritt gegen den Unterleib habe versetzen wollen, der, wenn er getroffen hätte, ihn bestimmt getötet haben würde (große Heiterkeit), kommt es zur sehr wichtigen Vernehmung des Russen Dimitri Saweljew, der seine Aussage in gebrochenem Deutsch macht. Tiefste Erschütterung erregt er im Saal, wie er erzählt: „Ich habe August Nogens bei einer Frau Friedrich getroffen. Da hat er mir erzählt, Jakubowski sei sein bester Freund, ob er denn für oder gegen Jakubowski seine Aussage eingerichtet hätte. August Nogens erwiderte: „gegen Jakubowski", denn er könne doch nicht seine ganze Familie hineinreißen. Ich werde das Gespräch nicht nach 20 Jahren vergessen, so empört und erregt war ich über diesen August Nogens."

Ueberraschende Wendung?

Schönberg, 28. März. (Drahtmeldung.) Im Jakubowski-Prozeß wurde im heutigen Verhandlungstermin das Zeugenverhör fortgesetzt. Als neuer Zeuge war ein Arbeiter Meyer auf Antrag der Staatsanwaltschaft geladen worden. Seine Bekundungen riefen große Bewegung hervor, da sich der Eindruck ergab, daß sich in seiner Aussage eine Wendung des Prozesses ankündigte. Jakubowski habe ihm, so erklärte der Zeuge, 1925 in der Strafanstalt gesagt, er sei der Anstifter gewesen und habe für 20 Mark den Kreuzfeld für die Tat gewonnen und auch noch den Bloecker dazu.

Freitod im Theater

In einem Londoner Theater erschoß sich ein Zuschauer bei der Vorführung eines Kriegsstückes. Er wählte den Moment seines Todes, als die Bühne verdunkelt war und Artilleriefeuer durch Trommeln angedeutet wurde. Zuerst betrachtete das Publikum den Todesschuß als Teil der realistischen Darbietung, deren Zeuge es war.

Anklageerhebung gegen 28 französische Finanzleute

Paris, 28. März. (Drahtmeldung.) 28 Direktoren, Geschäftsführer und Verwalter des „Foncier Francais", gegen die seit dem Jahre 1924 eine Voruntersuchung schwebt, sind nunmehr vom Untersuchungsrichter wegen Unterschlagung von 25 Mill. Franken in den Anklagezustand versetzt worden. Der Transport der Beweisstücke nach Paris hatte, da die Firma über 160 Filialen in ganz Frankreich verfügte, die Beförderung von 40 Tonnen Schriftstücke notwendig gemacht.

Einer, der gerne sitzen wollte

Dieser Tage erschien in der Warschauer Industriebank ein Mann, der zum Erstaunen zwar, aber merkwürdigerweise zunächst nicht zum Protest aller Angestellten, die dort befindlichen Stühle hinaustrug, um sie auf einen draußen wartenden Lastwagen zu laden. Zum Schluß wandte er sich auch noch an einen Beamten mit der Aufforderung, aufzustehen, da er den Stuhl benötige. Auf die Frage des Beamten, wozu er denn die Stühle mitnehme, erwiderte der seltsame Möbelträger, daß sie beschlagnahmt seien. Der Beamte ging nun der Sache nach und es erwies sich, daß der „Gerichtsvollzieher" ein Dieb war, dem nun eine andere „Sitzgelegenheit" verschafft werden wird.

Heimliche Ozeanüberquerung?

Auf funkentelegraphischem Wege wurde am Mittwoch abend vom Leuchtturm auf der bretonischen Insel Quessant gemeldet, daß ein unbekanntes Flugzeug in Südwestrichtung auf die hohe See hinausgeflogen wäre. Das gleiche geheimnisvolle Flugzeug wurde wenige Stunden später auf 46 Grad 16 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 50 Minuten westlicher Länge von dem englischen Dampfer „Shamrock" gesichtet. Man fürchtet in Pariser Fliegerkreisen, daß mit der rätselhaften Maschine der leichtsinnige Versuch einer Ozeanüberquerung beabsichtigt ist.

Im Sommer fliegt „Do X" nach USA.

Das Flugboot „Do X" wird im Sommer dieses Jahres mit etwa 50 Passagieren und einer 12köpfigen Mannschaft an Bord nach den Vereinigten Staaten fliegen. Im April will man die Maschine mit 12 amerikanischen Curtis-Motoren ausrüsten. Einigen Bodensee-Probeflügen mit diesen neuen Motoren werden sich einige größere Deutschlandreisen anschließen. Der geplante Ozeanflug kann nicht ohne vorheriges Einverständnis mit dem Reichsverkehrsministerium unternommen werden, da „Do X" dem Reiche gehört und Dr. Dornier nur für Probeflüge zur Verfügung gestellt wird. Dornier weilt aus diesem Grunde zur Zeit in Berlin.

Banditensturm auf der Straßenbahn

Zwischen Laurahütte und Kattowitz überfielen am Mittwoch abend gegen 10 Uhr sechs maskierte Banditen einen fahrenden Straßenbahnzug, dessen Führer sie mit einer Eisenstange niederschlugen. Sodann stürzten sich die Verbrecher auf die Passagiere, um sie auszurauben. Es kam zu einem wilden Ringen zwischen den im Wagen befindlichen Männern und den Banditen, von denen drei überwältigt und bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten werden konnten, während es den anderen drei möglich war, zu fliehen; in der Nacht konnten auch sie verhaftet werden.



15) (Fortsetzung.)

Aber auch andere Geschäfte pflegten sich dort abzuwickeln. Hier wurde das gestohlene Gut verschärft, und die Hehler gingen ungeniert aus und ein.

Die Polizei kannte auch diese Schlupfwinkel und suchte dort, wenn irgendein Kapitalverbrechen in der Millionenstadt Anlaß zu einer Razzia gab.

Hoopjes Keller war aber auch eine interessante Sehenswürdigkeit für solche, die das Gruseln lernen wollten. Mancher aus der sogenannten guten, korrekten Gesellschaft Londons schlüpfte hierher, um einem verbotenen Abenteuer nachzujagen, denn die Frauen, die hier zu verkehren pflegten, waren aus aller Herren Ländern, immer aber reizvoll und schön in ihrer exotischen Fremdheit und dem Lasterhaftesten, was man sich in der überreizten Phantasie nur vorstellen konnte. Darauf hielt Hoopje mit seltenem gutem Instinkt.

So kam es, daß Herren der besten Kreise oftmals hierher eine kleine, wagehalsige Fahrt ins Abenteuer unternahmen, passieren konnte einem ja schließlich nichts, denn die Polizei paßte hier mehr auf als irgend anderswo.

In dieser verrufenen Kneipe war Pedro einmal durch Bekannte gekommen, die das Dunkel reizte. Und später hatte er sie immer öfters und meistens allein aufgesucht. Diese Enterbten des Schicksals, die er hier traf, interessierten ihn, und nach und nach kannte man dort den schwarzen, schönen Mann, ohne seinen Namen zu wissen.

Pedro war nicht engherzig im Stiften von starken Getränken, so daß auch schließlich die Männer zu ihm Zutrauen faßten und gut Freund mit ihm wurden.

So saß er wieder einmal nach einer der vielen Auseinandersetzungen mit Angela völlig abgebrannt in dieser Kneipe. Denn zur eine Zeit war es auch in London geglückt, was in Ostende so glänzende Einnahmen getätigt hatte. Die geheimen Zeichen, die Angela ihm während des Spiels mit einem Neuling machte, der groß setzte, hatten immer wieder gewirkt.

In den elegant eingerichteten Räumen des Häuschens, das Angela van der Naarden am Russel-Square bewohnte, trafen sich Nacht für Nacht die Spieler aus aller Herren Länder.

Einer erzählte es dem anderen, daß die interessante Frau in dieser äußerlich korrektesten aller Städte, in London, einen Salon eröffnet habe, in dem heimlich um Unsummen gespielt würde. Man riß sich förmlich darum, bei ihr eingeführt zu werden, denn die Klubs, in denen sonst gespielt wurde, waren nur von Herren besucht, und vor der Aufnahme in einem dieser Klubs wurde so streng sondiert, daß die wenigsten derjenigen, die zum Stamme der Naardenschen Spieler gehörten, dieses Beleuchten ihrer Vergangenheit vertrugen.

Man fragte und forschte nicht in diesen Räumen, wo der Sekt in Strömen floß, wo der Whisky aus harmlosen Limonadengläsern serviert wurde, und wo vor allen Dingen schöne, lebenslustige Frauen dominierten.

Man fühlte sich wohl in den Salons der schönen Frau van der Naarden und war ihr herzlich dankbar, bei ihr eine Zufluchtsstätte vor der unerträglichen Langweile der sogenannten guten, englischen Gesellschaft gefunden zu haben.

In diesen Räumen verbrachte Pedro Cavalcante seine Nächte.

Manch einer, der mit Taschen voller Pfundnoten und Dollarscheine die amüsanten Spielsäle dieses Hauses betreten hatte, war ohne einen Schilling im Beutel aus dem Hause gegangen, bis Angela, im geheimen gewarnt, vorsichtiger wurde, argwönische Blicke befürchtete, vor einer eventuellen Entdeckung zitterte, und an der Seite eines reichen Amerikaners, der gewillt war, ihr seine Dollars und sein Herz zu Füßen zu legen, endlich alle Pflichten gegen ihren Freund vergaß.

Es kam kein Zeichen mehr von ihr, und für Pedro setzte eine Pechsträhne von unerhörter Heftigkeit ein. Er, der wußte, daß er ohne ihre Hilfe verloren war, klammerte sich an sie und versuchte erst in Zärtlichkeit und dann Brutalität sie zu ihrer Pflicht zurückzurufen. Sie aber, froh, allen Gefahren entronnen zu sein, und durch den Amerikaner instand gesetzt, so zu leben, wie sie es sich wünschte, lachte über seine wütenden Versuche, sie zu halten.

Nun saß er in der East-End-Kneipe. Das gelbe Malaienweib, die tolle Murah, grinste ihn mit ihren weißen Zähnen an. Sie war schlank und wild wie eine Katze. Aber heute reizte sie ihn nicht, er sah sie nicht einmal. Er hatte die Sache satt, gründlich satt, sowohl das ewige Spiel mit der Angela, die ihn je nach Laune anzog oder von sich stieß, um ihn endlich seinem Schicksal zu überlassen, als auch die ewig anklagende Miene des Referl. Die Fesseln der Ehe drückten ihn, und ihr Stillschweigen, ihre offenkundige Verachtung reizten ihn mehr, als es die heftigsten Vorwürfe getan hätten.

Er mußte endlich einen großen Coup wagen, um all dem, was ihn hier mit Klammern hielt, zu entrinnen. Er war im Grunde kein direkt schlechter Kerl, gewiß nicht, aber auch keiner, den eine Frau auf die Dauer halten konnte.

Murah schlich um ihn herum, er merkte es nicht, daß er ziemlich allein im Keller saß. Die anderen hatten sich nach und nach zurückgezogen. Heute war hier nichts zu machen. Aber er hatte keine Lust, der Murah, die in ihn verliebt war, Mätzchen vorzumachen. Er sagte ihr mit brutalem Lachen, daß für sie nichts zu holen sei und daß er nicht einmal mehr so viel Geld in der Tasche habe, um ihr einen Whisky zu kaufen.

Sie beugte sich über den Tisch, an dem er saß, stützte den wilden Kopf auf die bloßen, braunen Arme und sagte zischend zwischen den Zähnen durch:

„Weil du dumm bist! Da drüben sitzt einer, der dir die höchsten Preise zahlt, wenn du ihm die richtige Ware brinast."

Pedro hob den Kopf, wie ein Hund, der Beute wittert. Drüben am Fenster saß ein unheimlicher Kerl und starrte ihn an. Er hatte nur ein Auge, das andere war mit einer schwarzen Klappe verschlossen. Unheimlich sah das aus, und Pedro unterdrückte ein heimliches Angstgefühl, als der Kerl aufstand und zu ihm an den Tisch kam, an dem er ohne Aufforderung Platz nahm.

„Whisky!" donnerte er den Wirt an, der eilfertig die Gläser füllte, um ebenso schnell zu verschwinden. Man merkte, mit dem Einäugigen war nicht gut Kirschen essen.

Und nun redete der Fremde auf ihn ein, heimlich und beschwörend, ihm immer näher rückend. Und Pedro hörte ihm zu, alle Angst war aus seinen Mienen gewichen, seine Augen blitzten zuversichtlich, und seine Hände schlossen sich unbewußt, als packten sie fremde Beute.

Als sich die beiden Männer erhoben und sich zum Abschied die Hände schüttelten, waren sie schon gute Freunde geworden und trennten sich mit einem vielsagenden Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Gelsenkirchen-Buer

in der Zeit vom 17. bis 22. März 1930.

1. Arbeitsvermittlung.

Am 22. März 1930 waren beim Arbeitsamt 11 585 männliche und 649 weibliche Arbeitsuchende gegenüber 11 566 bzw. 626 der Vorwoche gemeldet.

In Zugang kamen 926 männliche und 311 weibliche Personen. Erledigt wurden in der männlichen Abteilung 907 und in der weiblichen Abteilung 288 Arbeitsgesuche.

Die Bewegung während der Berichtswoche verlief in den einzelnen Berufen, wie folgt:

Berufsgruppen	Zugang männlich	Zugang weiblich	Abgang männlich	Abgang weiblich	Am Berichtstage noch vorhandene Arbeitsuchende männlich	Am Berichtstage noch vorhandene Arbeitsuchende weiblich
Landwirtschaft und Gärtnerei	91	67	155	65	513	8
Bergbau	188	—	76	—	1114	—
Metallindustrie	82	—	95	—	1550	2
Baugewerbe	148	—	176	—	1989	—
Hauswirtschaft	1	156	1	126	6	106
Angestellte	45	25	20	21	638	373
Sonstige	371	63	384	76	5775	160
Insgesamt:	926	311	907	288	11585	649

Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten setzt sich zusammen aus:

Angestellten im Handel 345 männlich, 346 weiblich,
Büroangestellten 73 männlich, 27 weiblich,
technischen Angestellten 220 männlich, — weiblich,
insgesamt 638 männlich, 373 weiblich.

Die saisonmäßige Belebung in den Außenberufen hielt an, war jedoch nicht stark genug, um die durch die Massenentlassungen im Bergbau hervorgerufene Verschlechterung des Arbeitsmarktes auszugleichen, so daß die Arbeitslosenziffern wieder leicht anstiegen.

In den einzelnen Berufen war die Lage, wie folgt:

Landwirtschaft. Lebhaft gesteigerte Nachfrage nach männlichen und weiblichen Arbeitskräften.

Bergbau. Erheblich verschlechtert.

Metallindustrie. Unverändert ungünstig.

Baugewerbe. Leicht belebt.

Angestellte. Ungünstig.

2. Arbeitslosenversicherung.

Von den vorgemerkten Arbeitsuchenden wurden vom Arbeitsamt unterstützt:

	Im Bezirk Gelsenkirchen m.	w.	Buer m.	w.	Horst m.	w.	Westerholt m.	w.	Bertlich m.	w.
Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung	4246	273	2050	71	519	21	106	9	25	2
Aus Mitteln der Krisenfürsorge	430	3	82	—	15	—	7	—	1	—
Insgesamt:	4676	276	2132	71	534	21	113	9	26	2
davon berufsüblich Arbeitslose..	1437	3	776	2	197	—	70	—	14	—

Im Bezirk des Arbeitsamts wurden insgesamt unterstützt:
7860 Hauptunterstützungsempfänger mit
8537 Zuschlagsempfängern.
Bei Notstandsarbeiten wurden 41 Personen beschäftigt.

Die 25-Jahrfeier der Oberrealschule Buer.

Ein Rückblick und Ausblick. / Die Entlassung der diesjährigen Abiturienten.

Der Stadtteil Buer hat erst vor kurzer Zeit das Jubiläum des Hindenburggymnasiums gefeiert; nun ist die Oberrealschule an der Reihe. Vor 25 Jahren ist sie gegründet worden mit der kleinen Zahl von 16 Schülern. Heute ist sie eine große Doppelanstalt. 27 Abiturienten konnten wieder an dem Jubiläumstage die Anstalt verlassen. Die Jubelfeier der Schule sollte nicht sang- und klanglos vorübergehen, und so war denn für den Donnerstagabend eine Anzahl Gäste aus den Kreisen der Behörden und der Elternschaft eingeladen, um mit ihnen zusammen in einer kleinen Feier den Tag würdig zu begehen. Die Entlassung der Abiturienten war zugleich in diese Jubiläumsfeier mit hineinbezogen worden.

Die Schule verfügt über allerhand musikalische Talente, und so konnte die Feier auch musikalisch gut ausgestaltet werden. Der Abiturient Herbert Dignas spielte das Rondo capriccio von Beethoven und offenbarte dabei, ebenso wie später sein Zwillingsbruder Walter, eine vorzügliche musikalische Begabung.

Studiendirektor Bruns

ergriff darauf das Wort zu einer Festansprache:

Er begrüßte zuerst die Schüler und Abiturienten, weil bei einer Schulfeier naturgemäß die Schüler die Hauptsache seien; ferner die Vertreter der Behörden und die Elternschaft der Schule. Er gab dann einen recht ausführlichen Ueberblick über die Entwicklung der Schule, die sich von kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Größe als Doppelanstalt entwickelt habe.

25 Jahre Oberrealschule bedeute auch 25 Jahre Verbundenheit mit den Eltern und ebenso engster Zusammenarbeit mit der Städtischen Schulverwaltung, bei der die Schule immer Verständnis für ihre Belange gefunden habe.

Der Redner ging dann auf die Entwicklung der Oberrealschulen im Rahmen der höheren Schulen in Deutschland überhaupt ein. Immer mehr habe sich diese Schulart durchgesetzt und Anerkennung gefunden. Die Konzentrierung der Arbeit um zwei Pole, den mathematisch-naturwissenschaftlichen und den deutschkundlichen sei jetzt gegen früher schärfer betont. Die höheren Schulen seien heute nach den drei Typen — Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule strena gegliedert. Es solle dahingestellt bleiben, ob das gut oder richtig sei, viele Schulmänner wären dagegen. Ob diese Vielgestaltigkeit, die durch die Verschiedenartigkeit der Realgymnasien und durch die Freiheit, die den Schulen mit einer grundständigen neueren Fremdsprache in der Wahl dieser Fremdsprache gelassen sei, von Dauer sein werde, sei noch ungewiß. Wünschenswert ist es nach Ansicht des Redners nicht. In bezug auf die weitere Entwicklung der Oberrealschule Buer sagte Direktor Bruns:

Wenn ich hier einen Blick werfen darf auf die besonderen Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten unserer Oberrealschule, so kann ich wohl sagen, daß die Einrichtung eines realgymnasialen Zuges von der Untersekunda an durchaus den Bedürfnissen unserer Schülerschaft entspricht. Ich muß es mir versagen, den in Einzelheiten gehenden Beweis heute zu bringen. Ich glaube aber nicht fehlzugehen, wenn ich sage, daß wir in irgendeiner Form im Anschluß an den zur Einheit des drängenden Baues des gesamten deutschen Bildungswesens von der Volksschule bis zur Hochschule auch auf dem Gebiete des höheren Schulwesens zu einer Abkehr von der Vielgestaltigkeit kommen werden.

Ich bin nicht der Meinung, daß das Aufblühen der realen Anstalten als ein Vorwurf gegen das alte Gymnasium gedeutet werden könnte, glaube vielmehr, daß auch die realen Anstalten und die zukünftige vereinheitlichte Form der deutschen höheren Schule Verfechterin des im alten Gymnasium lebendigen humanistischen Bildungsideals sein muß. Und dieses Ideal sehe ich mit Wilhelm von Humboldt, dem Begründer des Gymnasiums darin, junge Menschen zu bilden, die fähig sind, jede Lebenserscheinung von einer überragenden Idee her in ihr die Offenbarung eines hinter den Dingen gestaltenden Lebensprinzips zu sehen.

Nach einigen weiteren interessanten Ausführungen über die Entwicklung des höheren und des Volksschulwesens, die wir hier wegen ihrer Länge nicht wiedergeben können, schloß der Redner mit den Worten Schillers:

Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel, in ewig
wiederholter Gestalt wälzen die Taten sich um . . .
Unter demselben Blau, über demselben Grün
wandeln die nahen und wandeln vereint die fernen
Geschlechter
und die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch uns.

Als Vertreter der Stadtverwaltung sprach darauf Beigeordneter Schoffler. Er überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Oberbürgermeisters, der zu seinem Bedauern an dem Erscheinen durch anderweitige Verpflichtungen verhindert war. Frau Direktorin Kranebburg überbrachte die Glückwünsche der anderen höheren Lehranstalten der Stadt, sie betonte vor allem das gute Zusammenarbeiten zwischen den einzelnen Anstalten und wünschte, daß dies auch fernerhin so bleiben möge. Im Namen des Elternbeirats der Schule sprach der Vorsitzende des Elternbeirates, Justizrentmeister Böcker, er stattet vor allem der Lehrerschaft den Dank der Eltern für die an den Söhnen geleistete Erziehungsarbeit ab. Die Glückwünsche der ehemaligen Abiturienten überbrachte stud. phil. Drewes. Er betonte besonders, daß die Abiturienten der Oberrealschule nicht nur in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern, sondern in allen Fakultäten Tüchtiges leisten könnten, weil ihnen die Schule eine gute Allgemeinbildung gegeben habe.

Nachdem nun der zweite der musikalischen Brüder, Walter Dignas, in künstlerisch nahezu vollendeter Weise die Sonate „Les adieux von Beethoven vorgetragen hatte, sprach als Vertreter der diesjährigen Abiturienten Fritz Bertram. Seine schlichten, ernsten Worte klangen aus in dem Gelöbnis, den Dank an Eltern und Schule abzustatten durch die Tat, durch ernste, stille Pflichterfüllung im Alltag durch Hilfe am Wiederaufbau Deutschlands. Nachdem Direktor Bruns noch herzliche Abschiedsworte an die Abiturienten gerichtet hatte, wurde die Feier mit einem Choral des Schülerchors geschlossen.

Nächtlicher Einbruch. Unbekannte Spitzbuben statteten in der Nacht zum Donnerstag dem Konfektionshaus Neumann an der oberen Essener Straße in der Stadtmitte einen Besuch ab. Die ziemlich geräuschlos vorgehenden Diebe zertrümmerten zunächst eine nicht allzu große Schaufensterscheibe, zerbrachen im Schaukasten die Holzstellage und gelangten so in den Laden. Hier räumten die nächtlichen Einbrecher mächtig auf. Sie entwendeten Mäntel, Anzüge usw. im Werte von einigen 100 RM. Im Augenblick konnte der genaue Wert der gestohlenen Gegenstände noch nicht angegeben werden. Jedenfalls sind die Diebe mit ihrer reichen Beute unbemerkt und unerkannt entkommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich eines Autos bedient haben, da man gegen 2 Uhr nachts das Geräusch eines Motors wahrgenommen hat. Der Fall gelangte zur Kenntnis der Polizei.

Diebstahl. Aus einer Wirtschaft in der Bülowstraße wurden mittels Einbruchs in der Nacht zum 22. März 1930 folgende Sachen gestohlen: 1 Kiste Zigarren zu 100 Stück „Hans Sachs"; 1 Kiste Stumpen zu 100 Stück „Stadtgespräch"; 500 Zigaretten, Marke „Wappenschild"; 500 Zigaretten, Marke „Revue"; 500 Zigaretten, Marke „Ova", und 1 Fünf-Dollar-Schein. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, entgegen.

Betrunkene Lümmel. Am Freitagabend kurz nach 18 Uhr benahmen sich zwei halbwüchsige stark angetrunkene Burschen derartig rüpelhaft, daß das Ueberfallkommando einschreiten mußte, um die Jungens zur Vernunft zu bringen. Sie hatten u. a. bei der Wirtschaft B. L. eine Scheibe eingeschlagen.

Wenn Schmerzen ..... Togal-Tabletten!

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.** Lt. notar. Bestätig. anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren die gute Wirkung des Togal! Keine unliebsamen Nachwirkungen! Entfernt die Harnsäure! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. M 1.40. 0,46 Chin. 12,6 Lith. 79,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Die größte Sensation!
Morgen, Sonntag, den 30. März, im Hans-Sachs-Haus
2 Vorstellungen des **Jongleur**-Weltwunders
4½ Uhr nachmittags
7½ Uhr abends
„Das größte Wunder, welches einmal in hundert Jahren geboren wird"
RASTELLI
mit erstklassigem großen internationalen
Varieté-Programm

Unreines Gesicht Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis Mk. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommersprossen** Stärke B) Preis Mk. 2.75. Merkur-Drog. E. Eschenröder, Hochstraße 32. Groß-Drogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße 77.

Arterienverkalkung. Herzleiden! Vor 10 Jahren von den Aerzten aufgegeben, bin ich jetzt wieder vollständig gesund. Wie ich geheilt wurde, teile Leidenden kostenlos mit **Generaldirektor a. D. Vitz, Berlin-Nikolassee 344.**



Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen

BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE
Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41

Schuhhaus M. Groß, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 13, am Neumarkt, das große Schuhhaus mit den billigen Preisen

Schuhhaus M. Groß am Neumarkt
Bahnhofstraße 13
zeigt in seinen Schaufenstern die neuesten Frühjahrs-Modelle in Damen-, Herren- und Kinderschuhen.
Die Preise sind enorm billig. Die Auswahl riesengroß.

Damen-Schuhe in den neuen Modefarben haselnuß, taupe, braun und Lack, mit Reptil . . . . . Hauptpreislagen 14.50, 12.50, 9.50 **7.90**

Damen-Schuhe in den Modefarben wie kirschrot, bordeaux, dunkelblau, mahagoni . . . . . Hauptpreislagen 16.50, 14.50, 12.50 **9.80**

Herren-Schuhe in den neuesten und Lack **3.90**

Knaben- u. Mädchenschuhe kombiniert, Modellen, in Spangen, Schnür- u. Trotteur Schuhe 7.50, 6.90, 5.50 **1.95**

Kinderschuhe in allen neuen Modefarben, Lack, braun und beige 3.60, 2.70, 2.25

Beim Einkauf von 10 Mark an 1 Paar Hausschuhe gratis!

Pickel und Messer

Sommersprossen, Flecken und Gesichtsunreinheiten ruinieren unästhetisch und verunstalten Ihr Gesicht. Durch Behandlung mit HERBA-SEIFE und HERBA-CREME erhalten Sie einen natürlich-reinen Teint.

Herba-Seife Mk. —.60, 10 % weniger Mk. 1.—
Herba-Creme (cremig, fettig) Mk. —.60, —.80
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Hauspflege.

Die Arbeitsgemeinschaft für „Hauspflege" Gelsenkirchen vermittelt Hauspflegerinnen in Haushaltungen, in denen die Hausfrau vorübergehend durch Krankheit od. Abwesenheit verhindert ist, ihre Arbeit zu leisten.

Wie verschafft man sich Hauspflege?

Man wendet sich schriftlich oder mündlich an die Geschäftsstelle, **Ahstraße 17**, (Städt. Gesundheitsamt) Zimmer 14. Fernruf Stadtverwaltung 242. Sprechst. 10—12 Uhr

Die Sterbekasse des Deutschen Werkmeister-Verbandes V. a. G. zu Düsseldorf zahlt 17 % Aufwertung auf alle Forderungen, auf Grund des Aufwertungsgesetzes an sie zu stellen sind. Die Beträge werden in bar zur Auszahlung gebracht. Soweit die Versicherten noch leben und Mitglied des Deutschen Werkmeister-Verbandes sind, war eine Anmeldung der Ansprüche nicht erforderlich; sie sind inzwischen sämtlich erledigt worden. Dagegen müssen diejenigen früher Versicherten der Sterbekasse, die nach dem 15. Juni 1922 ihre Mitgliedschaft in der Sterbekasse sowohl als auch im Deutschen Werkmeister-Verband aufgegeben haben, ihre Forderung bei der Geschäftsstelle der Sterbekasse in Düsseldorf anmelden. Soweit dies bisher nicht geschehen, wird noch einmal dazu aufgefordert. Dasselbe trifft zu für die Hinterbliebenen von Versicherten, die nach obigem Datum (15. 6. 1922) gestorben sind. Auch hier muß der Anspruch auf Aufwertung schriftlich eingereicht werden. Die Frist zur Entgegennahme von Anmeldungen wird unwiderruflich bis zum 31. Dezember 1930 festgesetzt. Nach diesem Datum werden Aufwertungs-Forderungen gegen die Sterbekasse des Deutschen Werkmeister-Verbandes nicht mehr anerkannt.

Zum Schulanfang

Schultornister für Knaben und Mädchen

Tornister Krokodilgenarbte, Hartplatte m. starken Lederriemen und Strippen **1.95**

Tornister aus grünem Segeltuch mit kräftigen Lederriemen und Strippen **2.95**

Tornister prima Kunstled. Strohnarben, braun und schwarz, mit Lederberiemung **3.95**

Unser Schlager:

Tornister echt Rindleder, Krokodil- und Strohnarbe, mit Vollrindl.-Strippen **4.95**

Tornister echt Rindleder, braun, Stroh- u. Krokodilnarbe mit Vollrindleder-Strippen und Tafelfach **5.95**

Tornister stark Rindleder, Strohnarbe, mit Vollrindleder-Beriemung . . . **6.95**

Tornister glatt, braun Rindleder, Vollrindleder-Riemen und Strippen . . . **7.50**

Unser Schlager:

Tornister prima Vollrindled. braun, Krokodil genarbt, aus einem Lederstück gearbeitet, mit separatem Tafeltach **7.95**

Tornister prima Vollrindleder, braun, schweinsgenarbt, Tafeltach, beste Verarbeitung . . **9.75**

Tornister Ia. Vollrindleder, glatt, beste Sattlerware **10.50**

Frühstücks-Taschen echt Rindleder, mit Blecheinsatz **1.00**

Schülermappen Rindled., Krokodil genarbt, mit Schloß und 2 Wirbel, Format 40 × 28 × 8 cm **2.95**

Schülermappen Rindl.,m. Vollrindleder-Ringgriff, 2 Wirbel und extra großem Rundschloß, Format 40 × 28 × 8 cm . **5.95**

Schülermappen Ia. Vollrindled., Krokodilnarbe, Ringgriff, groß. Schloß, 2 Wirbel, Format 40 × 28 × 8 cm **8.95**

Schultafeln unpoliert, Nr. 4 . . . . . Stück **0.35**
Schultafeln unpoliert, Nr. 5 . . . . . Stück **0.45**
Schultafeln polierter Rahmen, Nr 4 . Stück **0.48**
Schultafeln polierter Rahmen, Nr. 5 . Stück **0.55**
Klapptafeln ohne Schutzdecke, Nr. 4 Stück **1.25**
Klapptafeln mit Kaliko-Schutzdecke, Nr. 4 **1.50**
Tafelschoner Nr. 4 . . . . . Stück **0.28**
Tafelschoner Nr. 5 . . . . . Stück **0.30**
Griffelkasten Holz . . 0.75, 0.50, 0.35, 0.25 **0.15**
Griffelkasten Pappmachée . 0.95, 0.85, 0.75 **0.65**
Holzgriffel Fabrikat „Rehbach" . 10 Stück **0.45**
Milchgriffel mit Goldpapier . . . 10 Stück **0.28**
Gold-Schiefergriffel im Kart. 10 Stück **0.18**
Schwammdosen Aluminium und Pappmachée . . . . . Stück 0.25, 0.18 **0.15**
Tafelschwämme Natur . . . . . Stück **0.05**
Tafelschwämme Gummi, Stück 0.10, 0.08 **0.05**
Oster-Schultüte großes Format 1.45, 0.85 **0.50**

Aisberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser geliebtes, unvergeßliches Töchterchen und Schwesterchen

Ingeborg

im zarten Alter von 7 Jahren.

Gelsenkirchen (Elisabethstr. 6), 28. März 1930.

Leopold Jsraelski u. Frau
Berta, geb. Geldern

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. März, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes Ueckendorf aus, statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Krankenweine

Luitgardstr. 24 — Fernruf 21573

Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote und Weiße Bordo und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madaira, Malaga, Tarragona, Original-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt

Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Gelsenkirchen-Buer.

Bekanntmachung.

Ab 1. April 1930 stehen die Schuttabladeplätze

im Stadtteil Gelsenkirchen

a) an der Mechtenbergstraße gegenüber dem städtischen Fuhrpark,
b) an der Hochkampstraße,

im Stadtteil Buer

a) Ecke Pawicker- u. Bergmannsglückstr.,
b) Oststraße,
c) Schnorrstraße,

im Stadtteil Horst

a) am Friedhof Horst Süd,
b) am Bahnhof Horst Nord

auch Privaten zum Kippen von Schutt gegen Bezahlung von

0.25 ℳ für die Entleerung eines Handkarrens oder Kleinkraftfahrzeuges,
0.50 ℳ für die Entleerung eines Einspännerwagens,
1.00 ℳ für die Entleerung eines Zweispännerwagens oder Lieferautos bis zu 2 to,
2.00 ℳ für die Entleerung eines Lastautos über 2 to

zur Verfügung.

Kippkarten sind zu haben:
Städt. Fuhrpark, Gelsenkirchen, Alleestr. 53,
Wirtsch. Pöller, Gelsenk., König Wilhelmstr. 49,
Rathaus Buer, Zimmer 58,
Rathaus Horst, Zimmer 11.

Gelsenkirchen-Buer, 26. März 1930.
Der Oberbürgermeister.

Sämtl. Bücher
liefert
Volksbuchhandlg.
Gelsenkirchen-Buer

Mod. Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Einzelmöbel, Leder- u. Plüschsofas, Matratzen Linol.-Teppiche
empfiehlt sehr preiswert zu den günstigsten Zahlungsbedingungen, Lieferung frei Haus.
Carl Topp,
Schreinermeister, Möbel- u. Sarglager
Gelf.-Schalke, Overhofstraße 81—83
Ruf 27767.



WERK AN WERK

gliedern sich die genossenschaftlichen Produktionsstätten der GROSSEINKAUFS-GESELLSCHAFT DEUTSCHER CONSUMVEREINE M.B.H. zu einem gewaltigen Wirtschaftskörper aneinander. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo der gesamte Lebensbedarf der organisierten Verbraucher in den eigenen Fabriken hergestellt werden kann.

IN ÜBER 50 EIGENBETRIEBEN

wird heute schon der Nachweis erbracht, daß der Vormarsch der Genossenschaftsbewegung unaufhaltsam ist. Jeder einzelne Genossenschafter leistet sich selbst und seiner Familie den besten Dienst durch aktiven Anschluß. Er genießt die Vorteile des gemeinsamen Fortschritts durch

konsequenten Bezug der unübertrefflichen

GEG-PRODUKTE

aus

Konsumverein Eintracht e. G. m. b. H. ESSEN

Beitrittserklärungen in sämtlichen 250 Verteilungsstellen sowie bei den Funktionären der Genossenschaft erhältlich!

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

Am Sonntag nachmittag haben Sie ihr gemütliches Kaffeestündchen. Vergessen Sie deshalb nicht sich heute noch dafür Grewer-Kaffee zu besorgen. Von Rm. 1.60 bis 4.40 erhalten Sie für jeden Geschmack das Richtige beim

Kaffee-Grewer



Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist

BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE

Tragt immer die guten **Aisberg-**

Schuhe

in Auswahl, Qualität und Preiswürdigkeit bieten wir Außergewöhnliches.

Feinfarb. Trotteur-I-Spangen mit bequemem Absatz **6.90**
Feinfarbige Spangen-Schuhe mit amerik. und I.-XV-Absatz **8.90**
Zweifarbige Trotteur-Schuhe mit amerikan. und flachem Sportabsatz **9.50**
Lack- u. feinfarbige Spangen- und Pumps-Schuhe neue Frühjahrs-Modelle . . . **12.50**
Lackleder-Herren-Halbschuhe neue spitze form **8.90**
Br. Rindb.-Herren-Halbschuhe in guter Ausführung **9.50**
Braune u. schwarze Halbschuhe echt Boxkalf, Original Good-Welt **12.50**
Br. u. schw. Herren-Halbschuhe in ganz neuer Ausführ., bes. gute Qualität **14.50**
Schw. Bindbox-Kinder-Stiefel Größe 23/26 **3.90**
Schwarze Rindb.-Schulstiefel besond. kräftig. Gr. 31/35 6.45, Gr. 27/30 **5.90**
Braune I-Spangen für Mädchen, in ganz guter Ausführung Größe 31/35 7.50, Größe 27/30 **6.25**

Aisberg
Gelsenkirchen

Geringe Abnahme der Erwerbslosigkeit

Berlin, 28. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat sich in der ersten Märzhälfte 1930 um über 120 000 Personen, auf den Stand von 2 258 000 am 15. März, verringert, dagegen hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung noch um etwa 9000 Personen, auf 286 000 am 15. 3. 1930, zugenommen. Die Zahl der Notstandsarbeiter konnte um 6500 auf 25 000 Personen erhöht werden.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern, die bekanntlich höher ist, als die der Unterstützungsempfänger, betrug am 15. 3. 30 rund 3 278 000 Personen. Diese Ziffer hat gegenüber dem Höchststande vom 28. Februar 1930 um rund 88 000 abgenommen.

*

Was besagt diese authentische Mitteilung über den Stand des Arbeitsmarktes?

Wir haben einen Rückgang der Arbeitsuchenden um rund 88 000 in der Arbeitslosenversicherung, dagegen einen Rückgang der Unterstützten um 120 000. Das bedeutet, daß 32 000 Ausgesteuerte nicht in Arbeit gekommen sind. Dazu kommt eine Zunahme der Krisenunterstützten um 9000, ein Zeichen, daß wohl die Frühjahrsentlastung begonnen hat, von einer ernsthaften Besserung jedoch noch kaum gesprochen werden kann. **Angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit müßte die Entlastung sich viel rascher und kräftiger vollziehen.** Es hat keinen Zweck, sich über den Ernst der Situation hinwegzutäuschen. Umgekehrt ist es Zeit, aus den Zahlen die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Diese können nur in der Forderung auf Ausbau der Krisenfürsorge bestehen. Wir brauchen Krisenunterstützung für alle Ausgesteuerten, wir brauchen eine Reichsarbeitslosenfürsorge, die neben der Arbeitslosenversicherung den Unterstützungsapparat für die Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosen billiger und sozialer funktionieren läßt.

Das thüringische Ermächtigungsgesetz vor dem Landtag

Weimar, 28. März. (Drahtmeldung.) In der Nachmittagssitzung des Thüringischen Landtages stand das Ermächtigungsgesetz zur Debatte.

Die Sozialdemokratie ließ durch ihren Redner erklären, daß sie das Gesetz als verfassungsändernd und verfassungswidrig bezeichne. Dieser Auffassung schloß sich heute auch der demokratische Vertreter an, der erklärte, daß er das Gesetz ablehnen werde.

Die Deutsche Volkspartei ließ durch Dr. Geier erklären, daß sie nach Ueberwindung gewisser Bedenken zu der Ueberzeugung gekommen sei, der Erlaß des Ermächtigungsgesetzes sei notwendig und sie hoffe auf seine kluge und maßvolle Handhabung.

Die Abstimmung über das Gesetz wird am Sonnabend vormittag erfolgen.

Krach in Baden

Stürmische Szenen im Landtag

Karlsruhe, 28. März. (Eig. Drahtbericht.)

Im badischen Landtag kam es heute zwischen dem sozialdemokratischen Kultusminister Remmele und den Nationalsozialisten zu heftigen Zusammenstößen. Der nationalsozialistische Professor Kraft betonte, seine Partei müsse den Etat des Ministeriums von vornherein ablehnen, denn an der Spitze dieses Ministeriums stehe ein Mann, der in keiner Weise geeignet sei, den Posten eines Ministers auszuüben. Minister Remmele erwiderte hierauf, er seinerseits spreche dem Abgeordneten Kraft die Eigenschaften eines Jugenderziehers ab. Er bezweifle, ob der Abgeordnete Kraft überhaupt im Geiste der Sittengesetze zu wirken vermöge. Die Nationalsozialisten erhoben darauf einen großen Lärm. In dem allgemeinen Tumult wurden zahlreiche Ordnungsrufe erteilt, darunter auch an den Kultusminister, der auf beleidigende Zwischenrufe seinerseits eine derbe Antwort gegeben hatte. Als wieder Ruhe eingetreten war, erklärte der Abgeordnete Mayer namens der sozialdemokratischen Fraktion, wenn ihr Minister gegen die fortgesetzten Beleidigungen von nationalsozialistischer Seite nicht wirksam geschützt werde, würden die Sozialdemokraten an der Sitzung weiterhin nicht mehr teilnehmen können.

Hessische Kämpfe

Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 4 Jahre

Darmstadt, 28. März. (Eig. Drahtber.)

Der hessische Landtag beschloß am Freitag, gegen die Stimmen der Kommunisten, die Immunität des kommunistischen Abgeordneten Sumpf aufzuheben. Sumpf war einer der maßgebenden kommunistischen Führer bei dem Sturm auf die Opelwerke. In der Aussprache kam es wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten. Die Kommunisten griffen vor allem den sozialdemokratischen Innenminister Leuschner heftig an, weil er einer Bitte des Betriebsleiters der Opelwerke entsprechend polizeilichen Schutz nach Rüsselsheim sandte. Leuschner erklärte, daß die Polizei weder Waffen noch Gummiknüppel gebraucht habe. Denn als sie erschien, hätten die Führer der Putschisten geradezu gezittert. Es sei seine Pflicht gewesen, die 7000 Arbeiter des Betriebes vor der Entlassung zu schützen und hirnverbrannte kommunistische Putschisten in ihre Grenzen zurückzuweisen. Weiter beschloß der hessische Landtag gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschen Volkspartei, seine Legislaturperiode von drei auf vier Jahre zu verlängern. Außerdem hat der Landtag in Zukunft das Recht, sich mit qualifizierter Mehrheit selbst aufzulösen.

Der Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung

Ein neues Sanierungs-Rezept der „Bergwerks-Zeitung": Bei der Krankenversicherung sollen über 500 Millionen RM. eingespart werden

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt verabschiedete am Mittwoch den Haushalt. Die Beitragseinnahme wurde auf 920 Millionen Mark festgesetzt. Im Hinblick auf die schwebenden Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften wurde mitgeteilt, daß die Erhebung eines Beitragssatzes von 3½ Prozent für das ganze Rechnungsjahr einen Beitragseingang von etwa 1015 Millionen RM., von 3¾ Prozent einen Beitragseingang von 1087 Millionen RM. und von 4 Prozent einen Beitragseingang von 1160 Millionen RM. bedeuten würde.

Bei der zugrunde gelegten Durchschnittsziffer von 1,2 Millionen Unterstützungsempfänger ergeben sich Gesamtausgaben von rund 1266 Millionen RM. Von diesem Gesamtbetrag entfallen allein auf die Unterstützungsbeträge für 1,2 Millionen Hauptunterstützungsempfänger und ihre Familienmitglieder, deren Zahl wohl nahezu ebenso hoch ist, sowie auf die Krankenversicherung der Arbeitslosen 1094 Millionen RM. Der Rest von 172 Millionen RM. entfällt auf die Aufwendungen der Arbeitsvermittlung und Berufsberatung, auf die Beiträge der Reichsanstalt zur wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge, auf die Aufwendungen für die Kurzarbeiterunterstützung, auf Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit, schließlich auf die allgemeine Verwaltung und die Vergütung der Einzugsstellen (Krankenkassen).

Der Gesamthaushalt erhöht sich sowohl auf der Einnahmewie auf der Ausgabeseite um rund 243 Millionen RM. durch laufende Mittel, die im Reichshaushalt für die Krisenfürsorge und zu Darlehen für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge vorgesehen sind.

Die „Bergwerkszeitung" hat entdeckt, daß durch eine Reform der Krankenversicherung die Arbeitslosenversicherung glänzend saniert und darüber hinaus noch gespart werden kann. Sie teilt mit, daß nach vorsichtiger Schätzung bei der Krankenversicherung die Ausgaben für ärztliche Behandlung im Jahre 1930 (einschließlich Knappschafts- und Ersatzkassen) rund 500 Millionen Mark betragen werden. In erster Linie würden diese Ausgaben verursacht durch die sogenannten Bagatellfälle. Wenn es gelingen würde, eine Kostenbeteiligung der Versicherten an der ärztlichen Behandlung einzuführen, würde dieser Betrag „nach Ansicht von Kennern der Verhältnisse" mindestens um die Hälfte zurückgehen. Somit Ersparnis von rund 250 Millionen Mark. Es könnten aber noch mindestens weitere 300 Millionen Mark erspart werden, wenn das Krankengeld erst vom 6. Tage der Arbeitsunfähigkeit an gezahlt würde. Im ganzen wären also bei der Krankenversicherung über 500 Millionen Mark einzusparen, ohne daß „die berechtigten Interessen der Versicherten" darunter litten. Wenn der Reichstag zu dieser Reform nicht in der Lage sei, so sollte der Regierung durch ein Ermächtigungsgesetz die notwendige Vollmacht dazu gegeben werden.

Es gibt keine Einrichtung, bei der nicht über Versuche ihres Mißbrauchs berichtet werden könnte. Daß solche Fälle auch bei Krankenkassen vorkommen, ist selbstverständlich. Fest steht aber auch, daß die Kassen selbst durch Kontrolleinrichtungen sich bemüht zeigen, diesem Mißbrauch zu steuern. Wenn der Schreiber der „Bergwerkszeitung" so sachverständig ist, wie er sich ausgibt, dann müßte er dies wissen, und er müßte auch wissen, daß diesen Fällen des versuchten Mißbrauches eine unendlich große Zahl von Fällen gegenüber stehen, wo die Aerzte feststellen müssen, daß der Kranke zu spät ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hat. Wie oft ist nicht zu verzeichnen, daß Arbeiter und Angestellte trotz Krankheit versuchen, ihren Arbeitsplatz bis zum äußersten auszufüllen. Dafür sorgt auch die Praxis eines großen Teils des Unternehmertums, Arbeiter und Angestellte, die krank feiern, bei der erstbesten Gelegenheit zu entlassen. Im übrigen aber umgeht der Sachverständige der „Bergwerkszeitung" die Frage, wie bei dem meistens nur das nackte Existenzminimum sichernden Lohn- und Gehaltseinkommen eine Kostenbeteiligung der Versicherung möglich sein soll. Eine solche „Reform" würde dazu führen, daß viele Arbeiter und Angestellte auf die Hilfe der Krankenversicherung ganz verzichten oder die Wohlfahrtsämter in Anspruch nehmen müßten, weil sie selbst nicht in der Lage sind, nennenswerte Kosten dafür aus eigenen Einnahmen zu bestreiten.

Der Reformvorschlag der „Bergwerkszeitung" wäre eine Doktor Eisenbart-Kur für den großen Teil der Versicherten. An den Aermsten soll gespart werden, um den Besitz schonen, ja ihm noch Geschenke machen zu können.

Zweikampf ist Sport

Aufsehenerregender Freispruch

Berlin, 28. März. (Drahtmeldung.) Zehn Studenten der Burschenschaft „Teutonia" wurden heute vom Amtsgerichtsrat Burkhardt beim Schöffengericht Moabit von der Anklage des Zweikampfes mit tödlichen Waffen freigesprochen. Die Studenten hatten Bestimmungsmensuren ausgefochten. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes sind solche Mensuren, gemäß den Bestimmungen des Strafgesetzbuches, als Zweikampf zu bestrafen. Trotzdem kam das Schöffengericht unter Leitung des Amtsgerichtsrates Burkhardt nach langer Beratung zu seinem freisprechenden Urteil. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, die Bestimmungsmensuren seien nicht zwischen feindlichen Paaren, sondern zwischen Freunden und Kameraden ausgefochten worden, könnten also nicht als ernsthafter Zweikampf angesehen werden. Das Gericht sei sich bewußt, mit seinem Urteil gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichtes anzukämpfen. Nach seiner Auffassung sei die Bestimmungsmensur eine sportliche Betätigung, durch die der junge Student Mut und Unerschrockenheit erwerben und die Technik des Fechtens erlernen solle. Der Boxkampf sei im allgemeinen weit gefährlicher als die Mensur. — Der Staatsanwalt hatte in allen Fällen drei Monate Festung beantragt.

Brandler empfiehlt sich

als Retter der KPD.

Berlin, 29. März. (Eigene Meldung.) Die kommunistische Opposition, die sich um den ausgeschlossenen früheren Parteivorsitzenden Heinrich Brandler gruppiert, hat laut „Berliner Tageblatt" an die Moskauer Leitung der dritten Internationale ein Wiederaufnahmegesuch gerichtet. Hierin wird auf den katastrophalen Verfall der kommunistischen Partei hingewiesen. In dieser Situation empfiehlt sich die Brandler-Gruppe als Retter der Partei. Für ihre Wiederaufnahme stellt sie jedoch folgende Bedingungen: 1. Zurücknahme aller Ausschlüsse und Maßregelungen. 2. Internationale Diskussion auf der Grundlage des demokratischen Mitbestimmungsrechtes. 3. Neuwahl der Parteileitungen und Parteifunktionäre einschließlich der Moskauer Exekutive. 5. Einsetzung von Schiedsgerichten zur Untersuchung der Korruptionsfälle und Säuberung der Partei von korrupten Elementen. 6. Finanzielle Unabhängigkeit von Moskau.

Das Antiterrorgesetz

Kompromißverhandlungen in Wien abgebrochen

Wien, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Sturz der Regierung Hermann Müller hat sich schon wenige Stunden nach dem Bekanntwerden auf die innerösterreichische Politik stark ausgewirkt. Die Kompromißverhandlungen zwischen der Regierung und der Sozialdemokratie, die das sogenannte Antiterrorgesetz betrafen, sind plötzlich abgebrochen worden. Die Reaktion drängte Schober zur sofortigen Annahme des verschärften Gesetzentwurfes. Die äußerste Rechte verlangte offen die Durchbrechung der parlamentarischen Geschäftsordnung und die Anberaumung der Vollsitzung, bevor noch in den Unterausschüssen die Materie erledigt worden ist.

Sollte es vor Abschluß der Spezialdebatte in offener parlamentarischer Sitzung zur Generaldebatte kommen, so stehen stürmische Szenen bevor, da die Sozialdemokraten fest entschlossen sind, dem Antiterrorgesetz mit allen Mitteln entgegenzutreten. Es würden nötigenfalls auch Straßendemonstrationen, sowie Kundgebungen in den Betrieben veranstaltet werden.

Währungsreform in China

Paris, 28. März. (Drahtmeldung.) Havas meldet aus Schanghai: Der Währungsreformentwurf, der unter dem Vorsitz des Amerikaners Kämmerer stehenden Kommission wurde nunmehr der nationalistischen Regierung unterbreitet. Der Entwurf sieht eine allmähliche Einführung der Goldwährung vor. Die neue Währungseinheit werde den Namen Sonne tragen und 60 Zentigramm enthalten. Im Verkehr werde die Sonne durch Silbermünzen von 16 Gramm Feinsilber ersetzt. Das neue System habe die Abschaffung der Münzprägungsfreiheit und die Einführung des Emissionsmonopols für die Stabilisierung zur Voraussetzung. Infolge des beträchtlichen Unterschiedes zwischen dem gesetzlichen und wirklichen Wert benötigt die Regierung zur Aufrichtung der Währung einen umfassenden Kredit. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es zweifelhaft, ob London oder Neuyork sich dazu bereitfinden werden.

39 Todesurteile

gegen die Aufrührer in Indochina

Pris, 28. März. (Drahtm.) Wie Havas aus Hanoi meldet, sind infolge der Aufstandsversuche in Yen-Bay von dem Strafausschuß 39 Todesurteile gefällt worden, ferner wurden 33 Personen zu lebenslänglicher, 9 zu 20 Jahren und 1 zu fünf Jahren Zwangsarbeit und fünf Personen zur Deportation verurteilt. Alle Verurteilten mit Ausnahme eines einzigen haben Gnadengesuche eingereicht.

Die Krise in Polen

Sozialistischer Protest gegen Pilsudski

Warschau, 28. März. (Eig. Drahtbericht.)

Da die polnische Regierungsbildung bis heute abend noch nicht gelungen ist und die politische Situation sich immer mehr zuspitzt, werden für die morgen einberufene Sejm-Sitzung schwere Zusammenstöße befürchtet. Die Pilsudski-Anhänger halten ihre Drohung allerschärfster Obstruktion gegen jedes Zusammentreten des Parlaments vor dem Zustandekommen des Kabinetts aufrecht und greifen heute in ihren Blättern den Sejm-Präsidenten wegen der Einberufung der Sitzung in unerhört heftiger Weise an.

Die Sozialisten antworteten heute Nachmittag mit einem Extrablatt, das in der ganzen Stadt verbreitet wurde und auf die Bedeutung der morgigen Sejm-Tagung hinweist. In dem Extrablatt wird gegen das verfassungswidrige Eingreifen des Marschalls Pilsudski in die Regierungsbildung protestiert und die Massen werden zur Verteidigung der Demokratie aufgerufen. Man befürchtet, daß der bisher immer wieder mühsam vermiedene offene Ausbruch der Staatskrise nun zur Tatsache wird.

Der Sonnabend wird ein überaus kritischer Tag werden. Man befürchtet sogar blutige Zusammenstöße in den Straßen der Hauptstadt.

Rücktritt des irischen Kabinetts. Das Kabinett Cosgrave ist nach seiner Niederlage bei der Abstimmung über das Altersversicherungsgesetz heute zurückgetreten.

REKLAME-VERKAUF

Schlager, für die Sie am heutigen Samstag sicher ich Interesse haben w rden

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, in modernen Farben . Paar **0.75**

Damen-Strümpfe prima Seidenflor, in Modefarben . . . Paar 1.45 **0.95**

Damen-Strümpfe Waschseide, gute Qualität . . Paar 1.25 **0.75**

Herren-Socken farbig, in schönen Dessins . . . . Paar 0.95 **0.50**

Herren-Socken Ia Kaschmir u. Seidenflor moderne Muster Paar 1.45 **0.95**

Kinder-Strümpfe gute Baumwoll Qualitäten Größe 1 . . Paar **0.35**
Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr

Kinder-Strümpfe prima Seidenflor, Größe 1 . . Paar **0.75**
Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr

Damen-Träger-Hemden aus gutem Hemdentuch mit Hohlsaum-Garnitur, besonders preiswert . . **0.75**

Damen-Träger-Hemden prima Qualität teils mit Feston-Einsatz oder Feston-Motiv 1.25 **0.95**

Damen-Nachthemden aus kräftigem Hemdentuch, mit Klöppelspitze und Feston-Motiv . . **1.95**

1 Posten Damen-Prinzeßröcke leicht angestaubt, weit unter Preis

1 Posten Frottierhandtücher und Badetücher mit kleinen Schönheitsfehlern zum Aussuchen, ganz besonders billig

Weiße Servierschürzen leicht angestaubt, besonders preiswert **0.75**

Damen-Handschuhe mit schön Umschlägen Paar 1.45, 1.25 **0.95**

Damen-Handschuhe maisfarbig . . . . Paar 2.45 **1.95**

Damen-Handschuhe schwere Waschleder Imitation, in eleg. Ausführung . . . Paar **3.75**

Damen-Glacé-Handschuhe in schönen Farben . . . Paar **3.25**

Damen-Glacé-Handschuhe Ia. Ziegenleder . . . . Paar **4.95**

Damen-Handschuhe Waschleder . . . . . Paar **5.90**

Mako-Einsatzhemden Zephir und Trikolin-Einsatz . . 1.45 **0.95**

Moko-Hosen schwere Qualität 1.95 **1.75**

Herren- und Damen-Netzjacken solide Qualität . . 0.98 **0.88**

Damen-Hemdhosen weiß und farbig, in allen Größen . . **0.95**

Damen-Schlüpfer gute Qualität . 1.35, 1.10 **0.95**

Kinder-Schlüpfer in allen Farben 0.85, 0.65 **0.45**

Oberhemden farbig, mit gestift. Brust ganz neue Dessins . . . 3.95 **2.95**

Oberhemden weiß, mit gemust. Batist- und Trikolin-Einsätzen . . 4.90 **2.95**

Hausteife Kragen mod. Formen . . . . Stück 0.95 **0.50**

Selbstbinder die neuen Dessins 1.25, 0.95 **0.45**

Hosenträger mit Gummi- und Lederpatte Paar 0.95, 0.75 **0.48**

Sockenhalter-Garnituren 2teilig **0.50**

Sockenhalter . . . Paar 0.45, 0.35 **0.2**

Herren-Nesselhemden mit und ohne Einsatz . . . **1.25**

Chiffon-Hemden mit und ohne Einsatz 2.65 **2.45**

Arbeits-Anzüge blau Haustuch. Jacke oder Hose **1.95**

Blaue Arbeitsanzüge aus Leinen ganz besonders billig Jacke oder Hose . **2.95**

Damen-Berufsmäntel in jeder Preislage, moderne Farben und Formen, alle Größen vorrätig

Grubenhemden braun, gute Qualität . . von **1.95** an

Beim Einkauf von Mk. 3.- an ein hübscher **Luftballon gratis!**

Finn
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstraße

Werktätige in Stadt und Land

Euer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

ist die

größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland

Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile! Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!

Arbeiter, Angestellte und Beamte

versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der

Volksfürsorge

Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle Essen, Schillerstr. 1-5, Hansa-Haus, Zimmer 88-90 und der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5. An der Alster 58-59. G. Lachmann, Gelsenkirchen, Waltraudstr. 17 und in Gladbeck-Zweckel: J. Sailer, Händelstr. 37.

Nanny!

Frauen der Patent-Wassermotor Nanny ist zweifellos der vollkommenste und beste Motor für Waschmaschinen.

Näheres im ältesten größten und führenden Waschmaschinen-Spezialhaus Kampmann Die Fabriklager sind **Gelsenkirchen,** Florastr. 4 dem Gaswerk gegenüber an der Wiese **Buer,** Luciagasse 7 bei Halbetten

---



Trau-Ringe

in größter Auswahl stets vorrätig bei

Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

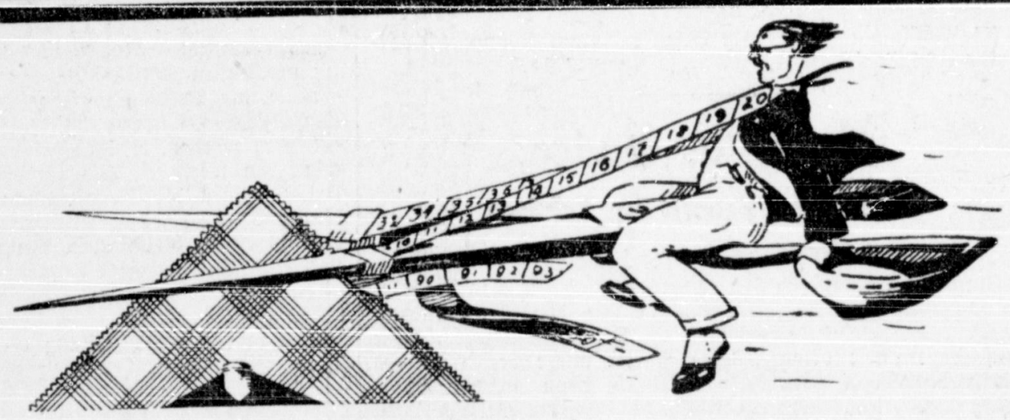
Bin vom 1. April 1930 bei der

Ruhr-Knappschaft

zugelassen für die Stamm- und Familien-Versicherten.

Robert Dorlöchter, staatl. gepr. Dentist
Buer-Erle, Bismarckstraße
Telephon Horst 1413 (S.-A. 30813)
Sprechstunden: 9—12 und 2½—6 Uhr

Die beste Reklame ist das Inserat!



Wir fertigen für Sie an - -

Wenn Ihnen unsere anerkannt gute Fertig-Kleidung nicht genügt — — — — — — — keine Sorge, wir helfen Ihnen, und fertigen für Sie einen schönen modern gemusterten, reinwollenen Kammgarn-Anzug an. Vor der Fertigstellung können Sie diesen anprobieren und haben dadurch die Garantie für tadellosen Sitz. Dabei ist der Preis für solch ein Kleidungsstück sehr niedrig, trotz guter Verarbeitung und ganz solider Zutaten.

Reinwollene Kammgarn-Anzüge

in modernen, farbigen Mustern und guten blauen Qualitäten, bei soliden Zutaten bestens verabeitet, mit Anprobe angefertigt

120.- 110.- 95.-

Overbeck & Weller

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Billige Strümpfe
Billige Damenwäsche

Damen-Strümpfe Mako, mit Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar **0.75**

Damen Strümpfe Ia. Qualitäten, Seidenflor Paar **1.25**

Damen-Strümpfe Seidenflor, Mako 7414 . . . Paar **1.75**

Damen-Strümpfe Ia. Waschseide, in modernen Farben . . . . . Paar **2.25**

Damen-Strümpfe Seide mit Flor, plattiert . . . Paar **2.95**

Damen-Trägerhemden mit Feston-, Klöppel- oder Val.-Garnitur 1.75, 1.45 **1.10**

Dam.-Schulterschlußhemden in soliden Qualitäten in schönen Ausführungen 1.65, 1.45 **1.25**

Damen-Nachthemden mit Hohlsaum-, Klöppel- od. Feston-Garnitur 2.75, 2.45 **1.95**

Seiden-Trikot-Unterröcke in schönen Farben u. Ausführungen 5.50, 4.95 **3.75**

Seiden-Schlüpfer Ia. Qualitäten, schöne Farben . . . 4.50, 3.75 **2.65**

DAVID